Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 865. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 10. December 1885.

Die Dauer der Parlamente.

In nationalliberalen Blättern ist neuerdings der Gedanke aufgetaucht und die conservative Partei des Reichstages hat ihn zu einem Antrage verdichtet, die Dauer der Legislaturperiode beträchtlich zu verlängern. Die häufig wiederkehrenden Wahlen sollen das Volk zu tief aufregen oder zu wenig berühren — die Gründe wechseln je nach dem Ausfall der Wahlen; denn diese Betrachtungen kehren regelmäßig nach den Wahlen wieder. Ist die Betheiligung sehr stark, so heißt es, die Nation müsse durch diese Aufwühlung aller Leidenschaften an ihrer Seele unzweifelhaft Schaden leiden. Kommt nur ein geringer Bruchtheil der Wählerschaft zum Wahltisch, so geht sofort die entgegengesetzte Rede: „Das Volk ist des ewigen Wählens müde; wenn die Bürger mit Leib und Seele bei der Wahl sein sollen, darf dieselbe nur in großen Zwischenräumen wiederkehren." Und auf diese Weise ist man in der Lage, eine Verlängerung der Legislaturperiode begründen zu können, sowohl mit der starken, wie mit der schwachen Wahlbetheiligung.

An sich ist die Frage, wie lang die Legislaturperiode sein müsse, durchaus keine Parteiangelegenheit. Die Antwort richtet sich vollständig nach den thatsächlichen Verhältnissen der Zeit und des Landes. Es ist deshalb auch in England vorgekommen, daß die Parteien ihre Meinungen über die Dauer der Parlamente wesentlich änderten und andererseits die entgegengesetztesten Parteien sich in der gleichen Forderung begegneten. Merkwürdig genug befürwortet ein Republikaner wie Milton die Ernennung von Parlamentsmitgliedern auf Lebenszeit und kommt somit dem altenglischen Rechte entgegen, nach welchem Parlamente überhaupt keine Grenze haben, sondern bis zur königlichen Auflösung dauern. Auf der anderen Seite hat die conservative Partei in England zu den Zeiten Walpole und Pelham dreijährige und selbst einjährige Parlamente befürwortet und damit eine Losung ausgegeben, welche später die extremsten Radicalen angenommen haben. Heute ist die gesetzliche Dauer des Parlaments in England sieben Jahre, und keinem Tory kommt es bei, die Verkürzung der Legislaturperiode zu verlangen. Die einjährige Dauer des Parlaments wird heute von Niemand in England mehr gefordert. Schon aus dieser äußerlichen Erscheinung ergiebt sich, daß über die Länge der Legislaturperiode ein sehr verschiedenes Urtheil möglich sein muß, je nach den thatsächlichen Verhältnissen. Als sich die nordamerikanischen Colonien von dem englischen Mutterlande trennten, in welchem sie die siebenjährige Legislaturperiode kennen gelernt, verordneten sie in ihrer neuen Verfassung, die noch heute gilt — zweijährige Dauer des Parlaments.

Es ist außerordentlich lehrreich, die englischen Erfahrungen zu betrachten und zu sehen, welches Urtheil sachverständige Männer des Inselreiches fällen. Ursprünglich hatte die Dauer des englischen Parlaments keine verfassungsmäßige Begrenzung. Dieser Zustand zeigte sich schon früh als unzuträglich, und an die Stelle der ewigen Parlamente, die übrigens bisweilen acht Jahre lang nicht berufen wurden, traten dreijährige. Allein die dreijährige Legislaturperiode genügte weder einem Ministerium, welches durch unerhörte Vergewaltigung und Bestechung bei den Wahlen eine Mehrheit erlangt hatte, noch einer Partei, welche im Parlamente mehr suchte als Aemter, Pensionen und andere Vortheile. An das „lange Parlament" knüpft sich für jeden Engländer die Erinnerung an die verabscheuenswertheste Willkür; die Einführung der siebenjährigen Legislaturperiode aber bezeichnet den Beginn der maßlosesten Corruption, welche je eine Verwaltung und ein Parlament durchfressen hat.

Die Siebenjahr-„Bill" wurde im Jahre 1716 erlassen. „Es fielen dabei zwar", sagt Lecky in seiner „Geschichte Englands im achtzehnten Jahrhundert", „allerlei Reden über Demoralisation des Landes, über den durch dreijährige Wahlen herbeigeführten Ruin des Landadels, über die eben dadurch in den Wählerschaften gestifteten Feindschaften, die dann nicht Zeit hätten, sich zu legen" — allein das wahre Motiv sei gewesen, daß der parlamentarischen Maschine ein Hemmschuh anzulegen und der Einfluß der Executivgewalt auf das Haus und auf die Wahlen zu verstärken sei. Man „dürfte nicht sofort jedem Hauche die Volksleidenschaft nachgeben"; man wollte vielmehr die Möglichkeit schaffen, sieben Jahre lang den Volkswillen verachten und mit einer gefügigen oder gefügig gemachten Mehrheit, der Nation und dem Rechte zum Trotz, herrschen zu können.

Der Erfolg dieser Maßregel zeigte sich am deutlichsten unter dem Ministerium Robert Walpole. Ein einfacher Landedelmann, ohne großes Vermögen oder große Verbindungen, schwang sich Walpole über Nebenbuhler von glänzendem Talent hinweg zum höchsten Posten des Reiches auf, den er länger behauptete, als irgend seiner Vorgänger. Kein englischer Minister besaß mehr Sicherheit in der Behandlung der Menschen; nur daß er mehr mit ihren schlechten Neigungen, als mit ihren guten Seiten rechnete. Während er den Landjunkern Prämien für die Ausfuhr von Getreide bewilligte, suchte er durch indirecte Steuern und Accisen die Mittel der Regierung zu vermehren. „In seiner Partei erstrebte und erreichte er", wie Lecky berichtet, „die Stellung eines alleinigen Ministers. Er entfernte nach und nach jeden Mann von Ansehen und Charakter, der sein Nebenbuhler hätte werden können, vermied es soviel als möglich, Cabinets-Sitzungen zu berufen, damit sie keinen Stoff zu einer Opposition böten, und erwog seine Maßregeln gewöhnlich bei Tafel mit zwei oder drei Collegen . . . Wichtige Depeschen wurden empfangen und beantwortet, ohne daß er sie seinen Collegen mittheilte, und wenn sich diese beigehen ließen, sich seinen Entscheidungen zu widersetzen, so behandelte er sie in wahrhaft tyrannischer Weise. Er hatte die Neigung, Jeden, der nicht sein erklärter Anhänger war, für einen Jacobiten auszugeben, und „regierte mit einer Versammlung, die von Corruption ganz durchsetzt war, war mit dieser Art der Existenz ganz einverstanden und widersetzte sich jedem Versuch der Verbesserung." Beamte, die nicht für die ministeriellen Candidaten gestimmt, wurden entlassen. Während eines einzigen Jahrzehnts dagegen wurden, nach dem Ergebniß der späteren Untersuchung, von Walpole „nicht weniger als 1,453,400 Pfund für geheimen Dienst ausgegeben, und von dieser Summe über 50 000 Pfund an Schriftsteller, die das Ministerium vertheidigten". Am Ende der Session erhielten die Anhänger der Regierung je 500 bis 1000 Pfund für ihre Dienste. Das waren die Wirkungen der siebenjährigen Legislaturperioden. Das Parlament wurde, wie Lecky sagt, „mehr der Unterdrücker als der Repräsentant des Volkes, und jeder Angriff auf die Mehrheit, selbst die Veröffentlichung der Abstimmungslisten, wurden grausam geahndet; gegen die Opposition war jedes Mittel, selbst die Verletzung des Briefgeheimnisses, erlaubt. Bei den Wahlprüfungen wurde schamlos jedes Recht verleugnet, und alle Welt kannte nur ein Ziel: Erhaltung und Befestigung ihrer Herrschaft und Ausbeutung des Gemeinwesens. „Während er den Oberbau unserer Constitution stark zu machen schien, schwächte er das Fundament derselben", sagt Browne von Walpole, und nach seinem Sturze glaubte man, würde endlich die Herrschaft der Corruption aufhören, würden dreijährige Parlamente hergestellt werden." (Lecky, I, S. 425.) Denn „es war etwas ganz Gewöhnliches, daß ein Minister das Votum eines neuen Mitgliedes durch das Anerbieten einer Pension zu kaufen suchte. Unter dem alten System wußte der Betreffende, daß ihn nach drei Jahren seine Wähler zur Rechenschaft ziehen würden, und daß er seine Pension und seinen Sitz würde verlieren können. In Folge der Siebenjahr-Acte erhielt die Bestechung mehr als verdoppelten Werth, da der Genuß des Aequivalents auf sieben Jahre gesichert war." Daher kam es, daß alle ehrenwerthen und unabhängigen Politiker in den Ruf einstimmten: kürzere Parlamente! „Im Beginn des achtzehnten Jahrhunderts", sagt Lecky (S. 482), „war die in Anregung gebrachte Reduction der Dauer der Parlamente im ganzen Lande sehr populür: sie wurde 1734 von Sir W. Windham energisch vertheidigt, und im Jahre 1745 wurde eine Motion für jährliche Parlamente nur mit 32 Stimmen Mehrheit (145 gegen 113) verworfen." Wenn heute diese Forderung in England nur wenig Anhänger findet, so führt Lecky diesen Wandel auf die Thatsache zurück, „daß neuere Reformen die durchschnittliche Dauer der Parlamente beträchtlich verringert haben." In England wird das Unterhaus aufgelöst, sobald die öffentliche Meinung es befiehlt.

Diese Erfahrungen mit dem „Pensions-Parlament" und den „Stellenmännern", waren es, welche Junius die Feder in die Hand drückten und ihn schreiben ließen: „Was den Einfluß des Wählers auf die Führung des Delegirten anbetrifft, so ist der Unterschied zwischen einem siebenjährigen und einem lebenslänglichen Parlament sehr gering. Wenn auch die letzte Session eines siebenjährigen Parlaments gewöhnlich dazu angewandt wird, um die Gunst des Volkes zu sichern, so gilt doch zu erwägen, daß um diesen Preis Eure Repräsentanten sechs Jahre haben, um die Freiheit zu kränken, und nur eins, um dies wieder gut zu machen."

Aus der Geschichte des englischen Parlaments leuchtet unzweifelhaft ein, daß die Legislaturperiode um so kürzer sein muß, je geringer in einem Lande und zu einer Zeit die Freiheit des Volkes und die Kraft der öffentlichen Meinung und je größer die Macht und die Mittel der Regierung sind. Ob die Wahlen eine Wählerschaft übermäßig aufregen oder übermäßig gleichgiltig lassen, ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Entscheidend ist, daß sich die Volksvertretung in wesentlicher Uebereinstimmung mit dem Volke befinden soll. Das ist offenbar eine schwere Verletzung der öffentlichen Moral, wenn Abgeordnete fortgesetzt ihr Mandat in Widerspruch mit ihrem Wahlkreise ausüben, noch schwerer, wenn sie zugleich ausdrücklichen Zusagen untreu werden. Das Bewußtsein, das Urtheil über das eigene Verhalten in Kurzem aus den Händen der Wähler zu erhalten, macht den Abgeordneten mancher Versuchung unzugänglich. Die Legislaturperiode darf nicht so kurz sein, um dem Abgeordneten die Eingewöhnung in die parlamentarischen Geschäfte unmöglich zu machen; aber sie soll auch nicht so lang sein, um jeden Abgeordneten nothwendig zu dem — sonst so verfehmten — Berufsparlamentarier zu machen. Der Abgeordnete soll seinen Sitz nicht so lange inne haben, um ihn seine Verantwortlichkeit vergessen, seine Pflichten leicht nehmen, sie zu persönlichen Vortheilen ausbeuten oder den Verkehr mit den Wählern vergessen zu machen.

Die Legislaturperiode in Deutschland dauert drei Jahre und — jeder längere Zeitraum ist durchaus unzulässig. Im Vergleiche mit anderen Völkern ist die deutsche Nation bei den Wahlen weder so aufgeregt, noch so abgespannt, um einen Eingriff der Gesetzgebung zu rechtfertigen, zumal ein Heilmittel, welches zehnmal schlimmer als das Uebel ist. Nein, es ist sehr gut, daß der Gewählte öfters zu dem Wähler zurückkehren und sich dem Volksgerichte unterwerfen muß. Er gewinnt dadurch nur neue Kraft, wie Antäus durch die Berührung der Mutter Erde.

Deutschland.

Berlin, 7. December. [Finanz-Minister v. Scholz. — Die Socialdemokratie und die Stadtverordnetenwahlen.] War der Finanz-Minister v. Scholz in München oder nicht? Das ist die Frage, welche gegenwärtig die hiesige Presse beschäftigt. Bis gestern Abend zweifelte Niemand an der Reise, da eine Depesche des „Wolff'schen Telegr.-Bur." die am Sonnabend erfolgte Ankunft des Ministers in München gemeldet hatte, und man sich daran gewöhnt hat, die Meldungen dieses Bureaus, wenigstens so weit sie sich auf Reisen officieller Persönlichkeiten beziehen, als wahr zu betrachten. Weiß man doch, daß ihm die zuverlässigsten Quellen zu Gebote stehen, wenn es die von auswärts einlangenden Berichte verificiren lassen will. Während alle Blätter gestern Abend über die Reise in Verbindung mit dem Branntwein-Monopol-Projecte ihre Betrachtungen anstellten, und auch die Kreuz-Ztg. sich auf ihrer ersten Seite — wieder ein Beweis des mangelnden politischen Instinctes — an der Unterhaltung betheiligte, meldete das conservative Blatt auf der dritten Seite, daß Herr v. Scholz weder Berlin verlassen habe, noch in der jüngsten Zeit daran gedacht habe, eine Reise anzutreten. Gleichzeitig theilte es zwar eine von anderer Seite ihm zugegangene Behauptung mit, nach welcher Herr v. Scholz am Sonnabend nicht in Berlin anwesend gewesen sei. Da man aber in einem Tage nicht gut von hier nach München und zurück zu reisen vermag, so hatte man keine Veranlassung, dem Aufenthalte des Herrn v. Scholz weiter nachzuspüren. Die „Berl. Pol. Nachr.", die sich gern den Anschein geben, daß sie Verbindungen mit dem Finanz-Ministerium unterhalten, bestätigten die Meldung der Kreuz-Ztg., ohne auf den Sonnabend näher einzugehen. Mittlerweile ist nun der leitende Minister Württemberg's, Herr v. Mittnacht, hier eingetroffen, und da man sonst keinen Grund für dessen Reise erkennen konnte, so brachte man sie auch mit dem Monopol-Projecte in Verbindung. Wie es scheint, auch mit Recht, denn die Kreuz-Zeitung weiß heute mitzutheilen, daß Herr v. Scholz zwar nicht am Sonnabend, sondern vor acht Tagen in München gewesen sei. Das Wolff'sche Bureau würde sich hiernach mit seiner Meldung um eine Woche verspätet haben. Lassen wir indeß alle Vermuthungen bei Seite: so viel ergiebt sich zweifellos, daß die Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten über das Branntwein-Monopol sehr emsig betrieben wurden. — Die hiesigen Socialdemokraten sind gegen ihre Parteileitung sehr aufsässig geworden. Nachdem erst vor einigen Tagen der Abgeordnete Hasenclever, wie er ausdrücklich erklärte, auch im Namen seiner Freunde Bebel und Liebknecht, seine Parteigenossen im 8. Communal-Wahlbezirke aufgefordert hatte, für den freisinnigen Candidaten und gegen den Antisemiten-Häuptling Pickenbach bei der bevorstehenden Stichwahl zu stimmen, suchte gestern Abend Herr Görcki die Mitglieder der Arbeiterpartei zu bewegen, Hasenclever nicht zu folgen, sondern Wahlenthaltung zu üben. Seinem Wunsche gemäß wurde von der Majorität der Versammlung auch Wahlenthaltung proclamirt, doch erklärten mehrere Redner, daß sie bei dem früheren Beschlusse beharren und dem Rathe Hasenclevers folgen würden. Es ist nicht das erste Mal, daß Görcki gegen die eigentlichen Führer der Partei agitirt; auch bei den letzten Reichstagswahlen empfahl er Wahlenthaltung der Socialdemokraten, und erst dem directen Eingreifen Liebknechts, Bebels und Hasenclevers war es zu verdanken, daß ihre Anhänger in den Stichwahlen für die freisinnigen Candidaten stimmten. Görcki wird von einem großen Theile seiner Partei mit Mißtrauen betrachtet, und es ist daher zu hoffen, daß die Wähler des 8. Communal-Wahlbezirkes auf seinen Rath nicht hören.

[Der Kriegsminister] hat einige Mitglieder des Centralvorstandes des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes empfangen, um die Meinung dieser Herren über die Beseitigung der Gefängnißarbeit für die Privatconcurrenz zu hören. Die „Voss. Ztg." erfährt hierüber aus sicherer Quelle, daß schon vor einiger Zeit der Minister des Innern im Einverständniß mit dem Kriegsminister die versuchsweise Anfertigung von 150 000 Militärstiefeln in den Strafanstalten zu Moabit und Sonnenburg angeordnet hat. Von dem Ausfall dieses Versuches wird es abhängen, ob der Beschäftigung von Gefangenen mit Anfertigung von Militär-Effecten größere Ausdehnung zu geben ist.

[Menzel-Banket.] Der ereignißreiche Menzeltag schloß gestern mit einem Banket im Saale des „Englischen Hauses". Nahezu dreihundert Herren hatten sich — so berichtet der „B. B. C." — im Feststaat und Ordensschmuck versammelt, — für die Damen bot der Saal keinen Raum, vielleicht auch der ernste Charakter der Feier nicht. Etwa dreihundert Personen, aber wie viel, wenn wir die Namen wägen und nicht zählen! Die Blüthe der Residenz war erschienen, Beamtenthum, Wissenschaft, Literatur, auch die Industrie war in ihren Spitzen vertreten, die bildende Kunst aber hatte wohl alle ihre Priester versammelt. Wir sahen den Cultusminister v. Goßler, Unterstaatssecretär Lucanus, Geheimrath Jordan, auch der Geheime Cabinets-Secretär v. Wilmowski war angekündigt. Die Professoren Curtius, Gneist, und so viele der Stützen unserer Universität begegneten uns im Saale, Hans Hopfen, Julius Wolff, Wildenbruch vertraten die Literatur. Die großen Namen aus der Künstlerwelt zu nennen, wird man uns wohl erlassen, — es fehlte eben Niemand.

Der Saal hatte einen Festschmuck angelegt, würdig des Jubilars und des Künstlervereins, der ja die Feier veranstaltet hatte. Eine Decoration, welche die Bedeutung des Tages plastisch zu illustriren schien, richtete sich an der einen Wand auf. Eine prächtige Gardinen-Drapirung bildete eine Art von Tempel für diese Decoration, sie war gekrönt von einem prächtig ausgeführten preußischen Adler, der im Schnabel den Orden pour le mérite trug. Die Begas'sche Büste von Menzel in herrlicher Nachbildung bildete auf hohem Postament den Mittelpunkt. Zur Rechten der Büste, den Blick gleichsam auf sie richtend, stand das bekannte Payne'sche Bild des jungen Friedrich des Zweiten, und ringsumher, wie am Fuße des Sockels mischten sich in malerischer Gruppirung die Embleme der Menzel'schen Kunst, Waffen, Requisiten, Kunstgegenstände aus der Zeit Friedrichs des Großen und allerhand Behelfe der Malerei. Eine prächtig ausgeführte Sphinx, an der kleine Genien spielen und säugen, von Kaffsack ausgeführt, schloß die herrliche, von Palmen umrankte Decoration ab.

Eine auf der reich bekränzten, reich drapirten Galerie aufgestellte Musik-Capelle spielte das Schneider'sche Vorspiel über den Hohenfriedeberger Marsch, als Menzel in den Saal geführt wurde, und an der Ehrentafel zwischen dem Minister v. Goßler und Professor Becker, dem Präsidenten der Akademie der Künste, Platz nahm. Diese Ehrentafel zog sich quer durch den Saal, während längs des Saales neun weitere Tafeln aufgestellt waren, alle dicht besetzt.

Das Vorspiel zu „Il Re Pastore" von Friedrich dem Großen bildete das zweite musikalische Geburtstagsgeschenk der Capelle, die überhaupt ein originelles musikalisches Menu zusammengestellt hatte, — meist Gerichte aus der Zeit und der eigentlichen Geschichte Friedrich des Großen. Daneben wurden einige andere Gerichte servirt, bis ein Chor aus Händel's „Judas Makkabäus" die Einleitung zum ersten Toast bildete. Feierlichste Stille unterbrach sofort den eifrigen und lauten Verkehr, als Cultusminister von Goßler sich erhob, um den ersten Trinkspruch dem Kaiser zu weihen. In schmucklos einfacher und darum um so tiefer berührender Rede wies der Minister darauf hin, wie just beim Jubiläum für Menzel die Erinnerung an unsern Kaiser sich so natürlich ergebe. Ist doch der Ruhm Menzel's unzertrennlich geknüpft an den Ruhm unseres Hohenzollernhauses. Sind doch seine herrlichen Werke der Geschichte unseres Königshauses gewidmet, hat er uns doch auch unsern Kaiser in allen ernsten Lebensphasen und auch in so mancher freundlich menschlichen Gemüthsregung gezeigt. „Erhielt er doch eben heute erst einen Brief tiefernsten, beglückenden Inhalts vom Kaiser. Bleibt doch der Deutsche Kaiser in seinem reichen und glückbegleiteten großen Leben für alle Zeit ein erhabener Gegenstand für die Darstellungen der bildenden Kunst. Wie sie sich heute noch mit Barbarossa's Lichtgestalt befaßt, so bleibt unser Kaiser ein leuchtender und lockender Gegenstand für die Darstellungen der Kunst, so lange es eine Deutsche Kunst giebt." Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch ein und sang stehend eine Strophe der Volkshymne. Ludwig Pietsch erhob sich nun, um den Brief des Kaisers an Menzel zu verlesen, jenes schöne historische Document, das wir schon in unserem letzten Blatte mitgetheilt haben. Nach einer längeren, der Stärkung und Unterhaltung gewidmeten Pause, und nach dem trefflich ausgeführten Chor „An die Kunst" von Cherubini, erhob sich Geheimrath Dr. Jordan zur eigentlichen Festrede des Abends. Voller Schwung und Wärme zeichnete er uns das Bild der Künstlergröße Menzel's, der sich den Weg zu seiner heutigen Bedeutung unter schweren Arbeiten und Opfern bahnen mußte. Arbeitend Tag und Nacht für den täglichen Unter-

alt, konnte er sich nur mühsam für den Künstlerberuf vorbereiten. Während sich Götter in seiner Brust ihren Wohnsitz errichtet hatten, mußte er dem banausischen Handwerk obliegen, eh' er sich durchrang zum weihevollen Dienste der Kunst. Mitten in den Kämpfen zwischen Classicismus und Realismus wußte er mit Glück seinen richtigen Platz zu finden; an dem Beispiel von Schlüter, an Schadow's wunderbarer Kraft und Chodowiecki's naiver Einfachheit richtete er sich empor zu der künstlerischen Selbstständigkeit, die wir ihn bald gewinnen sahen. Sein erstes großes Werk war die Erzählung der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, wie sie rührender und patriotisch-begeisternder kaum gedacht werden kann. Das war das Aufflammen eines vaterländischen Gefühls, wie es damals noch wenig verstanden wurde. So führte ihn seine Thätigkeit hinüber zu Friedrich dem Einzigen, dessen Zeit er wieder vor uns auferstehen ließ, wobei es ihm möglich war, die streitenden Kunstrichtungen des achtzehnten und des neunzehnten Jahrhunderts zu versöhnen. Während sein Stift uns die großen Zeiten Preußens schilderte, weckte er das Vertrauen zu Preußens nationalem Beruf. Die Männer waren indeß bereits am Horizonte aufgetaucht, welche die große Mission durchzuführen hatten, und Menzel war kein rückwärtsschauender Prophet, sondern vollbewußt der begeisterte und begeisternde Verkünder der Herrlichkeit unserer Tage. Eine Erklärung der Embleme der im Saale aufgerichteten Decoration bildete den Schluß der Rede. Mit dem Worte des Preußischen Wappens schließend, rief der Redner aus: „suum cuique, Jedem das Seine, und Dein ist unsere ganze Begeisterung! Menzel der Einzige, er lebe hoch!" Und abermals durchstürmte ein vielhundertstimmiges Hoch den Saal. Wieder unterbrachen in schöner Abwechslung einige Gänge die Kette der Reden, und ein Arioso aus dem G-dur-Concert von Quantz, dem Lehrer Friedrichs des Großen, für Flöte und Clavierbegleitung arrangirt, bildete den Uebergang zu einer Begrüßungsrede des Herrn Conrad Dielitz, der den Gästen den „ehrerbietigsten Willkommensgruß" widmete. Eine launige Rede des Prof. Becker brachte einen heiteren Ton in die Gesellschaft. Er wies darauf hin, daß das Jahr, das uns den Frieden brachte, das Jahr 1815 besonders fruchtbar war an großen Männern. Allein die Malerei verdankt jenem eine Anzahl ihrer Größen, u. A. Achenbach und der Berliner Künstler-Verein zählt drei Kinder des Jahres 1815. J. Strahle, Albert Wolff entzogen sich durch allerhand Mittel der Beachtung ihres Geburtstages, aber Menzel, den letzten in der Reihe der 1815-Maler, das Nestküken, wie sie meinten, wollten sie um so lebhafter feiern. Wie das geschehen ist, haben Sie ja gesehen. Er weihte sein Glas den Achtzehnhundertfünfzehnern. Maler Stieler aus München, ein Bruder des verstorbenen Dichters, brachte den Gruß der Münchener Genossen, die Menzel nicht als Berliner, nicht als Preußen gelten lassen, sondern „für das ganze deutsche Vaterland" reclamiren. Anton v. Werner weihte sein Hoch den Gästen, insbesondere dem Unterrichtsminister, dann dem Unterstaatssecretär Lucanus, Jordan „der ganzen erlauchten Firma". Professor Hertl gedachte der Schwester Menzel's, und endlich dankte Menzel in einigen Worten voll rührender Bescheidenheit. Er fühle eine Differenz zwischen dem, was er geschaffen und der Fülle beglückender Aufmerksamkeiten, mit der er überschüttet werde. „Was habe ich nicht noch alles nachzuarbeiten, um das alles erst zu verdienen, was man mir heute entgegenbringt." Damit war der Uebergang zum heiter-ungezwungenen Theil der Feier gegeben, und in später Nachtstunde erst endete das glänzendste Banket, das Berlin seit langer Zeit einem seiner Künstler gab.

[Nachruf.] Von den Berliner städtischen Behörden ist folgender Nachruf beschlossen worden:

Am 6. dieses Monats ist der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Dr. Wolfgang Straßmann nach kurzem Krankenlager aus dem Leben geschieden.

Seit dreiundzwanzig Jahren Mitglied und seit elf Jahren Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, hat er während dieses ganzen Zeitraums die reichen Kräfte seines Wissens und Könnens der stetigen Entwickelung unseres städtischen Gemeinwesens mit rastlosem Eifer, in selbstloser, aufopfernder Hingebung zugewendet.

Mannhaft und treu, fest und besonnen, hat er unter schwierigen Verhältnissen durch seinen humanen und versöhnlichen Sinn das einträchtige Zusammenwirken aller Organe der städtischen Verwaltung zu beleben und zu erhalten gewußt. Seine umfassende Einsicht, seine Gerechtigkeit und Unparteilichkeit sicherten die Erfolge seiner Geschäftsleitung, welcher von allen Seiten uneingeschränkte Anerkennung zu Theil wurde.

So hat der Verewigte sich in den Herzen der Bürgerschaft Berlins ein Denkmal gestiftet, welches fortleben wird in den Schöpfungen, an deren Gelingen ihm ein ein so hervorragender Antheil gebührt. Wir aber werden ihm für alle Zeiten ein treues, dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Berlin, den 8. December 1885.

Magistrat und Stadtverordnete hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
von Forckenbeck. Dr. Schultz.

[Vorläufige Resultate der Volkszählung:] München rund 260 000 (1880: 230 000), Stuttgart 125 510 (117 303), Karlsruhe 56 686 (49 283), Augsburg 65 476 (61 408), Würzburg 55 036 (51 014).

* **Berlin,** 7. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Am vergangenen Freitag promenirte Vormittags 11 Uhr der Kronprinz mit seiner Gemahlin die Sieges-Allee entlang; weit hinter ihnen fuhr ihre Equipage nach, während ein Lakai den Herrschaften folgte. Vor dem kronprinzlichen Paare ging ein armes Weib einher — das schwer an ihrem mit Filzpantoffeln gefüllten Handkorb zu tragen hatte. Das kronprinzliche Paar, so erzählt das „B. T.", überholte die Hausirerin, blieb vor derselben stehen, und die Kronprinzessin meinte: „Schöne Schuhe." — „Na dann koofen Se doch ein Paar, liebe Dame, die Schuhe sind jut und scheen warm," erwiderte die Angeredete, die keine Ahnung hatte, wer die Herrschaften waren. Die Frau Kronprinzessin griff in den Korb, nahm ein Paar Herrenpantoffeln heraus und fragte: „Was kosten denn diese?" — „Ja, billig muß man ja heutzutage sind, ick werde se Ihnen mit 65 Pfennige lassen." — „Ach, das ist ja billig," meintedie Frau Konprinzessin, während ihr Gemahl sich die Pantoffeln ansah und in seiner bekannten Weise die Händlerin anscheinend ganz ernsthaft fragte: „Kann ich die Pantinen auch auf der Straße tragen?" — „Ach, lieber Herr," lautete die Antwort, „nich jut, die sind man blos für die Stube bestimmt, da sind se aber scheen und machen jar keen Jeräusch nich." — Der Kronprinz öffnete jetzt sein Portemonnaie und händigte der Händlerin einen Thaler ein. Verlegen sah die Hausirerin den Käufer an und bedauerte, das Geldstück nicht wechseln zu können. „Na, behalten Sie man den Thaler, Sie brauchen mir nichts herauszugeben," lautete die willkommene Antwort. Inzwischen war auf einen Wink der Lakai herangetreten, welchem die erkauften Pantoffeln mit dem Bemerken übergeben wurden, sie in den Wagen zu legen. Jetzt erst sah die Verkäuferin (eine Wittfrau Wanka, Strelitzerstr. 15, Hof 5 Treppen wohnhaft), daß sie mit Angehörigen unseres Kaiserhauses zu thun hatte, und wandte sich mit der verlegenen Frage an die Kronprinzessin: „Ach Jotte doch, Sie sind doch nicht die Kaiserin?" „Nein, die Kaiserin bin ich nicht," erwiderte die Kronprinzessin mit huldvollem Lächeln und entfernte sich mit ihrem Gatten. „Das war ja der Kronprinz und die Kronprinzessin," so klärte das rasch sich ansammelnde Publikum die Händlerin auf, und diese hatte noch das Glück, für etwa 3 M. Pantoffeln zu verkaufen, so daß sie gegen 6 M. in ihrem Portemonnaie hatte. Die Mittagszeit nahte heran, und die Händlerin ging in die nächstbelegene Volksküche. Voll Freude über das ihr widerfahrene Glück erzählte Frau Wanka den aufsichtführenden Damen ihr soeben erlebtes Begebniß und achtete in ihrem Eifer nicht auf ihren Handelskorb, in welchen sie ihr Portemonnaie mit den 6 Mark gelegt hatte. Als sie bezahlen wollte, war das Portemonnaie, das im Korbe obenauf gelegen hatte, verschwunden, und die Enttäuschung der armen Frau groß. Die Vorstandsdamen der Volksküche ersetzten den Schaden einigermaßen, indem sie als Resultat einer rasch veranstalteten Sammlung der Händlerin 2 M. 50 Pf. einhändigten.

München, 5. Decbr. [Eine interessante Debatte] entspann sich heute in der Zweiten Kammer. Abg. Dr. Daller (clerical) wandte sich mit großer Energie gegen jene Beamten, die nach einem unwidersprochenen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." die Wahl in München II zu Gunsten Vollmar's entschieden hätten. So weit dürfe die Wahlfreiheit nicht gehen, daß ein Mann, der Sr. Majestät dem König den Eid der Treue geleistet, einen Socialdemokraten wähle. Redner beweist durch Verlesung von Stellen aus einer französischen Zeitung, daß die Socialdemokratie eine Revolutionspartei sei. Tiefer Schmerz und schwere Betrübniß hätten ihn ergriffen, als er das vernommen. Wenn sich Beamte in vollen Widerspruch setzten zum staatlichen, religiösen, monarchischen Princip, dann möchte man Angst bekommen um die Zukunft des Volkes, das so treu sei. Solche Dinge dürften nicht wieder vorkommen. (Bravo rechts.) Abg. Freihr. von Stauffenberg; Wenn sich der Abg. Daller lediglich auf den Vorwurf beschränkt hätte, daß Beamte für Herrn v. Vollmar agitirt hätten, was ganz unbewiesen ist, so hätte man die Sache auf sich beruhen lassen können, er hat aber behauptet, die Freiheit der Wahl gehe nicht so weit, daß es einem Beamten gestattet wäre, einen Socialdemokraten zu wählen. Herr Dr. Daller hat damit einen der allerbedenklichsten Angriffe auf die Wahlfreiheit gerichtet. Woher weiß denn der Herr Abgeordnete, daß die Beamten socialistisch gewählt? Seine Quelle, die „Nordd. Allg. Zeitung", ist am allerwenigsten ausschlaggebend. Die Wahl ist geheim, und ihr Geheimniß soll noch mehr geschützt werden, auch von der Partei des Dr. Daller. Daher ist sein Angriff entschieden zu verwerfen. — Minister v. Feilitzsch weist im Namen der Regierung die Anklage des clericalen Franctireurs in ihrer vagen Form zurück und nimmt die Beamten wie die Offiziere gegen dieselbe in Schutz. Er habe allerdings eine Untersuchung über die Anschuldigung eingeleitet, daß königliche Beamte „demonstrativ und ostentativ" die Wahl Vollmars unterstützt hätten, allein diese Nachforschungen wären von einem absolut negativen Resultat begleitet gewesen. „Wenn mir Namen genannt werden, so bin ich bereit, vorzugehen. So lange dies nicht der Fall ist, muß ich die Beamten in Schutz nehmen. Sie können das nicht so auffassen, als ob die königliche Staatsregierung die Socialdemokratie begünstige, sie thut das nicht und wird es auch nicht thun, so lange und so weit ihre Macht reicht. Abg. Frhr. v. Stauffenberg: Die Erklärung des Ministers hat mir erst vollkommen klar gemacht, wie gefährlich Herrn Dallers Vorgehen gewesen. Wenn von einer Untersuchung wegen Stimmabgabe die Rede ist, dann hört die Wahlfreiheit auf. Die Untersuchung trifft heute einen Socialdemokraten, morgen einen Anderen. Herr Dr. Daller will die Wahlfreiheit nicht beschränken, aber er hat direct von der Stimmabgabe gesprochen, welche Gefahr er damit heraufbeschworen, beweist die ministerielle Erklärung. Ich bitte die Herren dringend, vorsichtig zu sein. Wir dürfen nicht einmal den Schein erwecken, als ob wir eine Handhabe zur Beschränkung des Wahlrechts geboten hätten. (Lebhaftes Bravo links.) Abg. Dr. Daller: Wichtiger als die absolute Freiheit der Wahl ist die Existenz Baierns und seines Königshauses, und die ist gefährdet, wenn die Beamten socialdemokratisch wählen. (Bravo rechts.) Abg. Herz: Ob wir in Baiern noch Wahlfreiheit haben, das steht für mich bereits in Frage. Die Erklärungen des Ministers haben mich in dieser Hinsicht in keiner Weise befriedigt. Wenn Sie consequent sein wollen, müssen Sie die Ansicht theilen. Es sind Erhebungen gepflogen, Untersuchungen angestellt, ja wohin gerathen wir auf diesem Wege? Hätten die Erhebungen etwas ergeben, so wären die Beamten wahrscheinlich disciplinirt, damit hört die Wahlfreiheit auf. (Lebhaftes Bravo links.) Abg. Kopp: Es ist ein Unterschied zwischen der Stimmabgabe und der Agitation zu machen. Wenn der Minister bei seinen Untersuchungen nichts herausgebracht, so hat er sich nicht an die richtige Quelle gewendet. Abg. Frankenburger: Wenn Herr Dr. Daller von Agitation gesprochen, so ließe sich darüber streiten, aber er hat gesagt, die Wahlfreiheit ist das Höchste nicht und hat von demonstrativer Stimmabgabe geredet. Dann kam die Erklärung der Staatsregierung und da haben Sie zugestimmt. Diese Erklärung ist aber höchst bedenklich, sie involvirt die vollständige Aufhebung der Wahlfreiheit. Abg. Daller: Ich erblicke eine Grenze der Wahlfreiheit dann, wenn durch die Stimmabgabe das Vaterland in Gefahr kommt, und das ist der Fall, wenn ein Beamter einen Socialdemokraten wählt. Da hört für mich die Wahlfreiheit auf. Aber innerhalb der Schranken, die Vaterland, Monarchie, Staat stellt, bin ich für Wahlfreiheit. Abg. Frhr. v. Stauffenberg: Die Sache wird immer unerhörter. Herr Dr. Daller sagt, ich acceptire die absolute Wahlfreiheit nicht. Meine Herren, die Wahlfreiheit ist entweder absolut oder sie ist es nicht. Es überrascht mich außerordentlich, daß gerade aus Ihrer Mitte die Art an die Wurzel der Freiheit gelegt wird, die uns alle emporgebracht. Das Socialistengesetz ist ja das reine Kinderspiel gegen das, was Sie wollen. M. H., diese Verhandlungen werden Widerhall in ganz Deutschland finden, aber Ihnen keinen Vortheil bringen. Da hebe man je eher je lieber die ganze constitutionelle Verfassung auf, denn ohne Wahlfreiheit ist das die reine Comödie. Striche an der Wahlfreiheit machen, heißt die Wahlfreiheit streichen. Was wollen Sie denn eigentlich! Soll die Staatsregierung einen Ukas über die Wahlfreiheit der Beamten erlassen? Soll sie die Leute einvernehmen? Malen Sie sich gefälligst das Bild aus! Dann ist von Wahlfreiheit absolut keine Rede mehr. Was in Preußen geschehen, ist allgemein getadelt worden, aber nie ist die preußische Regierung so weit gegangen, wie der Abg. Daller gehen will. Und was läßt sich hinter dem Vorwand, die ostentative Stimmabgabe zu verhindern, nicht alles verbergen? M. H., über wenige Dinge, die in diesem Hause passirt, bin ich so in Aufregung gerathen. Das ist das Gefährlichste und Bedenklichste, was seit langen Jahren hier vorgekommen. Für den Abg. Daller wird es wenigstens die Folge haben, daß er demnächst in der „Nordd. Allg. Ztg." als einer der besten Männer Deutschlands gefeiert wird. (Lebh. Beifall links.) Abg. Freiherr von Gagern: Der Abg. Daller hat kein Recht, im Namen der Fraction zu sprechen. Ich und eine Anzahl Gesinnungsgenossen stehen ganz auf dem Standpunkt des Freiherrn von Stauffenberg. Abg. Frankenburger: Was sagt Ihr Führer, Herr Kopp, dazu? Sprechen Sie nicht mehr von Freiheit, m. H., wenn Sie mit Daller einverstanden sind. Abg. Luthardt (cons.) erklärt sich gegen Daller. Die Erklärung des Ministers erscheint ihm dagegen nicht so bedenklich. Abg. von Schauß hofft, die Rechte werde, nachdem sie eine solche Verschiedenheit in den Grundanschauungen bezeigt, demnächst auseinanderfallen. Abg. Anton Lucas (Rechte) ist der Ansicht, die Erhebungen seien lediglich gepflogen im Interesse der Beamten, um dieselben gegen falsche Anschuldigungen zu rechtfertigen. Minister des Innern Freiherr von Feilitzsch: Das wollte ich gerade sagen. Wenn so etwas in den Zeitungen steht, muß die Regierung doch von vornherein annehmen, daß es falsch ist. Wenn sie nun Erhebungen anstellt, so geschieht das nur, um das Falsche dieser Angaben zu erweisen. Das Wahlrecht wird nicht davon getroffen, denn Erhebungen über die Stimmabgabe finden nicht statt. Unwürdig aber ist es, wenn ein Beamter oder ein Offizier einen Socialdemokraten wählt. Herr Dr. Daller dankt dem Minister für seine Auskunft. Nichts weiter habe er gewollt als diese Erklärung. Er habe sich nur falsch ausgedrückt und man habe ihm etwas ganz anderes supponirt, als er gemeint, vielleicht sei er selber schuld daran. Der Referent Dr. Buhl weist in seinem Schlußwort die Angriffe auf die Wahlfreiheit, die leider dadurch nicht aus der Welt kämen, daß sich die Herren eines Besseren besinnen, nochmals zurück und damit ist der Zwischenfall erledigt.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien,** 7. Decbr. [Von den Landtagen.] Da die Clericalen auf unseren Landtagen nach alter Weise ihr schweres Geschütz für den Schluß der Session aufzusparen scheinen, stehen vor der Hand im Vordergrunde der Session die Stände der Kronländer mit gemischter Bevölkerung, also namentlich in Brünn, in Prag und in Lemberg. In Mähren steigt die Gereiztheit zwischen Czechen und Deutschen zwar immermehr, indessen läßt sich nicht leugnen, daß Graf Taaffe sich dort wenigstens äußerlich eines gewissen Erfolges rühmen kann. Es ist ihm da gelungen, den Deutschen eine labile Majorität zu verschaffen, die nur dann gesichert ist, wenn die Mittelpartei aus dem Großgrundbesitz mit ihnen Hand in Hand geht. Hier hält also gewissermaßen die Regierung das Heft, zumal da sie auch ihrerseits ein ganz specielles Schreckmittel besitzt. Bei der vorjährigen Landtagswahl des Statthalters Grafen Schönborn in Ungarisch-Hradisch, die nur mit unbedeutender Majorität erfolgte, sind eingestandener Maßen die gröbsten Unregelmäßigkeiten vorgekommen. So oft es sich nun um die Agnoscirung handelt, droht Graf Taaffe der Linken mit Auflösung des Landtags und mit Neuwahlen, die den Czechen die Majorität verleihen; dann ist Ritter von Chlumetzky, der ewige Vermittler, eilig bei der Mittelpartei und den Großgrundbesitzern thätig, daß nicht ein Unglück passire. So bleibt denn die Verification der Wahl in der Schwebe, aus den ewigen Verhandlungen hinter den Coulissen aber ergiebt sich ein ganz leidliches Verhältniß zwischen den Deutschen und den Ministeriellen. Im vorigen Sommer wurde der Landtag vertagt, ehe die Agnoscirung der Wahl Schönborns im Plenum zur Verhandlung kam, und vielleicht wird es diesmal ebenso gehen. In Mähren sind eben die beiden Hauptstädte Brünn und Olmütz deutsch. Sturm hob neulich hervor, daß die unter dem Hochdrucke Schönborns vollzogene Volkszählung zwar in Brünn auf 80 000 Einwohner 28 000 Czechen aufweisen will; da sei es denn aber doch höchst merkwürdig, daß es den letzteren noch niemals gelungen sei, bei den Gemeinderathswahlen auch nur im dritten Wahlkörper einen einzigen Candidaten durchzusetzen. Dann aber ist der Adel in Mähren, mit Ausnahme einiger Fideicommißbesitzer, bei Weitem nicht so in das reactionäre Geleis verrannt, wie die böhmischen Feudalen. Das zeigte sich so recht deutlich, als neulich die Czechen bei zwei Gelegenheiten unter Führung Egbert Belcredis einen Generalsturm auf die deutsche Majorität im Landesausschuß unternahmen. Sie wurden nicht nur von der Mittelpartei im Stich gelassen, sondern selbst der Bischof Baur von Brünn und Graf Serenyi, einer der Chefs der Rechten, erklärten ausdrücklich, daß sie ihre Abstimmung zu Gunsten des Landesausschusses als ein Vertrauensvotum aufgefaßt wissen wollten, und gaben der Erklärung Sturms ihre volle Zustimmung, daß der Landesausschuß bei Besetzung der autonomen Beamtenstellen immer ohne jedes nationale Vorurtheil vorgegangen sei. Nur dürfe man nicht

---

Ein Portrait Koloman Tisza's.

Zu seinem zehnjährigen Ministerjubiläum.

Zehn Jahre Ministerpräsident! Das will etwas sagen! In unserer raschlebigen Zeit, in der sich die Menschen, und besonders die Minister, so rasch abnützen, ein wahres Wunder. In Ungarn hat es bisher Keiner Koloman von Tisza gleich gemacht und auch außerhalb Ungarns findet man äußerst selten so dauerhafte Excellenzen. Und dabei hat der ungarische Ministerpräsident nichts weniger als eine riesenhafte Constitution. Er machte stets den Eindruck eines kränklichen, schwächlichen Menschen, er ist von erschreckender Magerkeit, die engsten Kleider schlottern ihm um den Leib, seine Haltung ist gebückt und unsicher, die ganze Figur scheint außerordentlich gebrechlich; wenn er spricht, vernimmt man kaum seine Stimme, so schwach und tonlos ist sie, selbst wenn er mit Nachdruck reden will. Seine ganze Erholung bildet jährlich ein vierzehntägiger Aufenthalt in Ostende und selbst dort liest er die oppositionellen Zeitungen, die andere Minister krank machen, zum Frühstückskaffee, ohne daß seine Verdauung darunter leiden würde. Die zehnjährige Ministerschaft ist noch in anderer Beziehung höchst merkwürdig. Koloman von Tisza gehört nämlich durchaus nicht zu den liebenswürdigen Menschen. Man sollte meinen, daß ein Mann, der sein zehnjähriges Jubiläum im rothen Fauteuil feiert, es ausgezeichnet verstehe, sich Freunde zu gewinnen. Tisza aber gehört nicht zu den „bénisseurs", wie man solche Leute in Frankreich nennt, zu den „Lobhudlern", die es mit Niemandem verderben wollen. In dem ehemaligen „linken Centrum" des ungarischen Reichstages wählte man Ghyczy zum Führer, wenn auch Tisza die Schlagworte zu den Actionen der Partei ausgab, weil man fürchtete, daß die Unfreundlichkeit des Letztern die p. t. Mitglieder der Opposition leicht kopfscheu machen könnte. Tisza trägt die größte Menschenverachtung zur Schau; ihn erfüllt ein Selbstbewußtsein, das für alle Anderen nur eine verletzende Geringschätzung besitzt. Das diese Eigenschaften während der Ministerschaft Tisza's eher verstärkt als vermindert auftraten, läßt sich leicht denken. Wenn man nun daran heute in der „Partei" weniger Anstoß nimmt und sich weniger empfindlich zeigt, so geschieht es vielleicht, weil man ein solches Benehmen bei einer Haupt-Excellenz in gewissem Sinne für „berechtigt" ansieht.

Frühe politische Erfolge, die geistige Ueberlegenheit über die wenig bedeutenden Mitglieder des „linken Centrums", das — wenn man von den Koryphäen absieht, die als Einser fungirten — beinahe durchwegs aus politischen Nullen bestand, der große Reichthum, der ihm von Haus aus eine vollständig unabhängige Stellung sicherte, trugen nicht wenig dazu bei, sein Selbstbewußtsein zu erhöhen. Tisza hat sich alles selber erworben, seine Erfolge, seine großen Kenntnisse, selbst seinen Reichthum. Das Vermögen der Tisza's war ursprünglich nicht groß. Da verfiel der junge Koloman mit Paul von Móricz, den man bald im ungarischen Tieflande nur den „Goldbauer" nannte, auf eine ingeniöse Finanzoperation. Sie kauften zu Beginn der sechsziger Jahre die durch die erste Theißregulirung frei gewordenen und trocken gelegten, ungeheueren Territorien, die noch nie ein Pflug berührt hatte und welche mit wahren Urwäldern von Sumpfgras bedeckt waren. Niemand wollte von diesen Territorien etwas wissen, die erst urbar zu machen waren. Tisza und Móricz fanden aber Geschmack an dem „jungfräulichen Boden", der um einen Spottpreis erworben wurde, dann parcellirten sie die erstandenen Territorien und verkauften die kleinen Parcellen an die Bauern, da sie die „Herren" nicht haben wollten. Der Gewinn aus dieser Finanzoperation machte Beide zu Millionären. Das rasch erworbene Vermögen vermehrte Koloman von Tisza noch ansehnlich durch seine Heirath mit einer Comtesse Degenfeld. Auch die Grafen Degenfeld erfreuten sich damals eines „vernewerten" Reichthums. Der Ahnherr der ungarischen Grafen dieses Geschlechtes war ein armer Rittmeister, dem Großwardein als Garnisonsort angewiesen wurde. Dort verliebte er sich in eine schmucke, wenngleich bürgerliche Bäckerstochter; er war ganz unabhängig und heirathete sie. Nun hatte diese Bäckerstochter ein großes Vermögen, so groß, daß es sogar ausreichte, einem verarmten Grafengeschlechte neues Lüstre zu verleihen. Eine reiche Comtesse Degenfeld war es denn auch, die Kolomann von Tisza heimführte, und eine zärtliche Gattin, die parlamentarisch gleich vortrefflich geschult ist wie ihr Mann, da sie in den seltensten Fällen eine Parlamentssitzung versäumt. Von dem Gatten hat sie wohl auch gelernt, daß eine Opposition am leichtesten zur Regierung gelangt, wenn sie capitulirt, eine Lehre, deren Nutzanwendung sich in der Ehe bewährt zu haben scheint, nachdem dieselbe als eine sehr glückliche gilt. Außer den Söhnen Tisza's, von welchen einer, Dr. Stefan von Tisza, in Berlin studirte und als Erbe der väterlichen Begabung gilt, besitzt Koloman von Tisza noch eine Tochter, die sich im vergangenen Jahre mit einem gelehrten und geistvollen Magnaten, Baron Radvánszky, vermählte. Als Mädchen galt Paula von Tisza als das schönste Mädchen in den vornehmen Kreisen der ungarischen Hauptstadt, auf den Bälle und Soiréen wie bei den sonstigen geselligen Zusammenkünften dieser Kreise hatte sie nur an einer Comtesse Pajachevics eine Rivalin um den Preis der Schönheit. In der That war ein schönerer Gretchen-Kopf als der Paula von Tisza's schwer zu entdecken. Ihr reiches, goldblondes Haar, ihre großen, blauen Augen, ihr schneeweißer Teint wurden mit Recht bewundert und verriethen das deutsche Blut, das in ihren Adern rollt.

Tisza als Redner, als parlamentarischer Taktiker ist bekannt — seine zersetzende Dialektik, seine polemische Witzelei machten ihn immer zum Herrn des Parlaments. Er ist häufig sophistisch, immer provocirend und erzielt mit seiner Manier die größten Erfolge, so geringfügig auch in vielen Fällen der positive Theil seiner Reden sein mag. Daß er trotz seiner Menschenverachtung, trotz der rücksichtslosen Art, in der er sich Feinde macht, einen größeren Anhang gewann, verdankt er neben der großen geistigen Bedeutung, die immer zur Geltung kommt, auch einer Tugend: der Dankbarkeit. Er vergißt niemals die Leute, die treu zu ihm halten, und weiß sie, seitdem er die Macht dazu hat, auch zu belohnen. Alle „Streber" in Ungarn steuern dem Verbande des liberalen Clubs zu und man hat Koloman Tisza mehr als einmal vorgeworfen, daß alle Regierungsämter mit den „Korteschen" (d. i. den Wahlagenten) der liberalen Partei bevölkert werden, deren Befähigung oft viel zu wünschen übrig läßt. Koloman von Tisza hat schon Minister gemacht, welche eine Vicegespansstelle im Ugocsaer

die Auffassung der sogenannten czechischen „Patrioten“ theilen, daß selbst Leute von entschieden slavischer Abkunft doch nicht für vollgiltige Czechen gelten, wenn sie nicht den Geboten des Prager Czechenclubs folgen. Die böhmischen Feudalen dagegen vertreten diese Theorie vollständig. Graf Clam stellt den Antrag auf obligatorischen Unterricht im Czechischen an allen Mittelschulen, und Rieger macht daraus eine neue Handhabung zur Slavisirung der Deutschböhmen. Der Clam'sche Antrag, sagt sein Organ, enthalte nur das Princip; die sich daraus ergebende Praxis aber müsse sein, daß nicht etwa blos czechisch radebrechende Lehrer an die deutschen Schulen geschickt würden, sondern daß für alle deutschen Schulräthe Beisitzer ernannt werden, die nicht blos des Czechischen vollkommen kundig, sondern auch vom Grund des Herzens czechische Patrioten und Enthusiasten für die czechische Litteratur sein müßten. Um also ein Schulrath für eine deutsche Schule zu sein, wird in erster Linie erfordert, daß der Betreffende die notorisch gefälschte Königinhofer Handschrift für echt erklärt. Die Polen in Lemberg zanken sich mit dem Kriegsminister herum, weil derselbe von den Lieferungen für die Armee das galizische Getreide ausschließen will, das eingestandenermaßen mit schädlichem Mutterkorn gemischt ist. Sie verweigern den Ruthenen unter Zustimmung des Statthalters Zaleski jede und alle Gleichberechtigung im Schulwesen und bewilligen bedeutende Summen für die Klöster des ruthenischen Basilianerordens, die an die Jesuiten ausgeliefert sind, damit in den dortigen Alumnaten die ruthenischen Zöglinge polonisirt werden.

Wien, 8. Decbr. [Eine Sühnmesse.] In der Stephanskirche hat heute Morgens 7 Uhr eine von mehr als 6000 Personen besuchte Sühnmesse aus Anlaß der Ausstellung der Wereschtschaginschen Bilder stattgefunden. Einige Mitglieder des kaiserlichen Hauses, so Erzherzog Karl Ludwig mit den beiden ältesten Söhnen, wohnten der kirchlichen Feier bei.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. December.

Der Provinzial-Landtag hat heute zwei wichtige Wahlen vorgenommen. An Stelle des verstorbenen Directors Berg wurde Herr Directorial-Assistent Dr. Janitsch in Berlin zum Director der Kunstsammlungen des Museums der bildenden Künste gewählt. Herr Dr. Janitsch genießt den Ruf eines tüchtigen Kunstgelehrten, so daß vorauszusetzen ist, der Provinziallandtag werde eine glückliche Wahl getroffen haben. — Ferner wurde, wie bereits in einem Theil der Auflage des Abendblattes gemeldet, Herr Landrath von Klitzing auf die Dauer von 10 Jahren zum Landeshauptmann der Provinz Schlesien gewählt.

— Vor einiger Zeit gelangte im Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt folgende Frage zur Erörterung: „Nach einer, wie es scheint, ministeriellen Verfügung werden die Eisenbahnbillets den Passagieren schon mehrere Stationen vor dem Ziel der Reise abgenommen. Daraus können sich namentlich bei Revisionen der Züge große Unzuträglichkeiten ergeben, da kein Reisender sich über den Ort, an dem er sein Billet gelöst hat, genügend ausweisen kann. Wäre es nicht angezeigt, an zuständigem Orte gegen die jetzt gehandhabte Praxis vorstellig zu werden?“ Der Vorstand des nordwestlichen Bezirksvereins hat nun die hier angeregte Frage der Königlichen Eisenbahndirection hierselbst im allgemeinen Interesse unterbreitet und auf seine bezügliche Eingabe folgenden Bescheid erhalten:

In Erwiderung auf das gefällige Schreiben vom 23. v. M. benachrichtigen wir Sie ergebenst, daß nach den über die Durchführung der Billet-Controle auf den Eisenbahnen gegenwärtig bestehenden Bestimmungen im diesseitigen wie auch im Directionsbezirk Berlin die Anordnung getroffen ist, daß sämmtliche Billets vor Beendigung der Fahrt abgenommen werden und zwar die einfachen Billets auf der vor der Endstation belegenen letzten Haltestation, die Retourbillets bei der Rückfahrt auf der vor der Ausgangsstation belegenen letzten Haltestation. — Sollie es vorkommen, daß einem Passagier bereits auf einer weiter vorbelegenen Station das Billet abgenommen wird, so liegt es im dringenden Interesse sowohl des Publikums wie der Eisenbahn-Verwaltung, daß der Reisende diese Unregelmäßigkeit beim Zugführer bezw. beim Stations-Vorsteher auf der Zielstation zur Anzeige bringt.

— Aus Königshütte OS., wird uns vom 8. December geschrieben: Von der Absicht der hiesigen Hüttenverwaltung, ein eisernes Haus hier bauen zu lassen, ist bereits in Nr. 856 der „Breslauer Zeitung.“ gemeldet worden. Das projectirte Haus, zu dem die Fundamente bereits gelegt sind, wird nur einstöckig sein, eine Art Villa darstellen, 5 Zimmer nebst Küche, Keller und Zubehör umfassen, nach etwa 8 Wochen fertig und nach der Fertigstellung sofort bewohnbar sein. Das Material, aus welchem dasselbe gebaut wird, ist im Wesentlichen Eisen; so werden beispielsweise auch die Außenwände aus Eisenblech gefertigt werden. Durch Verkleidung der Eisenwände mit leichten, hölzernen Wänden und durch Ausfüllung der letzteren mit Stoffen, welche schlechte Wärmeleiter sind, wird in genügender Weise dafür gesorgt sein, daß die inneren Räume sowohl vor Hitze wie vor Kälte ausreichend geschützt sind. Wenn in Nr. 856 der „Bresl. Ztg.“ gesagt worden ist, der Bau werde nach Analogie ähnlicher bereits in Berlin fertiggestellter Häuser ausgeführt, so beruhte diese Meldung auf einer irrigen Voraussetzung. Das hier projectirte eiserne Haus wird nach einem durchaus neuen System gebaut. Der Erfinder, Herr Heilmann, weilt gegenwärtig in unserer Stadt, um den Bau persönlich zu leiten und zu überwachen. Die Vortheile dieser neuen Bauart bestehen in der großen Wohlfeilheit, denn das erwähnte Haus wird nur etwa 6000 Mark kosten; ferner in der schnellen Ausführbarkeit, in der absoluten Trockenheit der Wohnräume, wie endlich in der leichten Versandtfähigkeit des Hauses, da es sich leicht in seine Bestandtheile zerlegen läßt. — Ueberaus wichtig ist aber diese neue Erfindung insofern, als für die oberschlesischen Hüttenwerke, falls das System Heilemann sich bewährt, die Zeit der Herstellung eines neues Fabrikats und damit der Erschließung neuer Absatzgebiete gekommen sein würde.

XXXI. Provinzial-Landtag für Schlesien.

(3. Sitzung am 9. December.)

⊙ Am Tische befindet sich der Landtags-Commissarius Oberpräsident Wirklicher Geheimer Rath Dr. v. Seydewitz und seine Räthe, Ober-Präsidial-Rath von Itzenplitz, Regierungsrath von Frankenberg und Regierungsrath v. Wallenberg. Der Präsident, Herzog von Ratibor, eröffnet die Sitzung bald nach 1 Uhr mit der Mittheilung, daß das Mitglied des Landtages, Landschafts-Director, Major a. D. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch auf Pischkowitz gestorben ist. Die gesammte Provinz habe, wie der Präsident hinzufügt, durch diesen Tod einen herben Verlust erlitten. Zu seinem am Sonnabend stattfindenden Begräbnisse soll eine Deputation sich nach Pischkowitz begeben, um dem Verstorbenen Namens des Provinzial-Landtages die letzte Ehre zu erweisen. Die Versammlung erhebt sich, das Andenken desselben zu ehren, von den Plätzen. — Demnächst erfolgt die Mittheilung neuer Eingänge, worauf der Landtag in die Tagesordnung eintritt. Zunächst wird das Gesuch eines Chaussee-Aufsehers um Erhöhung seiner Pension abgelehnt, dagegen den Hinterbliebenen eines Landes-Bau-Beamten ein Wittwen- resp. Waisengeld bewilligt.

Nachdem sodann Abg. v. Woyrsch über die Ausführung der Beschlüsse des XXX. Provinzial-Landtages referirt hat, gelangt der Etat des Fonds zur Beförderung der Rindviehzucht pro 1886 zur Feststellung. Derselbe wird dem Antrage des Provinzial-Ausschusses entsprechend in Einnahme und Ausgabe in Höhe von 9550 M. festgesetzt. Ferner wird der Etat der Provinzial-Darlehnskasse für Schlesien pro 1886 in Einnahme und Ausgabe mit 120758 M. wie der vorhergenannte Etat ohne Discussion nach den Vorschlägen des Provinzial-Ausschusses festgestellt. Ein Gesuch des Magdalenen-Stifts zu Deutsch-Lissa um eine außerordentliche Unterstützung zur Ausführung eines Erweiterungsbaues wird dem Provinzial-Ausschusse zur Prüfung und event. Berücksichtigung überwiesen. Seitens des Directoriums des „Breslauer zoologischen Gartens“ ist ein Gesuch um Bewilligung einer Subvention von 3000 M. pro 1886 beim Provinzial-Ausschusse eingegangen. Derselbe hat dies Gesuch unter Befürwortung desselben dem Provinzial-Landtag überwiesen. Der Referent des III. Ausschusses, Abg. Dr. Websky, empfiehlt unter Hinweis auf die ungenügenden finanziellen Verhältnisse des Gartens und den gemeinnützigen Zweck desselben Namens des Ausschusses, der Provinzial-Landtag wolle beschließen, dem zoologischen Garten in Breslau eine Subvention von 3000 M. für das Jahr 1886 zu bewilligen.

Es folgt hierauf der Bericht der III. Commission über die Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Bewilligung einer Beihilfe zur Unterhaltung von zwei in Oppeln und Görlitz zu errichtenden landwirthschaftlichen Winterschulen.

Die Commission beantragt: der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

1) die bisher als Subvention für die Ackerbauschule in Nieder-Briesnitz im Etat ausgeworfenen 4800 Mark sind spätestens vom Jahre 1888 ab in Wegfall zu bringen;
2) für die in Oppeln und Görlitz zu errichtenden Winterschulen wird eine jährliche Subvention von zusammen 5000 Mark und zwar zunächst bis zum Jahre 1888 aus dem Dispositionsfonds des Provinzial-Landtages bewilligt, so lange die Anstalten ihrer Aufgabe entsprechen;
3) die Einstellung dieser Summe in den Hauptverwaltungs-Etat, sobald die Subvention für die Ackerbauschule in Nieder-Briesnitz fortgefallen ist, bleibt einem späteren Entschlusse des Provinzial-Landtages vorbehalten.

Diese Anträge werden, nachdem Abg. Laurisch über dieselben referirt hat, ohne Discussion angenommen.

Zu der Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend Einsetzung eines Stellvertreters für den Provinzial-Commissar bei der Idiotenanstalt zu Leschnitz beantragt die Commission, der Provinzial-Landtag wolle beschließen: 1) für den Provinzial-Commissar bei der Idioten-Bildungs- und Erziehungsanstalt zu Leschnitz wird ein Stellvertreter eingesetzt und die Wahl desselben ebenso, wie diejenige des Provinzial-Commissars selbst, dem Provinzial-Ausschusse übertragen; 2) die Dauer der Amtsperiode des Stellvertreters wird ebenfalls auf sechs Jahre festgesetzt. Der Referent über diese Vorlage, Abg. Gutsbesitzer Seidel-Sarnau, empfiehlt und der Landtag beschließt die Annahme des Commissions-Antrages. — Ein völlig analoger Antrag liegt in Bezug auf die Idiotenanstalt „Wilhelms- und Augustastiftung“ zu Liegnitz vor. Derselbe wird nach der Befürwortung durch den Referenten, Abg. Geh. Commerzienrath Doms-Ratibor, gleichfalls angenommen.

Der nächste Punkt betraf die Wiederbesetzung der erledigten Stelle des Landeshauptmanns von Schlesien. Der Referent, Abg. Rittmeister von Scheliha-Zessel, weist auf die Vorlage des Provinzial-Ausschusses hin, mittelst deren beantragt wird, für die vacante Landeshauptmannsstelle eine Neuwahl vorzunehmen, wobei die Festsetzung einer zehnjährigen (an Stelle der bisherigen sechsjährigen) Amtsperiode vorgeschlagen wird. Die Commission hat die Vorlage berathen und ist dazu gekommen, vier Anträge zu stellen, welche vom Referenten vorgetragen und der Reihe nach debattelos sogleich und mit Einstimmigkeit angenommen werden. Der erste Antrag lautet: „Provinzial-Landtag wolle beschließen, dem stellvertretenden Landeshauptmann, Geheimen Justizrath Schneider-Brieg, den Dank für die treue und gewissenhafte Führung der Amtsgeschäfte auszusprechen“. Die Verlesung dieses Antrages wurde mit Bravorufen begrüßt. Nach geschehener Abstimmung ergriff Geheimrath Scheider das Wort zu folgender Ansprache:

Meine Herren! Ich danke Ihnen für diesen Beschluß. Wenn auch jede Arbeit Lohn und Befriedigung in sich selbst trägt, so ist es doch angenehm und wohlthuend, Anerkennung zu finden. Deshalb stehe ich nicht an, zu bekennen, daß Sie mir durch Ihren Dank eine große Freude bereitet haben. Aber Ihre Anerkennung trifft mich nicht allein, denn ich hätte meine Arbeit nicht zu leisten vermocht, wenn ich nicht getragen worden wäre von dem Wohlwollen des Provinzial-Ausschusses und wenn ich nicht die thatkräftige Unterstützung der Mitglieder der Provinzial-Verwaltung gefunden hätte. Namentlich hebe ich die treue Mitarbeit meines hochverehrten Freundes, des Landesraths Winkler, hervor (Bravo!), der mich die ganze Zeit hindurch mit seiner reichen Arbeitskraft und Erfahrung in jeder Weise aufs Liebenswürdigste unterstützt hat. So lange mir Gott Kräfte giebt, das versichere ich, werde ich dieselben immer der Provinz widmen. (Bravo!)

Hierauf gelangten noch die folgenden drei Anträge der Commission zur einstimmigen Annahme: a. Die Amtsperiode des neu zu wählenden Landeshauptmanns wird auf 10 Jahre mit den im Etat ausgesetzten Competenzen festgesetzt; b. wenn nach Ablauf der zehnjährigen Dienstzeit die Wiederwahl des Landeshauptmanns nicht erfolgt, so soll die Pensionirung desselben nach § 29 des Regulativs erfolgen; c. der Provinzialausschuß soll beauftragt sein, auf den Antrag des Landeshauptmanns zu bestimmen, daß und welche von dem neuen Landeshauptmann im königlichen Dienste vorher verbrachten Dienstjahre bei der künftigen Pensionirung in Anrechnung gebracht werden sollen. — Nach Annahme dieser Anträge wird zur Wahl des Landeshauptmanns geschritten. Dieselbe wird durch Zettelwahl bewerkstelligt. Im ersten Wahlgange werden 119 Stimmzettel abgegeben. Von denselben lauten: 43 auf den Namen des Abgeordneten, Landraths und Landesältesten von Klitzing-Scheirokau, 38 auf den des Abgeordneten, Landraths von Saldern-Lauban, 28 auf den des Abgeordneten Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode, Majoratsherrn, Landraths und Majors a. D. auf Kreppelhof, 8 auf den des Abgeordneten, Landraths Dr. von Wittenburg-Neustadt OS., 1 auf den des Geheimen Justizraths Schneider-Brieg, ein Zettel war unbeschrieben. Da keiner der Genannten die absolute Majorität erreicht hat, so muß zu einer Stichwahl zwischen den Herren von Klitzing und von Saldern geschritten werden. Bei derselben werden 120 Stimmzettel abgegeben. Landrath von Klitzing erhält 64, Landrath von Saldern 55 Stimmen, 1 Zettel ist unbeschrieben. Hiernach ist, wie der Vorsitzende, Herzog von Ratibor, constatirt, der Landrath von Klitzing-Schierokau zum Landeshauptmann von Schlesien auf die Dauer von zehn Jahren gewählt.

Auf die Frage, ob er die Wahl annehme, erklärt Herr von Klitzing: „Meine Herren, wenn ich die auf mich gefallene Wahl als Landeshauptmann der Provinz Schlesien annehme, so bin ich mir der Bedeutung dieses Schrittes und der großen Verantwortlichkeit, welche ich damit übernehme, voll und ganz bewußt, zumal ich damit berufen bin, als Nachfolger eines Mannes, des allverehrten verstorbenen Landeshauptmanns v. Uthmann, meines lieben, hochgeschätzten Freundes einzutreten, dessen vielseitiges Wissen, große Geschäftskenntniß und eminente Arbeitsleistung ich schwerlich Ihnen zu ersetzen je im Stande sein werde. Wenn ich trotzdem die Wahl annehme, so geschieht dies mit Hintansetzung aller Rücksichten auf meine persönlichen Verhältnisse und mit dem Gefühle, einen solchen Ruf nicht ablehnen zu dürfen, aber auch mit dem festen Willen, meine ganze, mir von Gott verliehene Kraft einzusetzen für das Wohl der mir zur zweiten Heimath gewordenen Provinz, sowie in der Hoffnung, daß Sie mich mit dem Vertrauen unterstützen werden, welches Sie mir in der Mehrzahl so eben durch meine Wahl bewiesen haben, und mir dasselbe zu erhalten, sowie mit dem Versprechen, daß es da, wo dieses Vertrauen mir von Haus aus nicht entgegengebracht wird, es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mir dasselbe zu erwerben. Mit diesem Versprechen und der Bitte, mir am Anfang meiner Wirksamkeit einige Nachsicht entgegenzubringen, nehme ich ohne jede Ueberhebung, aber auch ohne Furcht und Zagen Ihre Wahl dankbar an.“

Nachdem dann zwei Vorlagen, betreffend Declaration von Anstellungsbedingungen, erledigt waren, referirte Abg. Geh. Regirungsrath und Landrath Olearius-Reichenbach über die Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Wahl eines neuen Directors der Kunstsammlungen für das Museum der bildenden Künste, an Stelle des am 20. August 1884 verstorbenen Directors Berg. Das Museumscuratorium ist durch den Provinzial-Ausschuß beauftragt worden, geeignete Persönlichkeiten für diese Wahl, zunächst unter Ausschließung einer öffentlichen Concurrenz zu ermitteln und über die eingehenden Bewerbungen Informationen einzuziehen. Das Curatorium hat sich dieser Aufgabe unterzogen, und in Uebereinstimmung mit dem Curatorium hat der Provinzial-Ausschuß dem Landtage vorgeschlagen, den Directorial-Assistenten Dr. Janitsch in Berlin zu wählen. Die Commission schließt sich diesem Vorschlage an. Der Landtag vollzog hierauf die Wahl per Acclamation; gewählt wurde, wie vorgeschlagen, der Directorial-Assistent Dr. Janitsch in Berlin.

Hierauf wurde von der Vorlage, betreffend die für die Verwaltungsorgane des Provinzialverbandes von Schlesien eingeführten neuen Dienstsiegel, Kenntniß genommen, ein Unterstützungsgesuch genehmigt und ein Gesuch um Pensionserhöhung abgelehnt, wie auch der Landtag nach dem Antrage sowohl des Provinzial-Ausschusses wie der Commission die Ablehnung der Petition einer Anzahl von Provinzial-chaussee-Aufsehern um Erhöhung ihrer Besoldung abzulehnen beschloß. Von der Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Ergebnisse der Wegebau-Verwaltung in den Jahren 1883 und 1884, wurde Kenntniß genommen.

Nachdem hierauf ein vom Provinzial-Ausschuß mit den bäuerlichen

---

Comitate vielleicht nicht genügend hätten ausfüllen können. Er geht von dem Grundsatze aus, daß Jedem, dem Gott ein Amt giebt, Gott auch die Gehilfen giebt, die für ihn arbeiten. Nomina sunt odiosa — aber die Staatssecretäre der verschiedenen Ministerien spielten niemals eine solche Rolle in Ungarn wie während des Regimes Tisza. Man erzählt sich manches heitere Geschichtchen über die Versorgungen von Gnaden Tisza's. Es gab einmal im liberalen Club ein Mitglied, das zu den „Löwen“ der ungarischen Gesellschaft gehörte, am Spieltische im Lloydgebäude aber alles verlor, was er nach der Hauptstadt gebracht hatte. Man kam zu Tisza und stellte diesem vor, wie dringend der Mann Amt und Gehalt brauchte. Tisza war in Verlegenheit. Welches Amt sollte man einem Manne geben, der nichts gelernt hatte, nur tanzen, den Damen hofiren, Wiener Walzer auf dem Clavier spielen und schnurrige Couplets vortragen konnte? Da durchschwamm der Mann den Plattensee und Tisza kam eine erleuchtende Idee. Der Candidat konnte schwimmen — man machte ihn also zum k. Commissär der Theißregulirungsarbeiten. Die Aufgabe eines solchen Commissärs besteht darin, die Arbeiten der zweiundzwanzig Theißregulirungsgesellschaften in Ungarn zu inspiciren, d. h. von einer Stadt zur andern zu reisen und überall an den Banketten theilzunehmen, die nach ungarischer Sitte zu Ehren des Regierungs-Vertreters veranstaltet wurden. Als der Mann nach einem Jahre in das „Haus“ zurückkehrte, hatte er sich eine rothe Nase erworben, was zu dem bösen Witze Anlaß gab, daß er Wein in sein Theißwasser gieße. — Wie im Parlamente, hatte sich Tisza auch bei Hofe erst eine Stellung zu erwerben. Es ist begreiflich, daß man dort den ehemaligen Führer der staatsrechtlichen Opposition, welcher den Fackelzug für Kossuth über den Pester Donauquai ziehen ließ, damit man ihn auch von den Fenstern der Ofner Burg aus sehen könne, Anfangs mit Mißtrauen betrachtete. Als charakteristisch wird erzählt, daß die Lakaien in der Wiener Hofburg jedes Mal, wenn er dort erschien, sich zuflüsterten: „Da kommt der Schobri.“*) Als ein Opportunist vom reinsten Wasser, der alle Gegensätze zu versöhnen versteht, hat es Tisza indessen verstanden, jedes Vertrauen zu gewinnen, und heute lassen ihm wohl auch schon die Hoflakaien eine schmeichelhaftere Titulatur zu Theil werden, als vor zehn Jahren.

Koloman von Tisza ist ein Mann von den einfachsten Sitten, ja, man nennt ihn geizig. Er war als Ministerpräsident niemals zu „repräsentiren“ beflissen. Viele Jahre lang bildete das Banket, welches Tisza am Geburtstage des Kaisers von Oesterreich zu veranstalten pflegte, die einzige gesellige Festivität im Hause des Premiers. Die ersten Ballfeste fanden dort gelegentlich der Hochzeitsfeierlichkeiten des kronprinzlichen Paares statt. Auch heute erscheint Tisza im Parlamente stets nur in einem kurzen, abgetragenen Röckchen, dem historischen, dunkelgrauen „Sacco“, über welches die ungarische Presse bereits viel, doch vergebens remonstrirte. Dieses Sacco hat übrigens seine rührende Legende — si non è vero, è ben trovata. Nachdem Tisza Ministerpräsident geworden war, so erzählt die Legende, überraschte ihn seine Gemahlin zum Geburtsfeste mit einem schönen, neuen Salonrocke, in dem er fürder im Parlamente erscheinen sollte. Die ganze Familie versammelte sich, als Tisza den schönen Rock zum ersten Male probirte — aber siehe da! der Schneider hatte ein Uebriges thun wollen, Tisza, der stets nur zu kurze Röckchen getragen, hatte nun einen Rock bekommen, der entschieden zu lang war. Um drei Finger breit zu lang, enuncirte Frau von Tisza mit Kennerblick. Der Rock sollte zum Schneider zurück, da es aber gerade Sonntag war, blieb er vorläufig liegen. Am Nachmittage fuhr Tisza in den liberalen Club und Frau von Tisza beschloß, seine Abwesenheit zu benützen, um einen Plan auszuführen. Wäre es nicht schön gewesen, wenn Tisza am nächsten Tage, da es gerade eine besonders wichtige Sitzung gab, im Salonrocke im Parlamente erschienen wäre?! Die treue Gattin nahm daher eigenhändig Nadel und Scheere zur Hand, schnitt vom Rockschoße einen drei Finger breiten Tuchstreifen ab, nähte eine Naht und legte dann das verbesserte Kleidungsstück auf den Sessel zurück, auf dem es lag. Sie freute sich nicht wenig auf die Ueberraschung des geliebten Mannes und fuhr selig und vergnügt zu einer Freundin, die sie zu besuchen versprochen hatte. Ihre Abwesenheit wollte das Töchterchen Paula benützen, um einen Plan auszuführen. Sie wußte nichts von der Rocksanirung der Mama, nahm Nadel und Scheere zur Hand, verkürzte nochmals die Rockschöße, nähte eine Naht und legte das kostbare Kleidungsstück auf seinen Platz zurück, im Stillen jubelnd, daß sie zur Geburtstagsfreude Papas auch etwas beitragen konnte. Sie war mit ihrem Werke kaum fertig, als man ihr meldete, daß der Clavierlehrer erschienen sei, um die Clavierlection zu geben. Sie eilte rasch von dannen und ihre Abwesenheit wollte die Gouvernante des Fräuleins benützen, um einen Plan auszuführen. Warum sollte die Excellenz warten, bis der säumige Schneider das Uebermaß des Rockes beschnitt? der letztere sollte zur großen Sitzung fertig sein. Sie nahm also Nadel und Scheere zur Hand, vollzog die Kürzungsoperation, nähte eine Naht und legte den Rock hübsch fein an seinen Platz zurück. . . . Als Koloman von Tisza spät in der Nacht aus dem liberalen Club heimkehrte, sah er den schönen, glänzenden Salonrock auf dem Stuhle liegen. Er wollte ihn doch noch einmal probiren, um zu sehen, ob er wirklich zu lang wäre. Er legte also den Rock an und stellte sich vor den Spiegel — entsetzt prallte er aber zurück, als er dort das Conterfei seiner Gestalt erblickte. War Hexerei im Spiele, narrte ihn die Hölle mit bösem Zauber? der Rock, der vor wenigen Stunden noch zu lang gewesen, war plötzlich zu einem kurzen Röckchen geworden, kürzer, als der Premier je eines getragen hatte! . . . Es gab eine Nacht voll großer Aufregung im Hause Tisza's, bis sich alles aufklärte. Der Ministerpräsident aber sah die Sache als einen Wink des Schicksals an, bei seinem alten „Sacco“ zu verbleiben. Große Männer sind immer abergläubisch. Napoleon glaubte an seinen Stern, Tisza glaubt an sein „Sacco“.

Zehn Jahre lang sind von diesem „Sacco“ alle Pfeile der Opposition abgeprallt. Wenn nicht alle Zeichen trügen, hält der Panzer noch weitere zehn Jährlein aus.

Hugo Klein.

*) Sobri, ein berüchtigter ungarischer Räuberhauptmann der Fünfziger Jahre.

Interessenten des Jürtsch-Lampersdorfer Deichverbandes getroffenes Abkommen, betreffend das diesem Deichverbande aus dem Provinzial-Collecten-Fonds gewährte Darlehen, genehmigt worden, wird beschlossen, die Petitionen des evangelischen Vereinshauses „Herberge zur Heimath" in Breslau und des Vorstandes des evangelischen Vereins für innere Mission ebendaselbst um Gewährung einer Unterstützung dem Provinzial-Ausschusse zur Prüfung und eventuellen Berücksichtigung zu überweisen.

Der Antrag des Provinzial-Ausschusses: Der Provinzial-Landtag wolle beschließen, die zur Ausführung eines Projects zur Eindeichung des Neisseflusses, wie solches von dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Oppeln eingereicht worden ist, von dem Provinzial-Ausschusse als Beihilfe für die interessirten Gemeinden, namentlich für Schurgast, Nicoline und Weißdorf, aus dem Landes-Meliorations-Fonds darlehnsweise bewilligte Summe von 1000 M. wird unter der vom Provinzial-Ausschuß für das Darlehn gestellten Bedingung als Unterstützung à fonds perdu gewährt, wird ohne Discussion genehmigt.

Bezüglich einer Petition des Vorstandes des „Kinderheims" für die preußische Ober-Lausitz wegen Gewährung einer einmaligen Subvention von 18000 M. event. einer fortlaufenden Unterstützung von 900 M. empfiehlt Abg. Laurisch als Referent das Votum der III. Commission, diese Petition abzulehnen, spricht aber für seine Person sein Bedauern darüber aus, daß seitens der Commission dieser Beschluß gefaßt worden ist.

Abg. Landeshauptmann der preußischen Ober-Lausitz, Graf von Fürstenstein, tritt dem Antrage der Commission mit Rücksicht auf die segensreiche Wirksamkeit des Instituts entgegen und glaubt, daß es wohl im Interesse der Provinz Schlesien liege, die humanen Bestrebungen desselben zu unterstützen; der Landtag der Ober-Lausitz habe demselben eine Subvention von 15000 Mark zum Ankauf eines Grundstücks gewährt. Redner beantragt, dem „Kinderheim" eine fortlaufende Unterstützung von je 600 M. auf 2 Jahre zu gewähren.

Abg. Graf v. Stosch beantragt, der Provinzial-Landtag wolle beschließen, die Petition dem Provinzial-Ausschusse zur Prüfung zu überweisen, und will diesen Antrag dahin verstanden wissen, daß der Provinzial-Ausschuß prüfen soll, ob das „Kinderheim" in der That auch Kinder aus Schlesien aufnehme und daß er, wenn dies der Fall, vielleicht im Sinne der Ausführungen des Vorredners eine Subvention auf 1 oder 2 Jahre beschließen möge.

Abg. Graf von Fürstenstein zieht seinen Antrag zu Gunsten dieses Antrages zurück.

Derselbe wird demnächst angenommen.

Von den Mittheilungen des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Veräußerung von Grundstücken und Grundstückstheilen, sowie des Rittergutes Kattschütz, nimmt der Provinzial-Landtag Kenntniß.

Bezüglich der Vorlage des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Verlängerung der Zins- und Amortisationsfreiheit für das dem Kreise Lublinitz zur Ausführung von Wegebauten behufs Bekämpfung des Nothstandes aus Veranlassung der Ueberschwemmungen im Jahre 1879 gewährte Darlehn von 130000 Mark, beantragt die III. Commission: der Provinzial-Landtag wolle beschließen:

1) zu genehmigen, daß die vertragsmäßige Verzinsung in Höhe von drei Procent für das vom Kreise Lublinitz laut Schuldverschreibung vom 31. Mai 1880 aufgenommene Darlehn von 130000 Mark erst mit dem 1. Januar 1886 beginne,
2) ferner zu genehmigen, daß die vertragsmäßige Zurückzahlung des Capitals im Wege der Amortisation mit 2 pCt. erst am 1. Januar 1890 zu beginnen habe.

Der Ref., Abg. Klewitz, befürwortet die Annahme dieser Anträge, die ohne Discussion erfolgt.

Betreffs der Herabsetzung des Zinsfußes bei den Darlehen der Provinzial-Hilfskasse erklärt sich die Versammlung nach den Ausführungen des Referenten, Abg. Freund, mit der Commission III. einverstanden, die Frage zur Zeit für erledigt zu erklären.

Der Etat der Landescultur-Rentenbank für Schlesien pro 1884 wird genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf je 17186,31 M. festgestellt.

Der Etat der Provinzial-Hilfskasse für Schlesien balancirt in Höhe von 3080656,73 M. Dem Antrage des Provinzial-Ausschusses entsprechend, beschließt der Provinzial-Landtag:

den Beitrag der Provinzial-Hilfskasse zu den Verwaltungskosten der Hauptverwaltung auf 45000 M. festzusetzen und zu beschließen, daß derselbe von dem Zinsengewinne der Provinzial-Hilfskasse vorweg entnommen, von dem Ueberreste aber $^9/_{10}$ dem Landtags-Dispositionsfonds überwiesen und $^1/_{10}$ dem Stammvermögen der Provinzial-Hilfskasse zugeschlagen werden, auch den hiernach aufgestellten Etat zu genehmigen und in Einnahme und Ausgabe auf je 3080656,73 M. festzusetzen.

Der Provinzial-Ausschuß hatte aus Nützlichkeitsgründen die Einführung eines einheitlichen Specialetats zur Beköstigung der Kranken- und des Dienstpersonals in sämmtlichen schlesischen Provinzial-Irrenanstalten beantragt. Der Referent über die Vorlage, Abg. Stadtrath a. D. Halberstadt-Görlitz, befürwortet nach dem Gutachten der Commission die Annahme der Vorlage, welche denn auch ohne Debatte beschlossen wird. Desgleichen wurde ohne Debatte nach den Anträgen des Provinzial-Ausschusses der Etat für das Pensionsinstitut für Geisteskranke zu Leubus pro 1886, balancirend auf 80930 M., und der Etat der Provinzial-Irrenanstalt zu Leubus pro 1886, balancirend auf 138950 M., festgesetzt.

Eine Reihe von Petitionen wurde für nicht geeignet zur Berathung im Plenum und dadurch für erledigt erklärt.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende beraumte die nächste Sitzung auf morgen, Donnerstag, den 10. d., Mittags um 1 Uhr an. Die Festsetzung der Tagesordnung für diese Sitzung wurde dem Vorsitzenden überlassen. Schluß der Sitzung nach 4¼ Uhr.

= **Bei dem jetzt tagenden Provinzial-Landtage** hat der Prinz Fr. Wilh. zu Hohenlohe-Ingelfingen den von mehreren anderen Abgeordneten unterstützten Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, daß in dem Gesetz, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 12. März 1881, in den bezüglichen Paragraphen anstatt der Worte „der beamtete Thierarzt" „ein beamteter Thierarzt" gesetzt werde und daß am Schluß des § 23 gesagt würde: „die Mehrkosten, die dadurch entstehen könnten, daß nicht der betreffende Kreis-Thierarzt auf Veranlassung des Interessenten hinzugezogen wird, trägt der Interessent selbst."

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 22. bis 28. November stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4083	20,6	Dresden ..	241	21,1	Braunschweig ..	83	23,7
Paris	2239	24,0	Odessa	194	32,6	Halle a. S.	79	32,3
Berlin	1263	21,9	Brüssel ...	171	24,8	Dortmund .	75	23,4
Petersburg	929	24,1	Leipzig	168	17,2	Posen	70	23,8
Wien	769	23,3	Königsberg	157	54,8	Essen	64	27,6
Hamburg incl Vororte	454	27,7	Frankfurt am Main	147	16,2	Würzburg .	56	25,7
Budapest ..	429	24,6	Venedig ..	145	28,3	Frankfurt a. d. Oder	54	22,7
Warschau .	404	28,1	Danzig ...	119	38,8	Görlitz	54	26,0
Rom	324	26,6	Magdeburg	109	23,4	Duisburg .	44	41,8
Breslau ...	295	20,3	Chemnitz ..	106	28,4	München-Gladbach	44	14,2
Prag	272	29,2	Stettin ...	102	20,4			
München .	244	26,6						

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Altona 33,3, Bochum 33,2, Augsburg 33,1.

---

* **Zu den Ausweisungen** meldet die „Bromb. Ztg.": Die Zahl der bis jetzt aus dem Stadtkreise Bromberg ausgewiesenen Personen beträgt 110; etwa der vierte Theil derselben hat dem Ausweisungsbefehl bereits Folge geleistet.

* **Vom Lobe-Theater.** Außer den neun Zwergen (von denen der kleinste, Herr Franz Ebert, 34 Zoll groß ist) bringt die Liliputaner Gesellschaft ihren Regisseur, Capellmeister, 14 anerkannte Schauspieler und Schauspielerinnen, sowie einen stattlichen Damenchor zu ihren Vorstellungen nach Breslau mit. Das Ensemble hat in Berlin bereits über 100 Mal zusammengewirkt.

E.B. **Kammermusik.** Der vierte Kammermusik-Abend wurde mit Mozart's „Stadler's-Quintett" (comp. am 29. Sept. 1789 für den eben so ausgezeichneten wie liederlichen Clarinettisten Anton Stadler) eröffnet. Das Werk, auf welches Ambros einst sehr zutreffend die Goethe'schen Worte anwendete, daß sein „ganzes Wesen in reifer, süßer Sinnlichkeit schwebe", ist mehr durch seine abgerundete Form und seinen Klangreiz als durch hervorragenden geistigen Gehalt bemerkenswerth. Mozart hat die Clarinette stets, in der Oper wie in der reinen Instrumentalmusik, mit großer Vorliebe behandelt. Im großen Orchester verschmilzt der Klang leicht mit dem der übrigen Instrumente; wird er aber den Streichinstrumenten allein gegenübergestellt, so dominirt er. Mozart hat zwar die Gefahr, das Streichquartett zur bloßen Begleitung zu degradiren, glücklich vermieden, aber es ist ihm doch nicht immer gelungen, die in der Klangwirkung erheblich verschiedenen Elemente so glücklich zu vereinigen, wie in seinen nur für Saiteninstrumente geschriebenen Quartetten und Quintetten. Die Ausführung des Quintetts befriedigte alle billigen Anforderungen; das Larghetto, sowie der Schlußsatz (Tema con Variazioni) waren von vorzüglicher Wirkung. — Beethoven's humorvolle, von Concertspielern außergewöhnlich bevorzugte g-dur-Sonate (op. 96) für Clavier und Violine wird stets gern gehört, namentlich aber, wenn sie mit so behaglicher Frische und Natürlichkeit reproducirt wird, wie im vorliegenden Falle. Auch das Rheinberger'sche Nonett für Streich- und Blasinstrumente (es-dur, op. 139) wurde bis auf einen kleinen Clarinettenlapsus im ersten Satze sehr wacker gespielt; trotzdem ist zu bezweifeln, daß Jemand von den Zuhörern Freude daran gehabt hat. Es kommt mitunter vor, daß ein Componist gute Gedanken hat und nur nicht weiß, was er damit anfangen soll; hier ist es gerade umgekehrt. Rheinberger ist ein so routinirter Vielschreiber, daß er auch schlechten Gedanken durch seine gewandte Feder eine gute, oder wenigstens interessante Form geben könnte, aber aus dem absoluten Nichts etwas zu schaffen, was sich sehen und hören lassen kann, dazu muß man ein Gott oder ein Genie sein. Und Rheinberger ist nur königlich baierischer Hofcapellmeister. Das ganze, sehr lange Stück ist eine dürre, sandige Haide, auf welcher kein Hälmchen frische grüne Weide wächst; nichts als Noten und Contrapunkte, naßkalt wie Herbstnebel. Man weiß wirklich nicht, wen man am meisten bedauern soll, den Verleger, der sein Geld dabei zusetzt, die Zuhörer, die solche Nichtigkeiten über sich ergehen lassen müssen, die Musiker, die ihre Mühe und ihr Können nutzlos verschwenden, oder den Componisten, der all' dies Unheil angerichtet. — Als Mitwirkende nannte das Programm die Herren E. Flügel (Clavier), Himmelstoß und Köhler (Violine), Trautmann (Viola), Melzer (Violoncello), Sorge (Contrabaß), Eichler (Flöte), Börngen (Oboe), Wiedemann (Clarinette), Bräunlich (Fagott) und Vogel (Horn).

r. **Wohlthätigkeits-Soirée.** Das günstige Ergebniß der Soirée, welche am 16. November cr. seitens des Bezirks-Vereins der Stadttheile südlich der Verbindungsbahn zum Besten einer Weihnachtsbescheerung arrangirt worden war, veranlaßte den Vereins-Vorstand, noch ein zweites derartiges Arrangement im Pietsch'schen Locale vorzubereiten. Dasselbe soll am Sonntag, den 13. d. M., stattfinden. In dem dabei zur Aufführung gelangenden Schauspiel „Manuela" von Kneisel werden die jüngst mit Beifall ausgezeichneten Dilettanten wiederum mitwirken.

* **Kunstnotiz.** In einem Schaufenster der F. Karsch'schen Kunsthandlung sind mehrere Photographien und Kupferstiche nach Originalbildern von Adolph Menzel ausgestellt. So sehen wir als Kupferstich: Friedrich der Große bei der Huldigung der Stände Schlesiens am 7. November 1741, nach dem im hiesigen Museum befindlichen Original. In Photographie sind ausgestellt: Das Ballsouper, Siesta, In Kissingen, sowie die Abfahrt Sr. Majestät des Kaisers zu dem Feldzuge 1870.

* **Ball-Chronik.** Wie alljährlich, eröffnet auch in diesem Jahre die Kaufm. Zwinger-Ressourcen-Gesellschaft mit einem Börsen-Kränzchen am 27. d. Mts. den Reigen der größeren Ballfestlichkeiten. Am 9. Januar folgt darauf der Ball der Landwehr-Offizier-Ressource, am 17. Januar das 2. Börsen-Kränzchen, am 23. Januar der erste Provinzial-Ressourcen-Ball und am 30. desselben Mts. der erste Ball der Juristischen-Mittwochs-Gesellschaft (Juristenball). Im Februar findet am 13. der letzte Provinzial-Ressourcen-Ball, am 14. voraussichtlich das 3. Börsen-Kränzchen und am 20. der zweite Juristenball statt. Wie es sie begonnen, schließt, soweit die Festlichkeiten bereits bekannt sind, ein Börsenkränzchen dieselben am 7. März. — Wie wir erfahren, sollen die Ballfeste bei Se. Excellenz Dr. v. Seydewitz in diesem Jahre anläßlich des leidenden Gesundheitszustandes der Frau Oberpräsidentin unterbleiben. Wann die officiellen Assembleen bei dem commandirenden General Excellenz von Wichmann stattfinden, ist noch nicht festgesetzt. — Auch die Tage, an denen die Bälle der hier nicht angeführten größeren Gesellschaften veranstaltet werden, sind noch nicht bestimmt. — In den betheiligten Kreisen wird es Bedauern erregen, daß die so beliebten Philologen-Bälle in dieser Saison nicht wieder arrangirt werden sollen.

= **Abänderung des Fischereigesetzes für Schlesien.** Im Auftrage des Ministers für Landwirthschaft 2c. hat der Königl. Landtags-Commissarius, Oberpräsident der Provinz und Wirkliche Geheime Rath Dr. v. Seydewitz, dem jetzt versammelten Provinziallandtage eine Denkschrift, welche die Revision der Allerhöchsten Verordnung vom 2. November 1877, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Schlesien, zum Gegenstande hat, mit dem Ersuchen zugehen lassen, den Entwurf einer Berathung zu unterziehen. Die Denkschrift ist dem Königl. Regierungs-Präsidenten, dem Oberfischmeister, den Landräthen, den an der Fischerei hauptsächlich betheiligten Kreisen und den Domänen-Abtheilungen der Königlichen Regierungen sowie einer Sachverständigen-Conferenz zur Prüfung vorgelegt worden, und haben die eingegangenen Gutachten und ausgesprochenen Wünsche in der Denkschrift thunlichste Berücksichtigung gefunden. Der Provinzial-Ausschuß hat die Denkschrift ebenfalls in seine Berathung gezogen, und ist zu dem Resultat gelangt, beim Provinzial-Landtage zu beantragen, das erforderte Gutachten in einem die Revision der Allerhöchsten Verordnung vom 2. November 1877 gemäß der Denkschrift befürwortenden Sinne abzugeben.

\+ **Demokratischer Verein.** Gestern Abend fand in dem Fürther Bier-Etablissement auf der Altbüßerstraße eine vertrauliche Besprechung behufs Gründung eines demokratischen Vereins statt, welcher unter Anderm auch der frühere Landtags-Abgeordnete Richter (Mühlrädlitz) beiwohnte. Es wurde beschlossen, einen demokratischen Verein zu gründen, im Anschluß an das auf dem Hamburger Parteitage vereinbarte Programm. Mehrere der Anwesenden erklärten sofort ihren Beitritt. Der Verein wird im Anfange Januar künftigen Jahres eine öffentliche Versammlung ausschreiben, bei welcher der Reichstags-Abgeordnete Lenzmann und der Fabrikbesitzer Richter (Mühlrädlitz) als Redner auftreten werden.

* **Verband deutscher Handlungsgehilfen.** Der Kreisverein Breslau hält am Donnerstag, den 10. d. Mts., seine letzte diesjährige geschäftliche Versammlung ab; dieselbe findet im Café Restaurant, Carlsstraße 37, statt. Auch Gäste haben Zutritt. (Siehe Inserat.)

\+ **Besitzveränderungen.** Neumarkt 16, „Zwei Evangelisten". Verkäufer: verw. Frau Director Marie Marks; Käufer: Particulier Hermann Runge. — Klosterstraße 73. Verkäufer: Particuliere Rosa Friedländer; Käufer: Restaurateur und Stadtkoch Robert Heinrich. — Bismarckstraße 6. Verkäufer: Maurermeister Friedrich Zimmer; Käufer: Particulier Friedrich Birner. — Bahnhofsstraße 10, „Hermannshof". Verkäufer: Posamentier C. A. Reinelt; Käufer: Hotelier Hermann Locker. — Neue Oderstraße 13 und Neue Antonienstraße 19. Verkäufer: Spediteur Löbel Neustadt in Rawicz; Käufer: Nähmaschinenfabrikant Maximilian Hübner. — Altbüsserstraße 22. Verkäufer: Nähmaschinenfabrikant Maximilian Hübner; Käufer: Spediteur Löbel Neustadt in Rawicz.

=ββ= **Das städtische Leihamt** hatte Anfang des Monats November einen Bestand von 13458 Pfändern und 379170 M. Pfandcapital. Der Zugang betrug im Monat November an Pfändern, 1602 an Pfandcapital 44843 M., der Abgang betrug durch Einlösung 1530 Pfänder, 39506 M. Pfandcapital; es verblieb also Ende November ein Bestand von 13530 Pfändern und 384507 M. Pfandcapital.

=ββ= **Städtische Verbesserungen.** Am östlichen Ausgange der Dominikanerstraße an der Promenade ist man gegenwärtig mit der Aufstellung der Bedürfniß-Anstalt, welche früher in der Nähe des Amtsgerichtsgebäudes gestanden hatte, beschäftigt. — Die Aufstellung der neuen Bedürfniß-Anstalt südöstlich der Kreuzkirche geht ebenfalls ihrer Beendigung entgegen.

X. Schneefall. Gestern, Dinstag Abend, hatte sich bei mäßigem Nordwestwind ein starkes Schneetreiben eingestellt, das die ganze Nacht hindurch bis gegen 11 Uhr Vormittags anhielt. In Folge dessen war der Straßenverkehr in den heutigen Morgenstunden etwas gehemmt, und den Straßenbereinigern und Hausarbeitern erwuchs durch das Säubern der Straßen und Trottoirs eine bedeutende Arbeit. Pferdebahnwagen und Omnibusse hatten eine doppelte Bespannung vorgelegt. Die Abfuhr der an den Langseiten des Straßendammes aufgehäuften Schneemassen durch die Fuhrwerke der Marstallverwaltung hat bereits begonnen. Da die Witterung eine sehr gelinde ist, sind die Straßen und Trottoirs sehr schlüpfrig geworden, so daß man sehr vorsichtig gehen mußte, um nicht hinzufallen. Wir erinnern an die Pflicht eines jeden Hausbesitzers, die Trottoirs mit Sand oder Asche zu bestreuen, um den vorkommenden Unglücksfällen nach Möglichkeit vorzubeugen.

—ρ **Unglücksfälle.** Der 60jährige Arbeiter Emanuel Großpietsch aus Sakrau verunglückte dieser Tage beim Kalklöschen dadurch in bedenklicher Weise, daß er in der Nähe des Kalkbottichs fehltrat, und mit der Brust so heftig gegen den scharfkantigen Rand desselben stürzte, daß er vielfache Rippenbrüche davon trug. Das Leben des Arbeiters schwebt in ernster Gefahr. — Als der 53jährige Arbeiter Kampe aus Pollogwitz, Kreis Breslau, gestern in der Dunkelheit Pferdefutter vom Boden zu holen beabsichtigte, fiel er von der Leiter aus bedeutender Höhe herab und schlug sich bei dem Aufprall die Kopfhaut derart los, daß der Schädelknochen fast am ganzen oberen Theile des Kopfes bloß gelegt war. — Das 6jährige Söhnchen des auf der Brunnenstraße wohnenden Heizers Jasnowsky fiel heute Vormittag von einem Schneehaufen herab und brach den rechten Oberschenkel. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

—ρ **Messeraffaire.** Der 17jährige Musikschüler Karl N. aus Dürrgoy gerieth während der Nacht bei der Heimkehr nach seinem Heimathsorte mit mehreren anderen jungen Burschen in Streit und erhielt dabei von seinen Gegnern zwei tiefdringende Messerstiche in den Rücken. Der gefährlich Verletzte wurde in das hiesige Krankenhospital der Barmherzigen Brüder aufgenommen.

\+ **Ein Taschendieb.** Im Gedränge vor dem Schaufenster der Micksch'schen Confituren- und Chocoladen-Handlung auf der Schweidnitzerstraße wurde gestern Abend einer dort stehenden Dame aus der Manteltasche ein Geldtäschchen entwendet. Ein ebenda weilender Maler hatte den Vorgang bemerkt und machte sich unverzüglich an die Verfolgung der beiden flüchtig gewordenen Attentäter. Es glückte ihm auch, einen von diesen zu erwischen, leider jedoch denjenigen, welcher das gestohlene Gut nicht bei sich führte. Es ist festgestellt, daß der eigentliche Dieb der 20jährige Arbeiter Max Eichelmann ist, welcher bisher bei seiner Mutter, der Wittwe E., Hinterbleiche 4, wohnt, jedoch seit jenem Diebstahl nicht mehr nach Hause zurückgekehrt ist. Im Interesse der Sicherheit wird die bestohlene unbekannte Dame ersucht, sich im Bureau Nr. 12 des Polizei-Präsidiums einzufinden, um nähere Angaben über das entwendete Geldtäschchen zu machen.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einer Inwohnerin aus Hundsfeld auf dem Wochenmarkte des Neumarktes mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 5 M. Inhalt, mehreren Bewohnern eines Grundstücks der Monhauptstraße aus verschlossenen Bodenkammern eine Menge Betten und Wäschestücke, einem Arbeiter von der Louisenstraße in einem Tanzlocale der Neudorfstraße ein dunkelbrauner Ueberzieher, einem Agenten von der Schmiedebrücke aus seiner Wohnung ein schwarzes Damenjaquet mit Federbesatz, sowie der 14jährigen Tochter eines Kaufmanns von der Schuhbrücke auf offener Straße durch gewaltsames Entreißen seitens einer unbekannten Frauensperson eine Rolle, enthaltend Bleistifte und Bücher. — Abhanden gekommen ist einem Offizier von der Kohlenstraße ein Uniform-Paletot, einem Koch von der Wallstraße ein Medaillon mit Goldfassung, und der Frau eines Cantors von der Margarethenstraße ein Skungskragen. — Gefunden wurde ein Armband von Nickel und ein goldenes Armband. — Beschlagnahmt wurde ein Unterbett mit grau und roth gestreiftem Inlett, C. B. gezeichnet. Letzteres wird im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums asservirt.

A. Hirschberg, 8. Decbr. [Eine interessante Entscheidung] fällte heut die Berufungsinstanz der hiesigen Strafkammer: Da die Lebensfähigkeit einer Gerberei wesentlich davon abhängt, auf bequeme Weise die Felle, sowie ihre Abfälle, als Haare, Klauen, das sog. Leimleder 2c. einweichen und waschen zu können, so sind bekanntlich die Werkstätten der genannten Profession zumeist an den Flüssen eingerichtet. Dies ist auch mit der Gerberei des Herrn P. in Warmbrunn der Fall, die an dem sog. Heidewasser angelegt ist. In diesem wird nun das Leder eingeweicht und gewaschen. Da, im Sommer dieses Jahres, reichten die Nachbarn des P. bei der Polizei eine Anzeige ein, daß durch jene Arbeit das Flußwasser verunreinigt werde. Hierauf erfolgte gegen den P. eine Strafverfügung, und zwar auf Grund der Warmbrunner Polizeiverordnung, die das Hineinwerfen von Schutt, Erde, Asche u. dergl. in das Heidewasser verbietet. Auf die Weigerung des P., jene Strafe zu bezahlen, kam der Fall zur Entscheidung vor das Schöffengericht. Dasselbe bestätigte auf Grund derselben Polizeiverordnung das Strafmandat. Nun legte P. die Berufung ein, und so gelangte die Sache bis zur Strafkammer. Aber auch dieser Gerichtshof sprach heute die Verurtheilung aus, doch nicht auf Grund jener polizeilichen Verordnung, sondern gemäß § 27 des Feldpolizeigesetzes. Wenn gegen alle Gerber, die ihre Felle in den Flüssen waschen müssen, vorgegangen werden sollte, so würde dieser Profession das Todesurtheil gesprochen werden.

---

h. Lauban, 8. Decbr. [Verwaltungsbericht. — Hypotheken-Valuta in Gold. — Stadtverordnetenwahl.] Der soeben im Druck erschienene Verwaltungsbericht der Stadt Lauban pro 1884/85 nimmt betreffs der gewerblichen Verhältnisse auf den Handelskammerbericht Bezug und constatirt mit diesem eine Besserung der Lage der Arbeiter. Die theilweise Betriebseinstellung der hiesigen Thonwaaren-Fabrik ist ohne wesentliche Nachwehen für die entlassenen Arbeiter vorübergegangen, da die Nachfrage nach Arbeitskräften eine verhältnißmäßig große war. Die Vermehrung der Einwohnerzahl erfolgt fast ausschließlich durch Zuzug, da die Zahl der Geburten denen der Todesfälle fast gleichkommt. Da die Stadt eine äußerst gesunde Lage, ausgezeichneten Baugrund, sehr gutes Trinkwasser hat, so ist die verhältnißmäßig hohe Sterblichkeit nur auf die unzureichende Ernährung im frühen Kindesalter zurückzuführen. In der Stadt befinden sich 8 gewerbliche Unterstützungskassen. Dieselben hatten eine Einnahme von 11438,26 M., zu denselben steuerten die Arbeitgeber 3438 M. und die Arbeitnehmer 7996,40 M. An erkrankte Mitglieder resp. an Hinterbliebene von Verstorbenen wurden 9924 M. gezahlt. Die Sparkasse hatte eine Einnahme von 887062,87 M. und eine Ausgabe von 838585,50 M. Der Reingewinn belief sich auf 16950,65 M. Die Verwaltungsausgaben betrugen 2500 M. Der Reservefond beträgt 99690,23 Mark oder $8^{20}/_{412}$ pCt. des Einlage-Capitals. Die Zahl der Schulkinder hat sich in den letzten 15 Jahren fast verdoppelt, die Bürgerschule wurde von 1056 und die Volksschule von 453 Kindern besucht. Der Kämmereizuschuß für beide Schulen betrug 27850,56 M., pro Kind 20,50 M. Die katholische Elementarschule wird vom hiesigen Klosterstift unterhalten. Das Gymnasium war von 168 Schülern besucht, der Kämmereizuschuß bezifferte sich auf 21623 M., pro Kopf 210 M. Das gesammte Schulwesen erforderte eine Ausgabe von 85006,88 M. und einen Kämmereizuschuß von 52581,27 M. Die Gasanstalt ergab einen Reingewinn von 40684 M. Der Reinertrag der städtischen Forsten bezifferte sich auf 56944 M. = pro ha 70.50 M. Das Armenwesen erforderte einen städtischen Zuschuß von 17866 M. Die Communalsteuer ergab die Summe von 80937,20 M. — Dem Vorgange anderer städtischen Behörden folgend, hat nunmehr auch der hiesige Magistrat beschlossen, daß die Rückzahlung von Hypothekenvaluta 2c. nur in deutschem Gold erfolgen soll. — Bei der heute stattgefundenen Stadtverordneten-Stichwahl zwischen den Herren Kaufmann Paul Schmidt und Commissionsrath Pyrkosch wurde ersterer mit großer Majorität zum Stadtverordneten gewählt.

---

* **Umschau in der Provinz. Beuthen O.-S.** Wie das „Stadtbl." erfährt, soll die gräflich Schaffgottsch'sche Generalverwaltung vom 1. April k. J. von hier nach Schloß Schomberg verlegt werden.
—r. **Brieg.** Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich Dinstag Morgen am alten Bahnhof ereignet. An einer Ueberfahrtstelle über das Bahngleis bei

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Schüsselndorf war beim Rangiren die Barriere nicht geschlossen, als ein Fuhrwerk herannahte. Der diensthuende Weichensteller Ernst Schorn aus dem benachbarten Paulau winkte dem Fuhrmann, zu halten, was von diesem jedoch wahrscheinlich nicht bemerkt wurde. Als die Pferde ganz nahe dem Bahngleis waren und gerade der Zug heranbrauste, fiel ihnen der Weichensteller in die Zügel und brachte das Fuhrwerk wohl zum Stehen, wurde aber hierbei von den Waggons erfaßt, deren Räder ihm über den Leib gingen, sodaß der Tod des Unglücklichen unverzüglich erfolgte. Derselbe hinterläßt eine Frau und drei unerzogene Kinder. — **Glatz.** In der hier abgehaltenen Kreistagssitzung wurde folgender Beschluß gefaßt: „Der Kreisausschuß wird ermächtigt, Sr. Majestät dem Kaiser und König zum 25jährigen Regierungs-Jubiläum (2. Januar 1886) eine Glückwunsch-Adresse im Namen der Kreisvertretung zu überreichen. — **Gleiwitz.** Auf seiner Inspectionsreise durch Schlesien hat Staatssecretär Dr. v. Stephan auch unsere Stadt berührt, um sich über den event. Neubau eines Postgebäudes hierselbst zu informiren. Vorher war derselbe in Beuthen und Pleß. — Ein Mammuthszahn von etwas über ein Meter Größe wurde, wie der „Oberschl. Wand." meldet, unlängst in den Kalksteinbrüchen des Herrn Huldschiner zu Laband aufgefunden. — **Guhrau.** In der am Sonntag stattgefundenen General-Versammlung des Vorschuß-Vereins wurden die ultimo December c. in Folge Ablaufs ihrer Wahlperiode aus dem Verwaltungsrath ausscheidenden Herren Orgelbaumeister Theodor Walter und Ludwig Walter, Brauereibesitzer R. Lange, Restaurateur G. Hantke und Tapezierer W. Klemm zu Mitgliedern des Verwaltungsraths auf weitere 3 Jahre wiedergewählt. — **Hirschberg.** Bei der am 1. December stattgehabten Volkszählung ergab sich für die Stadt Hirschberg eine Bevölkerung von 15 623 Seelen. In den letzten 5 Jahren betrug der Zuwachs 1143 oder fast 8 Procent. — h. **Lauban.** Am vergangenen Sonntag wurde in Sächsisch-Haugsdorf die Wittwe Pfohl in ihrer Behausung als Leiche aufgefunden. Die Pfohl wohnte in ihrem Hause allein. Da man sie seit ca. 6 Wochen nicht gesehen hatte, so glaubte man, sie habe ihre auswärts wohnenden Kinder besucht. Der Zustand der Leiche läßt indeß darauf schließen, daß der Tod der Pfohl bereits seit mehreren Wochen eingetreten ist. — **Liegnitz.** Es kann als feststehend angenommen werden, daß Liegnitz gegenwärtig eine Einwohnerzahl von 43 200 hat, was gegen die am 1. December 1880 gezählten 37 154 Einwohner einen Zuwachs von über 6000 Personen ergiebt. — **Löwenberg.** Im benachbarten Plagwitz sind in jüngster Zeit mehrere Personen dem Typhus zum Opfer gefallen, während noch etliche schwer krank darniederliegen. In einem Hause wurden, so meldet der „Bote und Hausfr.", sämmtliche Bewohner, sechs an der Zahl, von dieser Krankheit befallen, dieselben wurden nach hier ins Krankenhaus gebracht, wo sie sich noch befinden. — —l— **Strehlen.** Der an den letzten drei Tagen der vergangenen Woche von einigen Damen aus Stadt und Kreis Strehlen zum Besten des Bürgerhospitals veranstaltete Bazar erfreute sich eines sehr lebhaften Zuspruches, so daß circa 2000 Mark der Anstalt überwiesen werden können. Letztere hat jetzt eine gründliche Reorganisation erfahren. Die Pflege der Hospitaliten ist in die Hände einer Diakonissin aus Bethanien in Breslau gelegt worden. — **Wohlau.** Durch Verfügung des Provinzial-Schul-Collegiums zu Breslau wird das Schulgeld an unserem Gymnasium zum 1. April 1886 auf 100 Mark pro Jahr erhöht. Von demselben Tage ab hat die Zahlung des Schulgeldes vierteljährlich im Voraus zu erfolgen. Hierzu bemerkt das „Liegn. Stadtb.": Man geht gewiß nicht fehl, wenn man diese Maßregel mit der bevorstehenden Verstaatlichung unseres Gymnasiums in Verbindung bringt.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

Berlin, 9. December. Das Beamtenpensionsgesetz ist heute in dritter Lesung mit einer Abänderung gegen die zweite Lesung angenommen worden. Der nationalliberale Antrag, welcher dem Gesetze rückwirkende Kraft vom 1. April 1883 ab verleihen wollte, wurde nach Befürwortung von mehreren Seiten dahin amendirt, daß die rückwirkende Kraft um ein weiteres Jahr — bis auf 1. April 1882 — verlängert wurde. Ferner wurde ein neuer Artikel angenommen, wonach das Gesetz auf die Räthe am Reichsgericht keine Anwendung findet. Das so amendirte Gesetz fand einstimmige Annahme. Der Reichstag hat also seine Schuldigkeit gethan, und an ihm wird es nicht liegen, wenn die berechtigten Wünsche der Reichsbeamten abermals nicht erfüllt werden. Die Aussichten für das Gesetz sind aber leider sehr trübe. Der Staatssecretär v. Burchard gab eine Erklärung ab, die nur die Auffassung zuläßt, daß die verbündeten Regierungen dem Gesetze nicht zustimmen, wenn der Reichstag nicht gleichzeitig das Offizier-Pensionsgesetz in ihrem Sinne erledigt. Die Abgg. Dr. Windthorst und Rickert gaben der berechtigten Mißbilligung dieses Verfahrens lebhaften Ausdruck. Sodann kam der conservative Antrag auf fünfjährige Legislatur-Perioden und der von den Socialdemokraten ausgespielte Gegentrumpf, der Antrag auf zweijährige Legislaturperioden zur Berathung. Die Debatte, die sich äußerst ruhig anließ, wird morgen fortgesetzt werden. Heute kam nur Herr von Helldorf zum Wort, der sich bemühte, seinen Antrag als einen ganz harmlosen für das Wohl des ruhigen Bürgers berechneten hinzustellen, sowie der Abg. Kayser, der mit einer gewissen Unverfrorenheit aber in zum Theil zutreffender Form den conservativen Antrag als einen neuen Schlag gegen die Würde des Reichstags und die wenigen noch übrig gebliebenen Rechte der ärmeren und arbeitenden Volksklassen kennzeichnete und Zwecks Erweiterung und Intacthaltung derselben den von der socialdemokratischen Fraction vorgelegten Antrag auf Einführung zweijähriger Wahlperioden zur Annahme empfahl.

13. Sitzung vom 9. December. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Burchard, v. Scholz und Andere.

Nach einem Schreiben des Staatssecretärs v. Bötticher hat das Amtsgericht zu Schiltigheim bereits am 30. v. Mts. den wider den Abgeordneten Mühleisen auf den 3. d. Mts. anberaumt gewesenen Termin aufgehoben und die Hauptverhandlung bis nach Beendigung der Session hinausgeschoben.

Eingegangen ist die Uebersicht über den Stand der Bauausführungen und die Beschaffung der Betriebsmittel für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Zunächst steht heute zur dritten Berathung der Antrag v. Köller, betr. die Abänderung des Reichsbeamtengesetzes.

Abg. v. Köller: Wir werden für das Gesetz in der Form der früheren Regierungsvorlage unter allen Umständen stimmen, auch den Antrag Francke-Pfafferott, welcher dem Gesetze rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1883 verleihen will, nicht nur annehmen, sondern ihm sogar noch weitere Ausdehnung bis zum 1. April 1882 beizulegen beantragen. Die Hauptsache ist, daß das Gesetz überhaupt zu Stande kommt, daß wir es also derartig vereinbaren, daß die Regierungen es annehmen können. Aus diesem Grunde habe ich meinem Entwurf genau die Form gegeben, welche das Gesetz vor einigen Jahren hier im Reichstage erhielt. Der Antrag auf Rückwirkung der Bestimmungen bis zum 1. April 1883 scheint mir nun nicht völlig zweckentsprechend zu sein. Das preußische Beamten-Pensions-Gesetz hat den Beginn seiner Wirksamkeit am 1. April 1882. Warum sollen denn die Reichsbeamten, wenn man einmal die Wirksamkeit des Gesetzes erweitert, nicht ebenso gestellt sein? Diesem Gefühle der Billigkeit entspricht unser Antrag. Von höchster Bedeutung bei der ganzen Sache ist aber die Stellung der verbündeten Regierungen zu dem Gesetz; wenn wir es zur Verabschiedung bringen wollen, so dürfen wir es nicht mit einem Paragraphen beschweren, der es unannehmbar macht. Wird uns die bestimmte Erklärung gegeben, daß die Anträge das Gesetz nicht unmöglich machen, so werden wir für alle Abänderungen stimmen.

Staatssecretär v. Burchard: Ich bin natürlich nicht in der Lage, irgendwie bezeichnen zu können, ob die verbündeten Regierungen eventuell geneigt sein würden, dem Antrage Pfafferott oder Fracke, oder irgend einem ähnlichen Inhalts zuzustimmen, wenn Sie das Gesetz annehmen würden. Ich nehme aber auch Anstand, meinerseits, persönlich gewissermaßen, technisch mich zu diesem Unterantrag auszusprechen, weil ich befürchten muß, daß, wenn ich mich zu diesem Incidenzpunkt näher äußere, daraus die Annahme hergeleitet werden könnte, als ob die verbündeten Regierungen geneigt sein können, in dieser oder jener Fassung dem Unterantrag und dem ganzen Gesetze, ohne eine Verbindung mit dem Militär-Pensionsgesetze, zuzustimmen. (Hört! hört!) Dieser Annahme möchte ich meinerseits keine Nahrung geben, denn es liegen — ich wiederhole das — gar keine Gründe vor die die Annahme rechtfertigen könnten, daß die verbündeten Regierungen von ihrer früheren Entschließung, die sie wiederholt gefaßt und die neuerdings erst noch bekundet haben, daß nämlich die beiden Gesetze nur mit einander verabschiedet werden sollen, abzugehen geneigt sein würden. (Hört! hört!)

Abg. Rickert: Die Stellung der verbündeten Regierungen, welcher der Herr Schatzsecretär soeben Ausdruck gab, scheint mir nicht in Uebereinstimmung mit dem in officiösen Fachorganen und auch hier wiederholt hervorgehobenem Reichsinteresse zu stehen. Der Bundesrath ist versammelt, er hat Kenntniß von allen Beschlüssen des Reichstages; da ist es doch eine eigenthümliche Art, die Geschäfte zu führen, wenn wir nicht einmal eine Antwort bekommen können (Sehr wahr! links), während, wenn es sich um einen kleinen Zoll handelt, sofort ein Beschluß des Bundesraths extrahirt wird. Jetzt will die Regierung durchaus wieder eine Verbindung zwischen zwei Materien herstellen, die sie selbst früher als nicht in Verbindung stehend erkannt hat. Der Reichstag hat alle Veranlassung, sich eine derartige Verquickung nicht aufzwingen zu lassen. Wir werden die Verantwortung denen zuschieben, welche ohne Veranlassung jetzt dem Reichstage gegenüber diese Verbindung aufrecht halten und dadurch eine Lösung, deren die Frage dringend bedarf, hinausschieben. (Sehr gut! links.) Dem Antrage Francke-Pfafferott werde ich zustimmen, einen Grund zur Ablehnung des ganzen Gesetzes kann seine Annahme für die Regierung nicht bilden. Wir überlassen die Verantwortung dem Bundesrathe, ob er das Gesetz scheitern oder, wie es seine Pflicht ist, zur Annahme gelangen lassen will. (Beifall links.)

Abg. Windthorst: Sehr erbaulich ist dies ganze Schauspiel eben nicht. (Heiterkeit.) Es handelt sich doch zunächst um einen Gesetzentwurf, der früher von der Regierung selbst vorgelegt worden ist, und dessen Verabschiedung unmittelbar nahestand, um ein Gesetz, dessen sachliche Nothwendigkeit die Regierung durch ihre Vorlage selbst anerkannt hat. Meiner Ansicht nach hätten die Reichsbeamten allen Grund, mit einer weiteren Verzögerung unzufrieden zu sein. Sachliche Gründe sind nicht vorhanden, welche die Regierung am Zugreifen hindern. Diese aber sieht mit gekreuzten Armen zu, weil sie eben tactische Zwecke im Auge hat. Das möchte ich den Reichsbeamten sagen: Wir haben die Schuld nicht, wenn das Gesetz nicht zu Stande kommt. (Zustimmung links und im Centrum.) Die Annahme der von Francke-Pfafferott vorgeschlagenen Rückwirkung kann das Gesetz, wenn die Regierung überhaupt zustimmen will, nicht zu Falle bringen, denn sie entspricht der Gerechtigkeit und Billigkeit. Scheitert das Gesetz, so scheitert es an der Tactik der Regierung. Wenn man auf jener Seite (rechts) der Verbindung der Frage der communalen Steuerpflicht der Offiziere mit dem Militärpensionsgesetze so energisch widerstrebt, so kann ich das nicht begreifen; die Materien sind gar nicht so heterogen. Wenn ich die Verhältnisse eines Steuerpflichtigen zu begutachten habe, so muß ich mir seine Verhältnisse im Ganzen vergegenwärtigen, und natürlich auch die Privilegien, die er genießt. Jede Schwierigkeit ließe sich ganz einfach beseitigen, wenn wir eine bündige Erklärung der höchsten Autorität und eine Zusicherung dafür erhielten, daß, wenn das Militär-Pensionsgesetz angenommen würde, die Regierung bereit ist, für die Regulirung der Beitragspflicht der Militärpersonen zu den Communallasten in kürzester Frist bei den Einzellandtagen Sorge zu tragen.

Hierauf werden die drei ersten Artikel des Gesetzentwurfs angenommen.

Die Abgg. Francke und Pfafferott beantragen, dem Gesetz rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1883 zu verleihen und begründen diesen Vorschlag unter Hinweis darauf, daß die Materie bereits 1883 gesetzgeberisch angeregt worden sei, und daß man die Beamten unter den Folgen der Verzögerung des Zustandekommens nicht leiden lassen dürfe.

Abg. v. Köller wünscht die rückwirkende Kraft des Gesetzes bis 1. April 1882 zu erweitern. Der Grund, daß die Vorlage zuerst 1883 an den Reichstag gekommen, sei doch durchaus nebensächlich, dagegen sprächen Gerechtigkeit und Billigkeit für den Termin 1882, weil die preußischen Beamten von diesem Jahre an dieselben Beneficien genießen.

Abg. Ackermann erklärt sich für diesen Antrag, da seitens der verbündeten Regierungen eine Erklärung nicht abgegeben worden sei, daß das Gesetz dadurch unannehmbar werde.

Der Antrag Francke-Pfafferott wird mit Einsetzung der Jahreszahl 1882 (statt 1883) angenommen. Der Rest des Gesetzentwurfes wird nicht beanstandet und am Schlusse auf Antrag des Abg. Rinteln die Bestimmung hinzugefügt, daß das Gesetz auf Mitglieder des Reichsgerichts keine Anwendung findet. Mit diesen Abänderungen wird das Gesetz im Ganzen angenommen.

Es folgt die erste Berathung der auf die Dauer der Legislatur-Periode des Reichstags bezüglichen Anträge von conservativer und socialdemokratischer Seite. Die Abgg. v. Helldorf und Graf v. Kleist beantragen, den Artikel 24 der Verfassung dahin abzuändern: „Die Legislaturperiode des Reichstags dauert fünf Jahre. Zur Auflösung des Reichstags während derselben ist ein Beschluß des Bundesraths unter Zustimmung des Kaisers erforderlich." Dagegen beantragt Abg. Auer mit 22 socialdemokratischen Genossen, den Artikel 24 der Verfassung dahin abzuändern: „Die Legislaturperiode des Reichstags dauert zwei Jahre, eine Auflösung desselben kann nicht stattfinden." Beide Gruppen verlangen, daß ihre Anträge mit Ablauf der gegenwärtigen Legislatur-Periode in Kraft treten.

Abg. v. Helldorf: Der vorliegende Gegenstand hat den Reichstag wiederholt beschäftigt, zuerst 1867, wo man sich mit Rücksicht auf die preußische Verfassung zu einer dreijährigen Legislaturperiode entschloß, zuletzt 1880/81, wo die Regierung eine zweijährige Budgetperiode und im Zusammenhang damit eine vierjährige Legislaturperiode vorschlug. Obwohl wir uns mit unserem Antrage auf das Vorbild anderer Staaten berufen können, welche viel längere Legislaturperioden haben, so ist doch unser Antrag von der öffentlichen Meinung der Presse, mit einer gewissen Ungunst betrachtet worden, weniger auf Grund sachlicher Würdigung, als deswegen, weil man in demselben Hintergedanken vermuthete. Unsere Fraction bildet aber noch nicht 20 pCt. des Reichstages. Von Erhaltung eines Besitzstandes kann also nicht die Rede sein. Eine gewisse Gunst der Lage ist allerdings für uns vorhanden, sprechen doch selbst unsere Gegner von einem conservativen Hauch im Lande. Es ist dies eine naturgemäße Reaction gegen die herrschenden Doctrinen, die sich namentlich in den jüngeren Elementen geltend macht. Darauf beruht auch unser Vertrauen für die Zukunft. (Sehr richtig! rechts.) Wenn dies aber richtig ist, so wären wir falsche Rechner, wenn wir längere Legislaturperioden beantragten. Eine Opportunitätsrücksicht bestimmt uns allerdings zu unserem Antrage: Ruhe des politischen Lebens, Rücksichtnahme auf die thatsächlichen Verhältnisse, wie sie sich historisch entwickelt haben, ist einer conservativen Auffassung günstiger, während die Wahlagitation, recht eigentlich das Feld der Demokratie, nicht zur politischen Einsicht und Erwägung beiträgt. Man hat nun gegen unseren Antrag eingewendet, daß lange Legislaturperioden die Zahl der Candidaten noch mehr vermindern würden. Darin steckt ein Körnchen Wahrheit. Der Candidatenmangel ist begründet, aber vielmehr in der Menge unserer Sitzungen und in der Masse der parlamentarischen Arbeit. Noch viel wichtiger daher als dieser Antrag wäre die Lösung der Aufgabe, die überwuchernden parlamentarischen Arbeiten einigermaßen zu beschränken. Ein solches Maß von parlamentarischer Arbeit kann im Interesse des Ganzen auf die Länge nicht bestehen. (Sehr wahr! rechts.) Diejenigen Candidaten, welche die Bedürfnisse des praktischen Lebens kennen, sind wohl auf vier Monate für den Reichstag zu haben, nicht aber auf acht Monate. Vielleicht erleben wir noch einmal einige schüchterne Vorschläge auf Reform unserer Geschäftsordnung, heute kann ich diesen Gedanken nur streifen. Der wichtigste Grund, der gegen unseren Antrag geltend gemacht worden, ist, daß eine lange Legislaturperiode den Contact mit dem Volke lockere. So sprach der Abg. Richter, und 1881 sprach Lasker gegenüber der damaligen Vorlage, daß sie die Rechte des Volkes schmälern wolle. Nun frage ich zunächst, kommt denn im Reichstage der einheitliche Volkswille überhaupt zum Ausdruck? Wo bleibt die Vertretung der Minoritäten der Wähler? Ist die Wählerschaft auch nur in der Lage, eine Instruction ihrem Mandatar geben zu wollen oder zu können? Die ganze Entscheidung der Majorität ist doch nur ein Nothbehelf, weil doch einmal der Wahlact vollzogen werden muß, und ein sehr zweifelhafter, wo nicht einmal unter den Genossen abgestimmt wird. Die Consequenz jenes Gedankens führt zur Volksabstimmung, die in der kleinen Schweiz vielleicht am Platze ist, in Deutschland aber kein Politiker anstreben kann. Der Gedanke verstößt aber auch gegen den ausgesprochenen Geist der Verfassung. Im Art. 29 steht: Die Abgeordneten sind Vertreter des ganzen Volks und sind an Aufträge und Instructionen nicht gebunden. Man sollte doch, theoretisch betrachtet, den Werth des allgemeinen Wahlrechts nicht überschätzen. Das ganze Volk hat ein Interesse nur daran, daß solche Vertreter gewählt werden, welche die Interessen des Ganzen kennen und sie vertreten wollen. Früher wies Richter darauf hin, daß unsere raschlebende Zeit kurze Wahlperioden verlange. Es kommen ja Fälle vor, wo eine Ersetzung der bisherigen Abgeordneten durch Neuwahlen nothwendig ist. Für diesen Fall sind die Auflösungen da, welche den Widerspruch der Handlungen der Volksvertretung mit den Fortschritten der Zeit corrigiren sollen. Daß allerdings der Reichstag nicht die Tagesmeinung vertreten kann und soll, ist 1867 selbst von Vincke betont worden. Dann hat man eingewendet, Herr Richter hat dies offen ausgesprochen, daß eine lange Legislaturperiode den Reichstag gegenüber der Regierung schwäche. Liegt denn die Macht und der Einfluß des Reichstages in der Opposition und Agitation gegen die Regierung? Jener Einwand ist aber auch innerlich falsch und beruht auf einer Supposition, die wir wahrhaftig keinesfalls gelten lassen können, daß nämlich die Mehrheit der Abgeordneten charakterlose Leute sind, die sich dem Einfluß der Regierung ergeben. Ich behaupte umgekehrt: Lange Legislaturperioden stärken die Macht der Volksvertretung. Die Gründe, welche uns zu unserem Antrage veranlaßt haben, sind folgende: Zunächst die Einwirkung der Wahlen auf die Bevölkerung einerseits, und dann auf den Reichstag selbst. Wie man auch über das allgemeine Wahlrecht denken mag, so viel ist gewiß, daß es eine Art der Wahlorganisation groß gezogen, leider auch in den ländlichen Districten, welche dem Allgemeinen nicht zum Besten dient. Damit hängt zusammen die Entwickelung der Presse. Diese fängt seit Einführung der dreijährigen Legislaturperiode mehr und mehr an, auf die breite Masse des Volkes einzuwirken. Die überwuchernde Tageslectüre trägt wahrhaftig zur Vertiefung der geistigen Bildung und Thätigkeit nicht bei. Das sind keine gesunden Zustände bei uns, wenn für wirkliche geistige Arbeit ein erbärmlicher Hungerlohn gezahlt wird, während Reclamen, Tagesneuigkeiten und oberflächliche Unterhaltungslectüre theuer bezahlt wird. (Sehr richtig! links.) Daß der Einfluß der Presse auf die Wahlen ein sittlicher ist, wird Niemand behaupten, die Wahlagitation hat immer mehr einen persönlichen Charakter angenommen. Es wird dabei mit der Wahrheit nicht so streng genommen, wie es sonst eigentlich im öffentlichen Leben genommen werden müßte (Heiterkeit links), wenn man bedenkt, welche Schädigung der Autorität, der Achtung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern jede Wahl mit sich bringt, muß man zugestehen, daß ein Mittel gefunden werden muß, welches dieses Uebel wenigstens mildert. Die häufigen Wahlen sind aber auch von verderblichem Einfluß auf den Reichstag, selbst die zunehmende Rücksicht auf die nächsten Wahlen muß die Leistungsfähigkeit des Reichstages schwächen. Es wird fast mehr für die Wähler gesprochen, als für die Sache selbst. Es wird Alles zur Parteisache gemacht, und unsere Presse geht durchaus nicht darauf aus, ihrem Leserkreis ein objectives Bild unser Verhandlungen zu geben. Die Berichte werden je nach der Parteistellung erheblich gefärbt (Zurufe links). Ich nehme kein Blatt aus. Die Presse gerirt sich gewissermaßen als Partei. Wir erleben es alle Tage, daß die Redactionen verschiedener Zeitungen mit hohen Worten namens der Partei sprechen. Wir bezwecken mit unserem Antrage keine Verstümmelung der Verfassung, sondern eine Verbesserung derselben auf Grund der Erfahrung. Wir handeln so als die besten Freunde der Verfassung. (Zustimmung rechts.) Ich habe die Gründe für unseren Antrag mit Ruhe und Objectivität dargelegt, ohne Spitze gegen irgend eine Partei, denn das Ziel, das wir verfolgen, ist ein gemeinsames. Diese Reform des Parlamentarismus ist ein Interesse des gesammten Reichstages und der ganzen Nation, und deshalb empfehle ich Ihnen dringend meinen Antrag zur Annahme. (Beifall rechts.)

Abg. Kayser: Der Antrag des Abg. v. Helldorf ist nichts Neues, sondern nur der Fetzen eines früheren Regierungsantrages. Würde dieser angenommen, so käme der Rest des Regierungsantrages auch bald nach; er enthält nichts Anderes als eine Kürzung der Volksrechte und entspringt der Furcht vor den Wählern. Was im Socialistengesetz Untergrabung und Umsturz der bestehenden Verhältnisse genannt ist, das enthält gerade dieser Antrag der Conservativen. Seine Spitze richtet sich direct gegen die Arbeiter. Der ärmere Theil der Bevölkerung, der ohnehin schon so wenig zu sagen hat, soll erst nach noch längerer Zeit gefragt werden. Im Jahre 1867 hat der Herr Reichskanzler ausgeführt, daß der Reichstag eine Miniatur-Photographie der öffentlichen Meinung sein soll, wenn man aber die Perioden verlängert, so würde, wie Herr Miquel s. Z. sagte eine Karrikatur daraus werden. Die Socialdemokraten stehen mit Herrn v. Helldorf auf dem Standpunkte, daß wir im Parlamentarismus nicht die vollendetste Form der Volksvertretung haben, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist er die Hauptform, unter der sich der Volkswille Geltung schaffen kann. Wo das Volk diese Macht nicht hat, verkümmert es entweder oder wendet sich, wie in Oesterreich, anarchistischen Bestrebungen zu. Das Wahlrecht ist für die arbeitenden Klassen ohnehin schon beschränkt genug; allerdings glaube ich andererseits sehr gern, daß der privilegirte Theil mit solchen Rechten überladen ist, so daß er sie kaum tragen kann. Er soll sie nur mit der ärmeren Klasse theilen, das würde die Verhältnisse sofort bessern. Im Reichstage allein ist es den Arbeitern möglich, an der Gesetzgebung theilzunehmen. Daß der Wahltag den Conservativen unangenehm ist, kann ich sehr wohl begreifen, denn es ist ein Tag der Gleichheit, an welchem der Gutsherr und der Tagelöhner gleiche Rechte haben. Wir halten es für außerordentlich die Cultur befördernd und sittlich wirkend, daß es einen Tag giebt, wo Hoch und Niedrig gleich sind, wo Arm und Reich gemeinsam zu öffentlicher Arbeit herangezogen werden. Für uns ist die Wahl ein Recht und keine Last, und je öfter die Wahl geschieht, desto mehr gewinnt dieses Recht an Werth. Die Theilnahme an den Wahlen ist größer, nicht geringer geworden, besonders in der arbeitenden Bevölkerung; die Theilnahme an den Wahlen in Preußen wird ihr ja durch das dortige Wahlsystem sehr erschwert. Wenn Herrn von Helldorff und den Conservativen so viel daran liegt, Verfassungen zu verbessern, so mögen sie doch mit der Reform der preußischen Verfassung und des preußischen Wahlrechts beginnen! Das Wahlrecht zum preußischen Abgeordnetenhause wäre übrigens wohl längst auf Andringen der Bevölkerung geändert, wenn nicht in dem allgemeinen geheimen und directen Wahlrecht zum Reichstag das Ventil vorhanden gewesen wäre; hier wird die Richtung der Politik angegeben, die Bedeutung des preußischen Landtages tritt dagegen zurück. Der conservative Antragsteller sprach lediglich von der Ueberhäufung mit Wahlgeschäften; an die auf die Erledigung anderer vom Staate auferlegten Pflichten zu verwendende Zeit wird nicht erinnert. Die Control-Versammlungen kosten den Leuten einen ganzen Tag; um seine Steuern zu entrichten, muß man oft vier, sechs und mehr Stunden zum Opfer bringen. Das Wahlgeschäft würde ganz ungeheuer erleichtert, wenn man die Wahlen auf den Sonntag verlegte, das aber geschieht nicht, weil ja dann die Arbeiter ihr Wahlrecht voll und ungehindert ausüben könnten. Wenn jetzt 60 pCt. der Wähler an den Wahlen theilnehmen, an Sonntagen würde die allgemeine Betheiligung 80 erreichen. Worin liegt denn der Vortheil längerer Parlamente? Der Reichskanzler hat 1881 über das Heranwachsen einer parlamentarischen Bureaukratie geklagt; lange Parlamente, verlängerte Legislaturperioden werden doch um so mehr bewirken, daß eine bestimmte Reihe von Personen die Führung der Geschäfte übernimmt. Herr von Helldorf wünscht fünf Jahre, von anderer Seite sind sechs Jahre, von der Regierung 1881 nur 4 Jahre verlangt worden. Warum denn nicht 7 oder 10 Jahre? Warum nicht lebenslängliche Dauer des Mandats? Wir kämen dann zu einer ersten Kammer, wie sie in anderen Staaten bestehen.

Ist aber von solchen je eine fruchtbringende Thätigkeit ausgegangen? Als verwitterte Granitblöcke auf der Bahn des Fortschrittes sind sie noch stets angetroffen worden. Wir sitzen nicht hier, wie Herr von Helldorf meint, als eine Art von Vormund der Bevölkerung, wir sind nur hier kraft des Mandats, den Geist, die Gesinnung der Wähler zu vertreten. Ebenso gemäßigt wie der conservative Antrag ist auch der unsrige; verlangt Herr v. Helldor nur fünf Jahre, so lassen wir es uns schon an zweijährigen Perioden genügen, obwohl wir einjährige sehr wohl für ausführbar halten. (Heiterkeit.) Sie wollen von der Rücksichtnahme auf die Wähler nichts hören, ja, spielt denn nicht die Wahlpolitik bei den Maßnahmen der Regierung und allen Parteien eine Hauptrolle? Wenn die Regierung hier im Hause einmal mit dem Centrum kokettirt und den Nationalliberalen eine Absage zu Theil werden läßt, wenn sie ein andermal dem Centrum grollt und die Nationalliberalen in die Arme schließt. (Heiterkeit.) Ist das nicht Wahlpolitik? In meinen Augen ist auch die ganze Socialpolitik, die ganze Steuerreform hauptsächlich Wahlpolitik, und wenn es nicht dem Gebrauch widerspräche, die Person des Kaisers in die Discussion zu ziehen, so würde ich sogar von der Verlesung Allerhöchster Botschaften

ganz dasselbe behaupten. Ich bin überzeugt, daß, wenn oft gewählt würde, der Wahltag gar nichts Außerordentliches hätte und alle Kunststücke der Agitatoren dann ohne Wirkung sein würden. Bei langer Dauer der Legislaturperioden würden die Leidenschaften nur um so mehr aufgeregt werden. Selbst bei den Wahlen zum preußischen Landtage, wo doch das Wahlrecht ein beschränktes ist, wird die Leidenschaft aufgewühlt und an die gemeinsten Interessen appellirt. Kurz vor den Landtagswahlen sagte einmal die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Man sollte doch von den Juden in der Thiergartenstraße nicht so verächtlich sprechen.“ Die Juden auf dem Mühlendamm schien sie also preisgeben zu wollen. Das war aber der Bruder eines preußischen Ministers, welcher jene Worte gegen die Juden gebraucht hat. Wenn man die Agitation der Cremer, Pickenbach und der sonstigen Freunde des Herrn Stöcker mit den wildesten Socialdemokraten vergleicht, so erscheinen die Letzteren immer noch sehr gemäßigt. Solche Mittel werden auch von den Conservativen zur Erlangung eines Mandats angewendet. Herr von Helldorf muß übrigens eine sonderbare Vorstellung von der Presse haben. Das Preßgeschäft hat erst dann einen goldenen Boden, wenn die Börse oder der Reptilienfonds corrumpirend auf die Presse einwirkt. Wenigstens kann man nicht sagen, daß diejenigen Vertreter der Presse, welche über Wahlversammlungen berichten, besonders gut bezahlt wären. Seine Klage über die Parlamentsberichte theile ich, weil namentlich die Socialdemokraten am meisten unter der unvollständigen Berichterstattung zu leiden haben. Die Parlamentsberichte widmen — und zum Theil können sie es nicht anders — nur dem großen Parlaments-Bureaukraten ihre Aufmerksamkeit, zum Theil sind die Berichterstatter auch gar nicht im Stande, den mehr technischen Verhandlungen im Reichstage mit genügendem Verständnisse zu folgen. Der Reichstag hat darauf zu achten, daß an dem bestehenden Rechte nichts geändert wird; es würde das nur zu einer Minderung der Rechte des Volkes führen. Das Ansehen des Reichstages hängt nicht von drei- oder fünfjähriger Legislaturperiode ab, sondern davon, daß die Abgeordneten sich bewußt sind, daß sie hier sitzen im Namen der Wähler. In einem Lande, wo die Regierung so übermächtig ist, sind häufige Wahlen besonders nothwendig, der Volksvertreter kann sich ihr gegenüber nur dann auf das Volk berufen, wenn in möglichst kurzen Zwischenräumen gewählt wird. An dem Candidatenmangel ist der Diätenmangel schuld, der Beamte, der sein Gehalt fortbezieht, kann ruhig hierherkommen, nicht der praktische Geschäftsmann. Mehr als alles, was zu Gunsten der längeren Legislaturperiode angeführt wird, hat die Fahrkartenänderung dem Ansehen des Reichstages geschadet, aber das haben sich die Conservativen ruhig gefallen lassen, trotzdem im Foyer gerade von ihrer Seite die grimmigsten Gesichter gezeigt wurden. In den aufgeklärten Volkskreisen ist die Meinung wohl lebendig, daß das, was dem Reichstag geschieht, den Wählern geschieht, wenn alle zwei Jahre gewählt wird, würde auch die Auflösung des Reichstages überflüssig, und alle Auflösungen haben ja etwas von Brandgeruch des Staatsstreichs an sich. In der Schweiz und Amerika giebt es kein Auflösungsrecht, und in Frankreich benutzte es Mac Mahon in der Hoffnung, einen Staatsstreich herbeiführen zu können. Das Hauptmoment bei der Auflösung ist doch, daß die Regierung den richtigen Moment abwarten, augenblickliche Strömungen und Leidenschaften benutzen, daß sozusagen eine Ueberrumpelung der Wähler stattfinden kann. Seit 1878, seit ich im Reichstage sitze, wird in jeder Session davon gesprochen: der Reichstag wird aufgelöst! Dadurch hat die Regierung mehr durchgesetzt, als wenn sie den Reichstag wirklich aufgelöst hätte. Aus Furcht, ein Jahr früher zu sterben, nach Hause geschickt zu werden, hat mancher freisinnige Abgeordnete für das Socialistengesetz gestimmt, der nachher doch durchgefallen ist; der einzelne Abgeordnete hängt eben zu sehr an dem Mandat. Eine Auflösung findet nur statt, wenn der Reichstag nicht mit der Regierung einverstanden ist, nicht aber, wenn er nicht mit der öffentlichen Meinung im Einklang ist. So kann die Regierung jedes Parlament ausnutzen. Die Partei, die eine Verfassungsänderung anstrebt, glaubt, sie zu ihren Gunsten ändern zu können. Das glaubt die conservative Partei jetzt auch. Herr von Helldorff ist doch sonst ein Freund der Verfassung. Dieser Versuch ist, wie die geplante Volksvertretung auf dem Grunde der Berufsgenossenschaften, der Volkswirthschaftsrath, der Staatsrath u. s. w. nur gegen das allgemeine Wahlrecht gerichtet. Die Conservativen bringen mit ihrem Antrage die Verfassungsfrage in Fluß, und hoffnungsvoll rechnet von Helldorff auf die Jugend; sie besteht nicht blos aus Vereinen deutscher Studenten und Reserve-Offizieren; dazu gehört auch die deutsche Arbeiter- und Handwerker-Jugend, und diese wird nicht auf ihrer Seite stehen. Die Conservativen erschüttern die Verfassungsgrundlage, indem sie die Verfassungsfrage in Bewegung bringen. Mögen sie alle Hindernisse aufbauen, um die Volksrechte einzuschränken, um der arbeitenden Bevölkerung Luft und Licht für ihre Mitwirkung an der Gesetzgebung zu rauben, die arbeitende Bevölkerung und die ganze Jugend wird sich unseren Bestrebungen anschließen, die nicht auf eine Verkürzung, sondern auf Erweiterung ihrer Rechte gerichtet sind. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Um 4½ Uhr wird die weitere Debatte bis Donnerstag, 1 Uhr, vertagt. Außerdem steht der Etat auf der Tagesordnung.

Berlin, 9. Decbr. Der Bundesrath hält morgen eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage, betreffend die seitens des Reiches übernommene Zinsengarantie für die letzte egyptische Anleihe von 9 Millionen Pfund. Es handelt sich, wie aus dem in der vorigen Session vorgelegten Weißbuche über die egyptische Finanzlage bekannt ist, um die von Deutschland, England, Frankreich, Oesterrreich, Italien und Rußland gemeinsam und solidarisch zu garantirenden jährlichen Zinsen von 315 000 Pfund. Ferner steht auf der Tagesordnung der Handelsvertrag mit San Domingo, die Abänderung der Prüfungsvorschriften für Zahnärzte, Thierärzte und Apotheker, der Nord-Ostsee-Canal und der bairische Antrag, betreffend die Pfändung von Eisenbahnwaggons.

Berlin, 9. September. Fürst Bismarck soll wieder einmal an neuralgischen Gesichtsschmerzen leiden und deshalb heute nicht, wie er beabsichtigt hatte, im Reichstage erschienen sein, um an der Berathung des Antrages wegen Verlängerung der Legislaturperioden theilzunehmen. Da der Reichskanzler erst gestern beim Kronprinzen und beim Kaiser war, wird es sich wohl nur um einen vorübergehenden Anfall handeln.

Berlin, 9. December. Herr von Scholz war heut im Reichstage. Ueber seine Verhandlungen mit den baierischen und würtembergischen Ministern wegen des Branntweinmonopols verlautet zwar nichts Bestimmtes, doch hält man es in Kreisen, die unterrichtet sein können, für nicht zweifelhaft, daß Baiern und Würtemberg durch financielle Vortheile, die man ihnen in Aussicht stellt, für das Project werden gewonnen werden.

Die Zuckersteuervorlage soll fertig sein und ihre Einbringung im Bundesrath steht bevor. In der Hauptsache bestätigen sich die schon vor längerer Zeit gemachten Mittheilungen. Der Kernpunkt ist, daß die Rübensteuer von 1,60 auf 1,80 Mark pro Doppelcentner erhöht wird. Ob diese Erhöhung auf einmal oder in zwei Absätzen geschieht, ist noch nicht genau bekannt; ebenso widersprechen sich noch die Mittheilungen darüber, ob die Exportbonification mit 18 Mark pro Doppelcentner beibehalten wird, oder eine geringe Erhöhung erfährt.

Berlin, 9. Decbr. Die Budgetcommission des Reichstages genehmigte heute das Capitel Ankauf der Remontepferde. Verschiedenen Beschwerden, die über zu theure Wirthschaft der Remontedepots und über die Remontemärkte vorgebracht wurden, sagte der Kriegsminister Berücksichtigung zu. Die Ordinarien des würtembergischen und des sächsischen Militäretats wurden analog den am preußischen Etat vorgenommenen Veränderungen bewilligt. Ferner wurden im Extraordinarium bewilligt 210 300 Mark zu Zulagen an die Unteroffiziere bei den Besatzungstruppen in Elsaß-Lothringen, 121 200 Mark zum Neubau einer Garnisonbäckerei in Bromberg, 220 000 Mark als erste Rate zum Neubau eines Magazin-Etablissements in Allenstein, 170 000 Mark als erste Baurate zum Magazin-Etablissement in Riesenburg. Die Ausgaben für die Beschaffung von Conservenvorräthen sind auf 3 170 000 Mark angesetzt. Davon sollte die Hälfte in diesem, die Hälfte im nächsten Jahre bewilligt werden. Die Commission hat diese Summe auf drei Jahre vertheilt und zunächst nur 1 057 000 Mark bewilligt.

Berlin, 9. Decbr. Die Commission für die Berathung des Antrags Reichensperger wegen Einführung der Berufung entschied sich heute nach dem Antrag Träger für die Errichtung von Berufungskammern bei allen Landgerichten. Für den Fall, daß das Richtermaterial nicht ausreicht, soll die Zuziehung von Mitgliedern der benachbarten Landgerichte und eventuell von Amtsrichtern aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts angeordnet werden. Abg. Reichensperger hatte beantragt, für mehrere Landgerichte eine gemeinschaftliche Berufungskammer zu bilden.

Berlin, 9. Decbr. Die Schutzzöllner im Reichstage, die fortgesetzt Besprechungen abhalten, werden nicht, wie sie Anfangs beabsichtigten, einen Initiativantrag auf Einführung eines Wollzolles einbringen, sondern die Angelegenheit verschieben, bis die der Petitionscommission zahlreich vorliegenden Petitionen wegen des Wollzolles zur Verhandlung kommen.

Trauerfeier für Dr. Straßmann.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 9. Decbr. Die Trauerfeier für den verstorbenen Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann hat heute Mittag 12 Uhr im Berliner Rathhause, der Stätte seines langjährigen Wirkens, stattgefunden, und ist so würdig verlaufen, als es das Andenken des Verstorbenen verdiente. Von der Zinne des Rathhausthurmes wehte das Stadtbanner auf Halbmast. Die Leichenfeier hatte Zehntausende in Bewegung gebracht. Schon von ½11 Uhr ab flutheten starke Menschenmengen um das Rathhaus und in allen Zugangsstraßen, und Punkt 11 Uhr trat die polizeiliche Sperrung des Platzes ein, der nur für den Wagenverkehr freigehalten wurde. Etwa um ½12 Uhr begann die Anfahrt der Theilnehmer an der Todtenfeier. In der kurzen Spanne Zeit bis 12 Uhr hielten mindestens 300 Wagen vor dem Hauptportale des Rathhauses; von der hocheleganten Equipage unserer Finanzgrößen bis zur simplen Droschke 2. Klasse war die ganze Hierarchie der Kutschen vertreten. Die Kutscher der Privatequipagen hatten meistens zum Zeichen der Trauer ein Stückchen Flor um die Peitschenschnur gewunden. Um 12 Uhr war der letzte Wagen angefahren, es gab keine Nachzügler und keine Verspätung. Im schwarz drapirten Festsaal des Rathhauses lag die Leiche aufgebahrt. An derselben Stelle, an welcher der Vorsteher der Berliner Stadtverordneten-Versammlung im Vollgefühl seiner Kraft die internationale Telegraphen-Conferenz begrüßt hatte, lag er heute starr und kalt in seinem Sarge. Ringsum ein Wald von Palmen und Trauerweiden, mächtige Kerzen in trauerumflorten Kandelabern, Kränze ohne Zahl, meist mit einfachen und doch so vielsagenden Inschriften: Der Magistrat zu Berlin, das Stadtverordneten-Collegium zu Berlin, die deutsch-freisinnige Fraction des Reichstages, der 5. Reichstagswahlkreis, die alten Herren der Breslauer Burschenschaft der Raczeks (schwarz-roth-gold), die Cameraden der schleswig-holsteinischen Armee, der Verein gegen Verarmung, deutscher Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit, Vorstand und Repräsentanten der jüdischen Gemeinde zu Berlin, die Stadtverordneten zu Glogau, die Genossenschaftsbank des Stralauer Stadtviertels, Direction des Krankenhauses im Friedrichshain, und eine unendliche Reihe von Blumenspenden von Vereinen und Freunden. In ihrer Einfachheit sprachen diese Inschriften so deutlich, wie die ihm gewidmeten Gedenkreden von der umfangreichen, umfassenden Lebensarbeit des Entschlafenen. Ein Dritttheil des Saales war für die Angehörigen und für die Vertreter der Stadt und die geladenen Gäste reservirt. Den anderen Theil füllten in fast gefährlicher Enge Hunderte unserer repräsentativen Bürger. Vom Stadtverordnetensaale aus setzte sich der stattliche Zug nach dem Saale in Bewegung. Voran der Oberbürgermeister, an seiner Seite der Adjutant des Kronprinzen, Graf Schliessen, der Polizeipräsident von Richthofen und Herr Geh. Reg.-Rath Friedheim, dann der stellvertretende Vorsteher des Vereins gegen Verarmung, der Wirkl. Geh. Legationsrath Reichardt, der Rector der Universität Prof. theol. Kleinert, der Chef der Feuerwehr Major Witte, dann in unabsehbaren Reihen die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten. Aus einem der Zimmer des Rathhauses geleitete dann der Oberbürgermeister die Gattin des Verstorbenen, Herr Dr. Stryck die Tochter in den Saal, der Schwiegersohn, der Sohn, die Brüder mit ihren Frauen und eine große Anzahl entfernterer Verwandten folgten. Unter Leitung des Rectors Krause intonirte ein Chor: „Herr Gott du bist unsere Zuflucht für und für“.

Hierauf ergriff Oberbürgermeister von Forckenbeck, zur Seite des Kissens stehend, auf dem die Amtskette und der einzige Orden des Verewigten lagen, das Wort und sprach mit tiefer Ergriffenheit etwa Folgendes:

„Nicht die Berechtigung meines Amtes, sondern vielmehr das langjährige innige Zusammenwirken, welches mich in diesem Gemeinwesen und in der Zeit seiner wichtigsten Entwickelung mit dem verstorbenen Freunde verband, drängt mich, der tiefen Wehmuth und Trauer, dem herben Schmerz, welcher alle Glieder dieser großen Versammlung und mit ihnen die gesammte Bürgerschaft Berlins erfüllt und durchdringt, mit dem ersten Worte Ausdruck zu geben. Mit reichem Wissen, durchdringendem Verstand und milder Denkungsart ausgestattet, war er bis in die geheimsten Falten seines Herzens hinein treu seinem Kaiser und König; fest auch in den von ihm errungenen freisinnigen Ueberzeugungen. Mit ganzer Kraft stellte er sein ganzes Dasein in den Dienst der Selbstverwaltung, namentlich Berlins. Voll edler Humanität und schaffendem Wohlthätigkeitssinn, besonnen und stets des Spruches eingedenk, mit dem er ganz im Beginn seiner städtischen Thätigkeit einmal eine Abstimmung motivirte: „Leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Dinge.“ Gerecht und unparteiisch, so war der Mann, den die Vertreter der Berliner Bürgerschaft elf mal zu ihrem Vorsteher erkoren; und wie die Bürgerschaft ihm voll vertraute, so war er ihr mit ganzem Vertrauen zugethan. Ungerechte, kaum begreifliche Angriffe, die auch ihm nicht erspart blieben, berührten ihn bei seinem Gewissen, seinen Grundsätzen kaum. Mit dieser Sinnesweise ausgestattet, erblickte der Verstorbene doch die erste Bedingung für ein wohlthätiges, durchgreifendes Wirken in dem Zusammengehen der beiden städtischen Behörden, in dem Zusammenraffen aller vorhandenen Kräfte. Daß er diese Richtschnur, einmal erkannt, nie aufgegeben hat, macht ihn in hervorragender Weise zum Mitschöpfer aller großen Unternehmungen, welche die Stadt in den letzten 11 Jahren geschaffen hat. So war der Mann, den wir verloren. Das ist die große Lücke, die so plötzlich der Tod in unsere Mitte gerissen hat. Wo sollen wir Trost, wo eine Stütze finden? Ich weiß nur eins, und an seinem Sarge sei es gesagt: Nur wenn wir in seinem Sinne uns geloben, weiter zu arbeiten, werden wir diesen Schlag überwinden, den Schmerz, der unser ganzes Gemeinwesen durchzuckt.“

Zur Wittwe gewendet, fügte der Redner dann noch Worte innigster Theilnahme hinzu. Er dankte ihr, daß sie im vollen Verständniß für seine Aufgaben ihn in denselben nicht gehindert, ihn nicht für sich allein in Anspruch genommen, sondern auch die Rechte der Stadt an ihn anerkannt habe. Redner schloß mit einem warmen Abschiedsgruß. Den Chorgesang: „Mit Fried' und Freud' ich fahr dahin“, leitete Professor Virchows Ansprache ein, welche also lautete:

„Hochgeehrte Trauerversammlung! Das Verhältniß, in welchem alle die, welche sich zu dem Dienst in der Gemeinde verpflichtet haben, zu einander stehen, ist ein so eng gegliedertes, daß Lücken in demselben höchstens vorübergehend geduldet werden können. Auch der hervorragende Platz, auf welchen unser verstorbener Freund gestellt war, hat schon wieder besetzt werden müssen, und der mächtige Strom der Geschäfte, welche die Verwaltung einer so großen Gemeinde täglich zu erledigen hat, drängt die Lebenden zu neuer Arbeit. Wird der todte Mann darüber vergessen werden? Gäbe nicht schon diese große Versammlung eine beredte Antwort auf diese Frage — die Geschichte unserer Stadt würde Zeugniß dafür ablegen, daß seine Erinnerung aus dem Gedächtniß weder der Lebenden, noch der Kommenden getilgt werden kann. Wenige Jahre, nachdem Berlin Reichshauptstadt geworden war, ist Straßmann durch das Vertrauen seiner Collegen an die Spitze der Vertretung der Bürgerschaft berufen worden; und es ist nicht zum wenigsten sein Verdienst, daß in den zehn Jahren, während welcher er die Geschäfte geleitet hat, seine gewaltige Umgestaltung, die gegenwärtig die Befriedigung, ja, ich darf sagen, den Stolz der Bewohner, die Bewunderung der Fremden erregt, sich in sicherer und friedlicher Weise, in voller Continuität der Ziele und mit weiser Sparsamkeit in den Mitteln vollzogen hat. Er hat es verstanden, die so nahe liegende Gefahr der Frictionen zwischen den städtischen Behörden zu vermeiden, um innerhalb der Stadtverordneten-Versammlung selbst die Freiheit und Würde der Verhandlungen zu wahren, von sich selbst den Verdacht abzuwehren, als leite ihn persönliches Interesse oder das Interesse einer einzelnen Partei. Weder ihm, noch der Versammlung ist es erspart geblieben, herben Angriffen ausgesetzt zu werden. Er selbst wurde um seiner Religion willen angefeindet. Die Versammlung ist während der Zeit seiner Vorsteherschaft einer schwereren Krise unterworfen worden, als jemals früher. Aber er hat seinen Platz siegreich behauptet und ist aus allen Anfeindungen hervorgegangen als ein intacter Mann. Ja, er hat alle Bitterkeiten überwunden und in nur noch höherem Maße jede Anstrengung aufgewandt, milde und gerecht zu sein gegen Alle, und das hohe Gut der Selbstverwaltung zu schützen vor jeglicher Verkümmerung. Wolfgang Straßmann besaß eine ideal angelegte Natur. Aus den kleinsten und engsten Verhältnissen hervorgegangen, in täglichem Kampfe um seine Existenz, fast ohne äußere Hilfsmittel hat er seine jugendliche Entwickelung sofort den höchsten Zielen der Menschheit zugewandt. Die Jahre, wo sonst unsere akademische Jugend in geordneter Weise ihre Studien verfolgt, dehnten sich für ihn zu einer ungewöhnlichen Länge. Sieben Jahre diente er um die Wissenschaft, und auch da wurde er durch ein ungünstiges Geschick hinausgeworfen in den Krieg, den ein deutscher Stamm um sein altes Recht zu führen hatte. Erst dreizehn Jahre, nachdem er die Universität bezogen hatte, konnte er sein Examen machen. Er war 34 Jahre alt geworden, als es ihm gelang, eine feste bürgerliche Stellung zu gewinnen. Aber kein Mißerfolg, keine Entbehrung hatte ihn erschüttert. In wenigen Jahren erwarb er theils als praktischer Arzt inmitten der ärmsten Bevölkerung, theils durch wissenschaftliche Arbeiten so viel Mittel, daß er nicht nur selbst leben, sondern auch seine Brüder einen nach den andern zu geachteten Stellungen heranbilden konnte. Aber nicht genug damit, er begann alsdann, die socialen Schäden, die er so genau kennen gelernt hatte, zu ergründen und nach Kräften zu mildern. Kaum hatte er selbst einen festen Halt gewonnen, da gründete er in seinem Bezirk eine Darlehnskasse, aus welcher später die Genossenschaftsbank des Stralauer Stadtviertels hervorging. Bis zu seinem Tode hat er mit peinlicher Genauigkeit die Direction dieses großen Instituts fortgeführt. Vor nunmehr 22 Jahren erhielt er zum ersten Male ein Mandat zur Stadtverordneten-Versammlung, und hier war es wieder die Armen-Verwaltung, der er seine Hauptthätigkeit widmete. 1869 schuf er den Berliner Verein gegen Verarmung als ein Hilfsinstitut für die Armenverwaltung der Gemeinde. Nur wer selbst in der Lage war, sein Wirken auf diesem schwierigen Gebiete kennen zu lernen, kann es beurtheilen, mit welcher Aufopferung er als Vorsitzender die Geschäfte leitete; und als endlich die Ueberzeugung durchbrach, daß auch die weitestgehenden Einzelbestrebungen bei der Größe der Gesammtaufgabe scheitern müssen, da trat er 1880 an die Spitze des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit, dessen Zweck, „die zerstreuten Reformbestrebungen zusammenzufassen und eine fortgesetzte gegenseitige Aufklärung der auf diesem Gebiete thätigen Personen herbeizuführen“, durch seinen Einfluß mächtig gefördert ist. Gegenüber solchen Aufgaben schwinden die vielen kleinen Arbeiten, denen er sich bei den mannigfaltigsten gemeinnützigen Vereinen unterzog. Auch seine politische Thätigkeit bewegte sich in engem Rahmen. Obwohl der zweite Berliner Wahlkreis ihn 1876 in das Abgeordnetenhaus entsendete, so hat er nie aufgehört, seine eigentlichen Ziele auf das reiche Feld des Gemeindelebens zu beschränken. Sein Ehrgeiz war nicht auf Ruhm und Auszeichnungen, noch weniger auf Erwerb gerichtet. Als er die Stelle des Stadtverordneten-Vorstehers übernahm, verzichtete er sogar auf die ärztliche Praxis, um seine ganze Zeit dem Dienst der Gemeinde und darüber hinaus dem Dienste der Humanität zu widmen ohne Ansehen der Person und der Confession. Straßmann hat nie aufgehört, ein treuer, sorgsamer Familienvater, ein geachteter Vertreter seiner Religionsgenossen zu sein. Aber die Natur der Verhältnisse und mindestens ebenso sehr der Drang seines Herzens führten ihn über die Familie und die Religionsgenossenschaft hinaus in die aufreibende Thätigkeit der Gemeinde. Den sechsten Theil seines Lebens hat er fast ausschließlich dem städtischen Dienst geopfert, und als er vor noch nicht ganz 14 Tagen seinen Sitz als Vorsteher verließ, um sich auf das Krankenbett zu legen, da durfte er sich sagen, daß er seine Pflicht voll und ganz erfüllt habe. Darum trauern wir um ihn, als um einen Todten der Stadt. Die Familie, die so viel verliert, hat ihr Anrecht auf ihn auch in diesem letzten und schwersten Augenblick an die Gemeinde abgetreten, möge die Erinnerung an ihn uns Allen heilig bleiben, möge an seinem Grabe und darüber hinaus jenes Gefühl der Versöhnung, welches die gemeinsame Arbeit erzeugt, und dessen bester Vertreter der Verblichene war, alle Theilnehmer an dieser Trauerfeier beseelen! Möge es diesem großen Gemeinwesen nie an Männern fehlen, die, wie er, furchtlos und bewußt, hingebend und bis zum Tode treu, streng und doch im edelsten Sinne human, die Selbstverwaltung pflegen, welche ein weiser Gesetzgeber in die Hand der selbstgewählten Vertreter gelegt hat! Friede sei mit ihm!“

Noch klang in den Herzen der Anwesenden das letzte „Friede sei mit ihm“ Virchows nach, als der Chor den Gesang anstimmte „Der Herr wird erlösen von allem Uebel ꝛc.“ Als dritter Redner trat nun Stadtverordneter Ludwig Löwe an den Sarg. Er feierte den Mann und Menschen in ergreifender Weise, schilderte sein Wirken als Vater der Armen, der, obgleich rings die Parole ausgegeben wurde, es bestehe durch die Verschiedenheit der Religion ein Unterschied zwischen Menschen und Menschen in Wohlthun, gegen solche Anschauungen siegreich anfocht.

„Es war“, — fuhr Löwe dann fort, — „ein tragisches Geschick für den denkenden Mann, dessen Blick nur auf das Allgemeine gerichtet war,

daß er, im hohen Mannesalter stehend, eine vollständige Abwendung von den Idealen seiner Jugend in weitem Kreise erleben mußte, und daß er gezwungen wurde, gegen seine Natur einzutreten in einen Parteikampf über die Gleichberechtigung alles dessen, was Menschenantlitz trägt auf Erden. Aber selbst diese bittere Erfahrung, und diese Kampfesbereitschaft haben es nicht vermocht, ihn von der Basis des werkthätigen Idealismus im Dienste der ganzen Menschheit abzudrängen. Er ist sich selbst treu geblieben, und hat bis an sein Lebensende unentwegt gewirkt im Dienste der hehren Aufgabe, die er sich als Lebenszweck gestellt hat, durch praktische Nächstenliebe die Gegensätze zwischen den einzelnen Menschen, den einzelnen Klassen der Gesellschaft zu versöhnen, und alle Menschen einer höheren Versittlichung entgegen zu führen. Und nun ist er von uns gegangen, mitten aus der großen Arbeit, die nie vollendet werden wird, so lange es Menschenleid giebt auf Erden. Aber nur sein Körper ist in Staub zerfallen, sein Geist ist unser aller Geist, in dem wir fortarbeiten werden für die Dauer unseres Lebens, und der, wie wir fest vertrauen, wirksam sein wird über unser kurzes Leben hinaus; Du aber theurer Freund hast treu bis zu Deinem Ende Deine Pflicht erfüllt! Du darfst nun ruhen von der Arbeit! So sage ich Dir Lebewohl! Schlaf in Frieden!"

Der Chorgesang „Sei getreu bis in den Tod" beendete die Trauerfeier, die in den Herzen aller Anwesenden einen mächtigen, ergreifenden Eindruck zurückließ. Zwölf Stadtverordnete ergriffen nun den Sarg, hoben ihn auf ihre Schultern und unter dem andachtsvollen Schmerze der Anwesenden verließ die Bahre, gefolgt von den Leidtragenden, Angehörigen und den Vertretern der Stadt, den großen Rathhaussaal, um die Fahrt nach der letzten Ruhestätte dieses guten und bescheidenen, so segensreich wirkenden Mannes anzutreten. Während im Saale die ernste Feier vor sich ging, schwoll die Menschenmenge auf dem Platze, sowie in der Königsstraße bis zur Kurfürstenbrücke einerseits, und bis zum Alexanderplatz anderseits immer mehr an. Nur mit größter Anstrengung vermochten die zahlreichen polizeilichen Kräfte eine Verkehrsstauung zu verhindern. Bald nach halb 1 Uhr erschien die Civilcapelle, der die Ausführung der Trauermusik oblag, und unmittelbar hinter ihr folgten in endlosem Zuge die politischen und Bezirksvereine, die mit ihren florumhüllten Fahnen und Emblemen, sowie mit riesigen, schleifengeschmückten Lorbeerkränzen der Hauptfront des Rathhauses gegenüber Aufstellung nahmen. Da war die Fahne des zweiten Reichstagswahlkreises, des Wahlvereins der Fortschrittspartei, zahlreicher Bezirksvereine u. s. w. Jetzt fuhr auch der Leichenwagen vor, ein schlichtes zweispänniges Gefährt, wie es der mosaische Ritus gleichmäßig für Arme und Reiche vorschreibt.

Um 1 Uhr öffneten sich die hohen Thüren des Mittelportals des Rathhauses, und die breiten Stufen schritt der imposante Trauerzug unter den Klängen des Chorals: „Was Gott thut, das ist wohlgethan!" herab. Das tief umflorte Magistratsbanner wehte ihm voran. Hohe Palmenwedel nickten zu beiden Seiten desselben, und Magistrats-Nuntien in Gala begleiteten den Zug. In feierlichem Tempo schritt er auf die Straße hinab, eröffnet von den beiden Bürgermeistern, denen sich der Senior der Stadtverordneten anschloß. Ihnen folgten die nächsten Verwandten des Entschlafenen und dann in corpore die übrige Trauerversammlung, in deren Reihen die goldenen und silbernen Amtsketten überall blitzten. Hinter ihnen setzten sich die aufmarschirten Vereine — Tausende von Theilnehmern umfassend — in Bewegung, und den Schluß bildete die schier endlose Reihe der Equipagen, deren Kutscher sämmtlich umflorte Peitschen trugen.

So langte der Zug durch die dicht besetzten Straßen auf dem Friedhofe in der Schönhauser Allee an. Die Leichenhalle prangte im reichen Trauerschmuck und festlichem Lichterglanz. Gesang des Synagogenchors empfing den Sarg. Die Gedächtnißrede hielt Rabbiner Dr. Maybaum über Psalm 37, V. 31: „Die Lehre seines Gottes war in seinem Herzen, nicht wankten seine Schritte." In knappen, treffenden Zügen entwarf der Redner auf dem Grunde dieses Schriftwortes das Lebensbild des Entschlafenen. Seine gesammte öffentliche Thätigkeit war ihm Religion geworden; aus diesem Gesichtspunkte heraus müsse man sein ganzes Wirken zu verstehen suchen. Zum Schluß richtete der Redner einige warm empfundene Trostesworte an die eigentlichen Leidtragenden. Nach den üblichen Gebeten wurde alsdann der Sarg aufgehoben und in dem Erbbegräbniß des Schwagers des Entschlafenen beigesetzt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 9. December. Das Allgemeinbefinden des Chefs des Ingenieur-Corps, Generals Brandenstein, welcher am 6. December sich einer Operation zu unterziehen genöthigt war, berechtigt bis jetzt zu den besten Hoffnungen.

Dresden, 9. Decbr. Die zweite Kammer lehnte den Antrag der Socialdemokraten, die Ausdehnung der staatlichen Brandversicherung Sachsens auf bewegliche Habe in Erwägung zu ziehen, ab.

Wien, 9. December. Der „Polit. Corresp." wird aus Belgrad gemeldet: Es wird versichert, die serbische Regierung beschloß, auch im Falle des endgiltigen Scheiterns der Waffenstillstandsverhandlungen aus Achtung vor dem Willen der Großmächte die Offensive ihrerseits nicht zu ergreifen.

Wien, 9. Decbr. Gestern Abend sind auf der Arlbergbahn in der Nähe von Bludenz zwei Personenzüge zusammengestoßen. Zwei Schaffner sind todt, zwei Passagiere schwer verletzt. Details fehlen.

Rom, 9. Decbr. Der türkische Geschäftsträger erhob gestern im Auftrage der Pforte mündliche Vorstellungen wegen der von General Gane in Massowah getroffenen Maßnahmen. Die Regierung antwortete, die Maßnahmen berührten nicht die Gebietshoheit. — Der König Humbert empfing heute Franassovich in Abschiedsaudienz.

Petersburg, 9. Decbr. Gestern ist ein Sanitätszug des Rothen Kreuzes nach dem Kriegsschauplatze abgegangen. — Den Meldungen hiesiger Blätter zufolge wird beabsichtigt, den einschlägigen Artikel des Gesetzbuches, welcher den in den russischen Unterthanenverband übergetretenen Ausländern gleiche Rechte wie den übrigen russischen Unterthanen gewährt, dahin abzuändern, daß der Artikel sich lediglich auf solche Uebertretende beziehen soll, welche nach dem Uebertritt mindestens zehn Jahre in Rußland gelebt haben. Ein entsprechender Gesetzentwurf solle dem Reichsrathe demnächst zugehen.

Philippopel, 9. Decbr. Das „Bureau Reuter" meldet: Mehrere aus der Provinz hier eingetroffene Deputationen hielten gestern Abend eine Versammlung ab, worin ein Comité ernannt wurde, welches die Regierung zur Erreichung der vollständigen Union unterstützen soll. An den Fürsten wurde ein Telegramm gesandt, worin derselbe nach einer Beglückwünschung zu den errungenen Siegen von der Ernennung des Comités benachrichtigt und gleichzeitig der Entschluß ausgesprochen wurde, daß die Union unter einem so tapferen Führer dauernd hergestellt werde.

Handels-Zeitung.

Breslau, 9. December.

* **Die vorläufigen Ernteergebnisse des Jahres 1885 in Preussen.** Die „St. C." berichtet: In Anerkennung des allgemeinen Bedürfnisses, möglichst bald nach Einbringung der Ernte über den Ausfall derselben wenigstens annähernd unterrichtet zu sein, wurden in Preussen schon seit 1846 Ernte- und seit dem Jahre 1859 Erdrusch-Tabellen aufgestellt. Die einschlrgenden Erhebungen werden gegenwärtig durch die am Juni bezw. Juli jedes Jahres in Procenten einer Mittelernte (letztere gleich 100) stattfindende Aufnahme über die Ernteaussichten von Raps und Rübsen, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Klee und Wiesenheu ersetzt, welchen sich in der zweiten Hälfte des October eine vorläufige Feststellung des Ernteertrages anschliesst, wie derselbe sich nach dem dann ausgeführten Probeerdrusche, sowie nach dem beendigten Schnitte für die Futterkräuter vom Hektar der damit bestellten Fläche für Winterweizen, Winterroggen, Sommergerste, Hafer, Erbsen, Ackerbohnen, Wicken, Buchweizen, Lupinen, Kartoffeln, Winterraps und Rübsen, Hopfen, Kleeheu und Wiesenheu ergiebt. Beide Aufnahmen werden in Gemässheit der dieserhalb ergangenen Bestimmungen durch Vermittelung der landwirthschaftlichen Vereine bewirkt, während die Vorbereitung der Formulare, sowie die Zusammenstellung und Drucklegung der Ergebnisse durch das königl. statistische Bureau erfolgt.

Nach den auf diese Weise im Juli 1885 gewonnenen Ernteaussichten stand nur bei Weizen und Kartoffeln eine gleiche Ernte wie im Vorjahre, für die übrigen in Betracht kommenden Früchte aber eine geringere Ernte zu erwarten, da letztere geschätzt wurde

	in Procenten einer Mittelernte	
	1884	1885
Weizen	98	98
Roggen	99	91
Gerste	98	93
Hafer	96	91
die Hülsenfrüchte	97	93
Kartoffeln	98	98
Raps und Rübsen	98	92
Kleeheu	102	92
Wiesenheu	106	88

Die Octoberschätzungen der 1885er Ernte bestätigen jene ungünstigen Ernteaussichten nur für Klee und Wiesenheu, welche 11 bezw. 10 pCt. unter einer Mittelernte bleiben, übertreffen dagegen für Weizen und Kartoffeln (mit 105 und 113 Procent einer Mittelernte) die Erwartung einer mit dem Vorjahre nur gleichen Ernte nicht unerheblich. Auch stehen für Winterroggen, Hafer und Sommmergerste, sowie für Winterraps und Rübsen höhere Erträge zu erwarten, als im Juli angenommen wurde; denn es beträgt der aus den Schätzungen für die einzelnen Kreise bezw. aus den Angaben für eine Mittelernte berechnete durchschnittliche Hektarertrag:

bei	1885 kg	für eine Mittelernte kg	mithin 1885 pCt. einer Mittelernte
dem Winterweizen	1 573	1 494	105
„ Winterroggen	1 211	1 234	98
der Sommergerste	1 392	1 477	94
dem Hafer	1 331	1 347	99
den Erbsen	903	1 063	85
„ Ackerbohnen	1 429	1 446	99
„ Wicken	846	1 061	80
dem Buchweizen	724	954	76
den Lupinen	819	975	84
„ Kartoffeln	11 785	10 427	113
Winterraps und Rübsen	1 231	1 228	100
dem Hopfen	500	646	91
„ Kleeheu	2 900	3 368	89
„ Wiesenheu	2 648	2 928	90

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 9. Decbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** In der heutigen Sitzung des Ausschusses des Clearinghouse der Reichsbank legte der Präsident des Reichsbank-Directoriums eingehend die Gesichtspunkte dar, nach denen er seine Forderungen in Bezug auf die Höhe des auf Giro-Contos zu legenden Baarguthabens der einzelnen Banken und Firmen stellt. Herr Dr. Siemens, Director der deutschen Bank, führte in ausführlicher Motivirung aus, weshalb die deutsche Bank das Verlangen der Reichsbank als zu weit gehend ablehnen müsse. Wie es heisst, dürften jetzt die entstandenen Differenzen als ausgeglichen anzusehen sein, doch ist ein bestimmtes Resultat in der heutigen Sitzung noch nicht erzielt worden. — In einer heut bei der Disconto-Gesellschaft stattgehabten Versammlung von Vertretern hiesiger erster Banken und Bankhäusern wurde beschlossen, dass die Käufer von Wechseln, welche die letzteren noch an demselben Tage beziehen wollen, dieselben gegen Baarzahlung und nicht gegen Checks, sich abholen lassen müssen. — Die deutsche Bank hat die Conversion von 15½ Millionen Mark 4½ proc. Pfandbriefe der mecklenburgischen Hypotheken- und Wechselbank in 4proc. übernommen. — Nach dem „Börsencourier" betrachten Newyorker Bankierdepeschen die Flauheit auf dem Markte für Eisenbahn-Shares in Folge des Todes Vanderbilts als eine vorübergehende Erscheinung, da der Verstorbene schon längere Zeit leidend war und seine Söhne, besonders Cornelius, seine Action fortsetzen dürften. — Es liegen folgende weitere Dividenden-Schätzungen vor: Norddeutsche Grundcreditbank 0 pCt. (1884: 0 pCt.), Dänische Landmannsbank 7 pCt., Deutsche Hypothekenbank Berlin 5 pCt., Süddeutsche Bodencredit-Bank in München 6½ Procent (1884: 6½ Procent), Chemnitzer Bankverein 5—5½ Procent (1884: 5 Procent), Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb 0: (1884: 0). — Die Einnahme der westsicilianischen Eisenbahngesellschaft pro November beträgt 141 214 Lire gegen 129731 Lire im November vorigen Jahres. Es ergiebt sich demnach ein Plus von 11 483 Lire. Bis Ultimo November liegt der Bahn ein Plus von 31 981 Lire vor. — Nicht dem Schalker Gruben- und Hütten-Verein, wie gestern irrthümlich gemeldet wurde, sondern den verschiedenen Schalker Drahtwerken sind grössere amerikanische Aufträge auf Draht zu Theil geworden. — Wie der „Börsen-Courier" mittheilt, soll das Madrider Bankhaus Georges Polack & Co. insolvent sein.

Frankfurt a. M., 9. Decbr. Der „Frankf Ztg." wird uns aus Wien telegraphirt: Man begründe die Begünstigung der Elbethaalactien damit, dass Instradirungs-Combinationen vorbereitet warden, wonach ein seither über der neuen Routen geführter Massenartikel vom Frühjahr ab über die Elbethalbahn geleitet werden soll. — Für Emissionscours der Italienischen Rothekreuzloose ist auf 14¼ Gulden für das Ausland auf 28½ Francs iestgesetzt waren. Von den auszugebenden 600 000 Loosen sind 200 000 für Oesterreich, 300 000 für Italien, die Schweiz und Holland reservirt; 100 000 sind bereits fest übernommen. Die Subscription erfolgt wahrscheinlich am 21. December. — Nach einer Kabeldepesche der „Times" sind die Vanderbiltschen geschäftlichen Angelegenheiten in vollkommener Ordnung. Der Tod dürfte nur einen temporären Einfluss ausüben.

Newyork, 9. Decbr. Der Präsident der Newyork-Central-Railway erklärte, durch den gestrigen Tod Vanderbilt's ändere sich nichts in der Leitung dieser Bahn. Eine Conferenz der Interessenten der Trunklinie beschloss, bei weichenden Coursen 200 000 Actien anzukaufen.

Newyork, 9. December. Der „Herald" meldet: Die Hauptspeculanten der Newyorker Fondsbörse bildeten gestern Abend ein Consortium, um die Course soweit zu stützen, dass ein folgenschweres Fallen der Course anlässlich des Todes von Vanderbilt verhindert werde. Zu diesem Zwecke wurden 12 Millionen Dollars garantirt.

Newyork, 9. Decbr., Vormittags. Die Börse eröffnete matt bei allgemeinem Rückgange der Course um 1—3 pCt. Lakeshore fielen 3 pCt., Newyorker Centralbahn 2⅜ pCt., später erholten sich beide Werthe aber je um 1 pCt., auch griff bald wieder allgemein bessere Tendenz Platz.

Berlin, 9. Decbr. **Fondsbörse.** Die Haussebewegung wurde zu Anfang der heutigen Börse durch die Nachricht von dem Tode des amerikanischen Eisenbahnkönigs Vanderbilt vorübergehend unterbrochen, kam aber später um so stärker zum Durchbruch. Oesterreichische Creditactien stiegen bis 474 und Disconto-Commandit-Antheile bis 202⅞. Auch die übrigen Bankpapiere waren zu besseren Coursen im Verkehr. Ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich wieder auf dem ausländischen Bahnenmarkt in Elbethalbahn-Actien, deren Cours von 269½ bis 267 bis 269 Mark schwankte. Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien gewannen ½ pCt. In Franzosen und Lombarden war bei 3 Mark resp. 1 Mark besseren Coursen das Geschäft ein stilles. Gotthardbahn-Actien verkehrten auch nur in geringen Beträgen bei etwas abgeschwächter Tendenz. Für russische Bahnen herrschte dagegen günstige Meinung, und haben Kursk-Kiew-Eisenbahn-Actien 1,10 pCt. und Mosco-Brester Eisenbahn-Actien 0,45 pCt. Avance erzielt. Die Geschäftsstille auf dem Markte für heimische Bahnen dauert an. Mecklenburgische Friedrich-Franz-Bahn-Actien lagen fest, der Rentenmarkt zeigte ein bedeutend belebteres Gepräge, als in der letzten Zeit, und fast sämmtliche Course erfuhren Steigerungen. Auch russische Prioritäten waren fest und belebt. Die speculativen Montanwerthe waren heute ziemlich grossen Schwankungen unterworfen, schliessen indessen ebenfalls in fester Haltung zu höheren Coursen. Auch die per Casse gehandelten Montanpapiere verkehrten in günstiger Tendenz, es haben Berzelius 1¼ pCt., Bismarckhütte 2 pCt., Redenhütte 2 pCt., Gelsenkirchen 1½ pCt., Oberschlesische Eisenbahnbedarf 1,60 pCt., Anhalter Kohlenwerke und Aplerbecker je ½ pCt. gewonnen. Niedriger waren dagegen Duxer Kohlen ¾ pCt., König Wilhelm-Bergwerk 0,65 pCt. und Mechernicher ½ pCt. Unter den übrigen Industriewerthen haben Hoffmann, Wagenbau, 2,25 pCt. gewonnen, Schlesische Leinen dagegen 0,50 pCt. eingebüsst.

Berlin, 9. December. **Productenbörse.** Der heutige Getreidemarkt verlief nahezu geschäftslos, obgleich Newyork und Liverpool festere Tendenz meldeten. Weizen hatte nur nominelle Notirungen, während Roggen auf gleichem Niveau wie gestern einige Umsätze verzeichnen konnte; effective Waare ist ebenso wenig offerirt wie gefragt, auch Inlandsqualitäten sind nicht mehr unter Terminwerth zu kaufen. — Gerste unverändert. — Hafer in Loco wie auf Termine gut behauptet. — Mais höher bezahlt; per December und December-Januar 119,5, April-Mai 111,5 Mark. — Mehl behauptet. — Rüböl und Petroleum nahezu geschäftslos. — Spiritus hatte reichliche Loco-Zufuhren, die zu gestrigen Preisen mehr von Reporteurs als von Fabrikanten aufgenommen wurden. Termine erfreuten sich reger Frage in Deckung und auf Meinung zu neuerdings wieder höheren Preisen, die sich zum Schluss wieder etwas abschwächten. Beunruhigungen bezüglich der geplanten Spiritussteuerreform boten die Veranlassung, da alle sich widersprechenden Gerüchte darin übereinstimmten, dass eine wesentliche Steuererhöhung damit verbunden sein werde.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 9. Decbr. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Cours vom	9.	8.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	98 70	98 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	93 —	92 90
Gotthard-Bahn	111 40	111 80
Warschau-Wien	217 60	217 20
Lübeck-Büchen	165 —	163 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	66 50	66 —
Ostpreuss. Südbahn	121 50	121 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 50	82 70
do. Wechslerbank	96 20	96 50
Deutsche Bank	154 20	153 90
Disc.-Commanditult.	202 20	200 40
Oest. Credit-Anstalt	473 50	468 50
Schles. Bankverein	101 10	100 80
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	111 50	111 20
do. verein. Oelfabr.	59 50	59 —
Hofm. Waggonfabrik	112 20	110 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 50	95 —
Schlesischer Cement	135 —	135 25
Bresl. Pferdebahn	140 —	139 70
Erdmannsdrf. Spinn.	90 —	90 70
Kramsta Leinen-Ind.	128 50	129 —
Schles. Feuerversich.	1440 —	— —
Bismarckhütte	107 —	105 —
Donnersmarckhütte	32 20	31 70
Dortm. Union St.-Pr.	58 50	58 —
Laurahütte	93 50	93 60
do. 4½% Oblig.	100 70	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	118 50	118 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	34 —	33 30
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 70	111 20
do. St.-Pr.-A.	115 —	115 —
Inowrazl. Steinsalz.	22 —	22 20
Vorwärtshütte	1 —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 60	134 40
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 —	103 90
Prss. 3½% cons. Anl.	98 80	98 80

Cours vom	9.	8.
Posener Pfandbriefe	100 60	100 70
Schles. Rentenbriefe	101 80	101 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 10	99 10
do. do. S. II	97 50	97 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	101 60	101 50
Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	97 70
do. 4½%	101 70	— —
do. 4½% 1879	104 50	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 30	58 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	95 40	95 30
Oest. 4% Goldrente	88 30	88 30
do. 4⅕% Papierr.	66 40	— —
do 4⅕% Silberr.	66 80	66 60
do. 1860er Loose	116 90	116 90
Poln. 5% Pfandbr.	59 90	60 10
do. Liqu.-Pfandb.	55 60	55 70
Rum. 5% Staats-Obl.	91 80	91 90
do. 6% do. do.	103 40	103 40
Russ. 1880er Anleihe	81 20	81 20
do. 1884er do.	96 10	96 —
do. Orient-Anl. II.	59 90	59 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 90	91 60
do. 1883er Goldr.	110 70	110 20
Türk. Consols conv.	14 40	14 30
do. Tabaks-Actien	88 70	88 20
do. Loose	32 50	32 30
Ung. 4% Goldrente	79 80	79 40
do. Papierrente	73 —	72 90
Serbische Rente	78 —	77 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 —	162 —
Russ. Bankn. 100 SR.	199 95	199 65
do. per ult.	200 —	199 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 75
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33
do. 1 „ 3 M.	— —	20 23
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	161 80	161 80
do. 100 Fl. 2 M.	161 05	160 95
Warschau 100 SR 8 T.	199 55	199 25

Privat-Discont 3%.

Berlin, 9. Decbr. 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Günstig.

Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit. ult.	[illegible] 50	468 —
Disc.-Command. ult.	[illegible] 87	200 37
Franzosen ult.	448 —	443 50
Lombarden ult.	219 50	218 50
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 25
Lübeck-Büchen ult.	165 25	163 75
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	— —
Marienb.-Mlawka ult	57 —	57 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 —	99 —
Serben	77 50	77 12

Cours vom	9.	8.
Gotthard ult.	111 50	111 62
Ungar. Goldrente ult.	79 87	79 12
Mainz-Ludwigshaf.	98 50	98 25
Russ. 1880er Anl. ult.	81 50	81 —
Italiener ult.	95 37	95 12
Russ. II. Orient-A. ult.	60 —	59 62
Laurahütte ult	94 25	93 25
Galizier ult.	93 —	92 62
Russ. Banknoten ult.	200 —	199 50
Neueste Russ. Anl.	96 —	95 62

Berlin, 9. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	8.
Weizen. Still.		
Decbr.-Januar	149 50	150 —
April-Mai	155 75	155 75
Roggen. Still.		
Decbr.-Januar	129 75	129 75
April-Mai	134 25	134 25
Mai-Juni	135 25	135 50
Hafer.		
Decbr.-Januar	126 50	126 50
April-Mai	130 25	130 25

Cours vom	9.	8.
Rüböl. Still.		
Decbr.-Januar	46 20	46 20
April-Mai	46 60	46 60
Spiritus. Besser.		
loco	39 50	39 50
Decbr.-Januar	39 90	39 50
April-Mai	41 50	41 —
Juni-Juli	42 60	42 10

Stettin, 9. December. — Uhr — Min.

Cours vom	9	8.
Weizen Unveränd.		
April-Mai	145 50	145 —
Mai-Juni	157 50	157 50
Roggen. Unveränd.		
Decbr.-Januar	126 —	126 —
April-Mai	131 —	131 50
Petroleum*)		
loco	12 10	12 10

Cours vom	9.	8
Rüböl. Unveränd.		
Decbr.-Januar	45 —	45 —
April-Mai	46 —	46 —
Spiritus.		
loco	37 70	37 70
Decbr.-Januar	38 —	38 —
April-Mai	40 20	40 20
Juni-Juli	41 50	41 60

*) Versteuert Usance 1¼ pCt.

Wien, 9. December. [Schluss-Course] Schwächer.

Cours vom	9.	8.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	289 —	286 10
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	275 40	273 25
Lomb. Eisenb.	134 80	134 50
Galizier	228 75	226 75
Napoleonsd'or	9 98	9 99
Marknoten	61 80	61 80

Cours vom	9.	8.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	98 52	97 90
Papierrente	82 35	82 20
Silberrente	82 85	82 80
London	125 70	125 70
Oesterr. Goldrente	109 —	108 90
Ungar. Papierrente	90 10	89 80
Elbthalbahn	163 75	156 75
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 9. Decbr. 3% Rente 80, 90. Neueste Anleihe 1872 108, 90. Italiener 96, 95. Staatsbahn 563, 75. Lombarden —, —. Fest.

Paris, 9 December, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
3proc. Rente	81 —	80 75	Türkische Loose	— —	— —
Amortisirbare	82 72	82 45	Orientanleihe II	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	109 07	108 82	Orientanleihe III	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	97 10	96 70	Goldrente, österr.	87⅞	88 ⅝
Oesterr. St.-E.-A.	563 75	557 50	do. ungar.6pCt.	— —	— —
Lomb. Eisb.-Act.	— —	281 25	do. ungar.4pCt.	81 18	80 ⅜
Türken neue cons.	14 37	14 15	1877er Russen	101 50	101 —

London, 9. December. Consols 99, 05. 1873er Russen 93⅞. Wetter: Frost.

London, 9. Dec., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅜ pCt. Bankauszahlung — —, Bankeinzahlung — — Pfund Sterling. Fest. Amerikanische Bahnen matt.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Consols	99 05	99 05	Silberrente	67 —	67 —
Preussische Consols	104 —	104 14	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	96¼	95⅞	Ungar. Goldr. 4proc.	80¼	79¾
Lombarden	11⅛	11⅞	Oesterr. Goldrente	87 —	87 —
5proc.Russen de 1871	95 —	94½	Berlin	— —	20 52
5proc.Russen de 1872	95 —	94½	Hamburg 3 Monat	— —	20 52
5proc.Russen de 1873	94⅛	93¾	Frankfurt a. M.	— —	20 52
Silber	— —	47½	Wien	— —	12 72
Türk. Anl., convert.	14⅛	14	Paris	— —	25 39
Unificirte Egypter	62⅞	63½	Petersburg	— —	23 3/16

Frankfurt a. M., 9. Decbr. Italien 100 Lire k. S. 80,30 bez.

Frankfurt a. M., 9. Decbr. Mittags. Credit-Actien 233, 75. Staatsbahn 223, 12. Galizier 185, 25. Sehr fest.

Hamburg, 9. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—144, Süd-Russischer, loco ruhig, 102 bis 106. — Rüböl flau, loco 46 nom. Spiritus ruhig, per December 29¾, per December-Januar 29½, per Januar-Februar 29½, per April-Mai 29½. — Wetter: Schnee.

Amsterdam, 9. December. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Decbr. 210, per März —. Roggen loco fester, per December 130, per März 132. — Rüböl loco 26½, per Herbst 26⅞, per Mai —. — Raps per Herbst —, per Frühjahr —.

Paris, 9. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per December 21, 50, per Januar 21, 75, per Januar-April 22, 10, per März-Juni 22, 90. — Mehl fest, per December 47, 30, per Januar 47, 90, per Januar-April 48, 60, per März-Juni 49, 75. — Rüböl behauptet, per Decbr. 58, 50, per Januar 59, 25, per Januar-April 60, 25, per März-Juni 61, 50. — Spiritus behauptet, per Dec. 48, 25, per Januar 49, —, per Januar-April 49, 75, per Mai-August 50, 50. — Wetter: Schön.

Paris, 9. Decbr. Rohzucker loco 40—40,25.

London, 9. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, stetig. Mehl ruhig, Uebrigens träge. Fremde Zufuhren: Weizen 29810, Gerste 3690, Hafer 19090 Qutrs.

London, 9. Decbr. Havannazucker 15½ nominell.

Liverpool, 9. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig.

Glasgow, 9. Decbr. Roheisen 42, 8½.

Abendbörsen.

Wien, 9. Decbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 291, 30. Ungar. Credit 294, 25. Staatsbahn 276, 50. Lombarden 135, 25. Galizier 229, 60. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 77. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 99, 02. Elbthalbahn 65, 50. Günstig.

Frankfurt a. M., 9. December, 6 Uhr 57 Min. Creditactien 235, 25. Staatsbahn 222, 87. Lombarden 108, 75. Mainzer 98, 43. Gotthardt 112, —. Fest.

Hamburg, 9. December. 9 Uhr 3 Min. Creditactien 235, —, Ungarn 79⅞, Packetfahrt-Gesellschaft 75½, Russische Noten 200. Tendenz: ruhig.

Vom Standesamte. 9. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Sperling**, Carl, Buchhalter, ev., Ohlau-Ufer 10, **Dossé**, Elisabet, ev., Weidenstr. 21.

Standesamt II. **Drost**, Robert, Buchdrucker, k., Altbüßerstraße 37, **Treukler**, Emma, ev., Huben 82. — **Walczyk**, Jos., Tischler, k., Friedrichstr. 38, **Schönwitz**, Aug., k., ebenda. — **Hindemitt**, Traugott, Portier, ev., Sonnenstr. 15, **Bierbaum**, Aug., ev., Holteistr. 16. — **Nitschke**, Rob., Schuhm., ev., Klosterstr. 56, **Neumann**, Anna, ev., ebenda. — **Hornig**, Paul, Postillon, ev., Gabitz 15, **Peter**, Paul., ev., Gabitz 90. — **Thiel**, Friedr., Strohh., ev., Friedrichstr. 22, **Beck**, Anna, ev., Telegraphenstr. 4. — **Lorenz**, Aug., Bahnarbeiter, ev., Kleinburg, **Waschkowitz**, Ther., ev., Freiburgerstr. 25.

Bekanntmachung.

Diejenigen Arbeitnehmer der Groß-Industrie, sowie die Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Handelsgewerbes, welche auf den 1. d. Mts. zur Verhandlung über die Sonntagsarbeit hierher eingeladen waren, werden aufgefordert, sich zu dem gleichen Zwecke Freitag, den 11. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, in dem **Friedrich**'schen **Saale** hierselbst, Mauritiusplatz Nr. 4, I., einzufinden.

Ferner werden die zum 1. d. Mts. vorgeladen gewesenen Betheiligten des Handwerks ersucht, Sonnabend, den 12. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, behufs Besprechung der fraglichen Angelegenheit gleichfalls in dem erwähnten **Friedrich**'schen **Saale** zu erscheinen.

Die Herren Arbeitgeber wollen ihre zum Erscheinen berechtigten Arbeitnehmer auf die betreffenden Termine ausdrücklich hinweisen.

Breslau, den 8. December 1885.

Königl. Regierungs-Präsident.
J. V.: Senden. [3409]

Bekanntmachung.

Bei der am 8. December c. stattgefundenen Handelskammer-Ersatzwahl sind zu Mitgliedern der Handelskammer für die drei Jahre 1886—1888 gewählt bezw. wiedergewählt worden:

1) Herr Commerzienrath **Molinari**,
2) „ Commerzienrath **Eichborn**,
3) „ **Siegfr. Haber**,
4) „ Stadtrath **Kopisch**,
5) „ **S. Pringsheim**,
6) „ **S. Sachs**,
7) „ Stadtrath **Schierer**,
8) „ **Otto Deter**.

In Gemäßheit des Handelskammergesetzes vom 24. Februar 1870 — § 15 — wird der Handelsstand hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß Einsprüche gegen die Wahl binnen zehntägiger Frist bei der Handelskammer einzubringen sind. [7389]

Breslau, 9. December 1885.

Die Handelskammer.

Pfennig-Verein zur Unterstützung armer Schulkinder.

Die öffentliche Ausstellung der zur Vertheilung an arme Schüler der hiesigen Volksschulen bestimmten Bekleidungs-Gegenstände findet **Sonntag, den 13. d. M., von 11—2 Uhr**, [3394] im Prüfungssaale der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße statt, wozu die hochgeehrten Mitglieder und Gönner des Vereins hiermit ergebenst einladet

Der Vorstand.

Die zweite Ausstellung von kunstgewerblichen Erzeugnissen und Kunstgegenständen

im **Werner-Saale** des hiesigen Provinzial-Museums ist an **Wochentagen von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, Sonntags von 11 Uhr ab bis 4 Uhr Nachmittags** geöffnet. Eintrittsgeld **30 Pf.** pro Person.

Der Vorstand [7356]
des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.
Dr. E. Websky. Dr. Fiedler. Benno Milch.

Statt besonderer Meldung.
Hierdurch die traurige Anzeige, daß heute früh 5 Uhr unser lieber, guter Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Siegmund Gottheimer

nach langen schweren Leiden verschieden ist. [8431]
Breslau, den 9. December 1885.
Die Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Antonienstr. 34.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 2 Uhr.

Heute Nacht, kurz nach 12 Uhr, ist unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, [3398]

Frau Charlotte Kreis,
geb. **Martini,**

von ihren langen Leiden im Alter von 78 Jahren 9 Monaten durch einen sanften Tod erlöst worden.
Halberstadt, am 5. December 1885.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Friedrich Kreis,
Rechtsanwalt und Notar.

Am gestrigen Tage verstarb zu Pischkowitz
der Major a. D. und Landschafts-Director
Freiherr
Theodor von Zedlitz - Neukirch,
Commendator des St. Johanniter-Ordens, Ritter hoher Orden.

Der Verstorbene war seit Einführung der Provinzial-Ordnung Mitglied des Provinzial-Ausschusses von Schlesien. Von regstem Interesse für das Wohl der Provinz beseelt, hat er treu und unermüdet in unserer Mitte zu deren Wohl gearbeitet. Sein Tod reisst eine schmerzliche Lücke in unseren Kreis; ein dankbares, immerwährendes Andenken bleibt der liebenswürdigen, ritterlichen Persönlichkeit des Verstorbenen gesichert. [7391]

Breslau, den 9. December 1885.

Namens des Provinzial-Ausschusses für Schlesien
Der Vorsitzende.
Graf **Stosch.**

Gestern Mittag, 12 Uhr, entschlief sanft, nach längerem Leiden, unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, [8446]

Herr Rathsmaurermeister
Hermann Schmidt,

im 55. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bittend, widmen diese Trauernachricht allen Freunden und Bekannten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Reichenbach, Brieg, den 9. December cr.
Beerdigung: Freitag, den 11. December 1885, Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause Kaiser Wilhelmstr. 37, Maria Magdalenen-Kirchhof bei Lehmgruben.

Gestern entschlief nach schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Tante [8436]

Frau Friedericke Goldstücker,
geb. **Goldschmidt,**

im 81. Lebensjahre.
Tiefbetrübt zeigt dies hiermit an
Fanny Königsberger,
im Namen der Hinterbliebenen.
Breslau, 9. December 1885.
Beerdigung: Donnerstag, den 10., Nachmittags 2½ Uhr.
Trauerhaus: Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 30.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heut Morgen 8½ Uhr starb nach jahrelangen, schweren Leiden unser innigst geliebter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwiegersohn und Schwager, der Bäckermeister [3411]

Herrmann Busse,

im Alter von 55 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Oels, den 9. December 1885.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 2 Uhr.

Danksagung.

Es sind uns beim Ableben und bei der Beerdigung unserer geliebten Mutter

Frau Henriette Lemberg

von lieben Freunden und Bekannten so viele Beweise trostvoller Theilnahme entgegengebracht worden, dass wir ausser Stande sind, jedem Einzelnen unseren tiefgefühltesten Dank abzustatten, und bitten wir Alle, die unserer so liebevoll gedacht haben, denselben hiermit entgegen zu nehmen. [7384]
Breslau, 8. December 1885.

S. Lemberg und Frau **Emilie**, geb. **Löwy**,
Louis Oliven und Frau **Johanna**, geb. **Lemberg**,
Louis Lemberg,
Max Sittenfeld und Frau **Louise**, geb. **Lemberg**.

Der zweite Vortrag
im diesjährigen Winter-Cyclus wird heute [3396]
Donnerstag, den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr, von Herrn **Oberlehrer Dr. Pfenninger** über: **Die australische Inselwelt und die deutschen Interessen auf derselben** — im Prüfungssaale des Maria-Magdalenen-Gymnasiums gehalten werden.

Das Curatorium der Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins.
Der Vorstand des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener (gegründet 1774).

Stadt-Theater.

Donnerstag. 86. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Wünsche und Träume."** Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Jacobson und Girndt.
Freitag. 87. Bons-Vorstellung. **„Lohengrin."** Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.
Sonnabend. 88. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) **„Don Carlos."** Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Schiller.

Lobe-Theater. 7582

Donnerstag. **Wohlthätigkeitsvorstellung.**
Freitag. Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. **„Orpheus in der Unterwelt."** (Eurydice, Fräul. Jenny Stubel.)
Sonnabend. Dieselbe Vorstellung.
Mittwoch, den 16. December. Erste Vorstellung der **Liliputaner-Gesellschaft.**

Saison-Theater.

Donnerstag. Zum 1. Male:
Die Reise in den Mond. 7358
Große Gesangs-Posse in 6 Acten.

Donnerstag, d. 10. Decbr. cr., Abends 7¼ Uhr, im Musiksaale der Universität:

Concert
des [8264]
Wätzoldtschen Männer-Gesangvereins
unter Leitung des Herrn **Emil Hiller** und gütiger Mitwirkung von Fräulein **Martha Fischer,** und der Herren **Professor Dr. Schäffer, Concertmeister O. Lüstner und Organist Paul Niepel.**
Billets à 1,50 Mark in der Musikalienhandlung des Herrn **Lichtenberg.** Kassenpreis 2 M.

Breslauer Concerthaus.

Heute: 9tes [7387]
Donnerstag-Concert.
Sinfonie C-dur. F. Schubert.
Solostücke für Violine u. Clarinette.
Herren **Berger** u. **Wiedemann.**
Anfang 3 Uhr. Entree 60 Pf.

Liebich's Etablissement.

Donnerstag, den 10. December.
Benefiz für Herrn Paul Pauli.
Gastspiel d. Operetten-Soubrette Fräulein Becker, der Wiener Damen-Gesellschaft Messalina, d. Ballet-Gesellschaft Fricka.
Fritz, Ziethen und Schwerin.
Friedrich der Große: **Paul Pauli.**
Onkel Moses.
Mendelssohn: **Paul Pauli.**
Herrmann und Dorothea.
August: **Paul Pauli.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Simmenauer

Victoria-Theater.
Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. 7367
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.

Auftreten des **Mr. Krauss-Segommer** mit seinem
großartigen Panoptikum,
der Bravour-Akrobaten
3 Brothers Elton,
der Wiener Gesangsduettisten
Anna u. Carl Katzer,
[7366] des Jongleurs
Mr. Gairad,
der Sängerinnen Frl. **Clotilde Cortini** und Frl. **Frieda Janina,** des Komikers Herrn **Anton Panzer**
und der Xylophon-Virtuosen
Geschwister Florus
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag, 10. December:
Paul Hoffmann's Große geologisch-astronomische Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. [8424]
Entree 50 Pf., reservirt 75 Pf.
Billets 3 Stück 1 Mk., einzeln 35 Pf. in den Commanditen.

Das Kroll'sche Bad

macht seine geehrten Abonnenten ergebenst aufmerksam, daß die **Abonnementbillets** vom Jahre 1884 von Neujahr ab ihre Giltigkeit verlieren.

Nächsten Sonnabend, den 12. December 1885,

Mittags 12 Uhr,
im Saale der Actienbrauerei,
Nicolaistrasse 27,
unwiderruflich
Ziehung.

Hauptgewinn 15,000 M. W.

Grosse Weihnachts-Verloosung

zum Besten der Waisenanstalten in Namslau.
Gewinne:
in Gold und Silber.
1 à 15,000 M.,
1 à 3,000 M., 1 à 2,000 M., 1 à 1,000 M., 2 à 500 M., 5 à 200 M., 10 à 100 M., 20 à 50 M.
etc. etc.
Eine Verlegung der Ziehung sowie Reducirung des Gewinnplanes ausgeschlossen.

Vollloose à **4 Mark** bis auf Wenige vergriffen.

Um zu räumen, geben wir die zur jetzigen Ziehung nicht eingelösten Loose per Stück mit

2½ M.,
11 Stück 25 M.
(Porto u. Liste extra 20 Pf.)

General-Debit Oscar Bräuer & Co.,
Breslau,
87, Ohlauerstrasse 87.
Laden vis-à-vis der Apotheke.

Die Hauptgewinne sind, soweit es der beschränkte Raum gestattet, in unserem Schaufenster zur Ansicht ausgestellt.

Prämiirt auf den Welt-Ausstellungen:
London 1862, Philadelphia 1876, Sydney 1879, Melbourne 1880 Goldene Medaille.

Zeichen-Vorlagen

von **Wilh. Hermes** in **Berlin**
empfehlen sich zu **hübschen Festgeschenken,** à Heft 60 Pf. und 1 Mark.
Vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes. [7155]
Neu erschienen: Studien in klein Folio à Blatt 40 Pf., enthaltend leicht ausgeführte Landschaften, Köpfe, Blumen, Arabesken.

Verband deutscher Handlungsgehilfen.

Kreisverein Breslau.
Heute Abend 9 Uhr Monatsversammlung im **Café Restaurant,** Carlsstr. 37.
Gäste willkommen. [8450]

Freitag, den 18. Dec., Abds. 8 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses:
Generalversammlung des Alpenvereins.
Vortrag: Herr Oberlehrer **Thalheim,** Aus dem Zillerthale.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht des Kassenführers für das Vereinsjahr 1885. Beschluss über Ertheilung der Decharge. Feststellung des Etats für 1886. Wahl des Vorstandes für 1886. [8429]

Julius Hainauer,

Kgl. Hofmusikalien-, Buch- & Kunsthandlung.
Bilderbücher,
Jugendschriften,
Classiker,
Dichteralbum,
Gebetbücher,
Prachtwerke,
Musikalien
in eleganten Einbänden,
Photographien,
Emailbilder
(Glasphotographien),
Kalender
in grosser Auswahl vorräthig
bei
Julius Hainauer,
52. Schweidnitzerstr. 52.

[6927]



Gründl. Nachhilfe in all. Schularbeit., auch Französ., à St. 25 Pf. Näh. unt. B. K. 80 Briefk. der Bresl. Ztg. [7390]

Hermany,

Ungarischer Marsch,
Fränzchen-Polka
für Piano 2 ms. Preis je 1 Mk.
erschien bei [7121]
Theodor Lichtenberg,
Musikalienhandlung.

!Hochinteressante Neuigkeit!
Soeben erschien in der Unterzeichneten in neuer Orthographie: [7370]
Kindermärchen
von E. T. A. Hoffmann, de la Motte, Fouqué, Contessa ꝛc.
Höchst eleg. ausgestattet m. vielen Illustr. 3 M. 60 Pf.
Für den Werth der Märchen sprechen die klassischen Namen. Das Buch ist außerdem dadurch, daß es in der neuen Orthographie geschrieben, für die Schule von größter Wichtigkeit.
Vorräthig in der Schletter-schen Buch- u. Musikalienhandlung **Franck & Weigert** in Breslau, 16/18 Schweidnitzerstraße.

Lustiges Weihnachts-Spiel!
Soeben erschien in 4. Auflage:
Das
Hans Huckebein-Spiel.
Ein humor. Drehspiel für die Jugend von 6–14 Jahren.
Preis 1 Mark 80 Pf.
Pracht-Ausgabe mit eleg. Drehapparat ꝛc. 4 Mark.
Vorräthig in der [7359]
Buchhandlung H. Scholtz in Breslau, Stadttheater.

Weihnachts-Buch
Neu-Deutschland!

Culturbilder aus den Deutschen Colonien für das Volk u. die reifere Jugend.
I. Aus Angra-Pequena. II. Deutschland in der Südsee. III. Ackerbau und Viehzucht in Afrika. IV. Kamerun, Land, Volk und Handel. V. Das Deutsch-Ostafrikanische Gebiet. VI. Das Capland und seine Bewohner. [7360]
Mit zahlreichen Illustrationen u. Karten in 1 Bande Preis brosch. **4 M.,** eleg. geb. **5 M.**
☞ Die gesammte Presse hat über diese Culturbilder, die alle nach **Berichten dort lebender Deutscher** verfasst sind, die anerkennendsten Besprechungen gebracht.
Verl. v. **Edwin Schloemp** in Leipzig.

Klinik für Hautkranke und Massage,

5900
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt **Dr. Hönig.** Wohnung **Tauenzienpl. 10b.** 10–12, 2–4 Uhr.

Es sind mir in neuerer Zeit verschiedene
Erpressungs-Drohbriefe
zugegangen.
Dieselben werden mich in meinem reellen Streben keineswegs irreleiten, gleichviel, ob sie mit **rother** oder schwarzer Dinte geschrieben sind.
Ich **sichere** indeß **Demjenigen,** der mir zur **Ermittelung des Schreibers dieser Briefe** verhilft, **so daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgt,**
200 Mark
Belohnung zu. [8449]
Breslau, den 9. November 1885.
Paul Klotz,
Gartenstraße 43a, Ecke Höfchenstraße.

Für Hautkranke ꝛc.
Sprechst. Vorm. 8–11, Nachm. 2–5, **Breslau, Ernststr. 11.** [6868]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Künstliche Zähne, Plomben,
schmerzlose Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Herausnahme der Zähne E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus

Ein **Obersecundaner** wünscht für mäßiges **Honorar Stunden** zu ertheilen. Off. unter W. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg. [8426]

Mariage. Eine gebildete, durchaus wirthsch. Dame, 28 J., ev., musik., mit 14000 M. Vermögen, w. s. mit einem älteren Beamten, auch Wittw., zu verheirathen. Gemüthl. Häuslichkeit Hauptbed. Off. u. B. K. 74 i. Briefk. d. Bresl. Ztg. b. z. 15. Decbr. erb.

Tricot-Taillen,
Tricot-Kleidchen,
Tricot-Anzüge,
Tricot-Stoffe 6959
verkaufe wegen Aufgabe dieser Artikel sehr billig.
M. Charig,
Ohlauerstraße 2.

Sammet- u. Seidenstoffe,
sowie 1000 andere Artikel, passend zu **Weihnachtsgeschenken,** werden spottbillig ausverkauft. [8295]
M. Korn, Neuschestr. 53.

Im Verlage von **A. G. Liebeskind** in **Leipzig** erschien und vorräthig in der **Buchhandlung H. Scholtz** in **Breslau, Stadttheater:**
R. Baumbach's Dichtungen, illustrirt von Paul Mohn.

(Soeben erschienen):
Sommermärchen.
4° mit 16 Vollbildern, 25 Holzschn., 70 Heliotypen, reicher Prachtbd. M. 20.–.

Abenteuer und Schwänke
alten Meistern nacherzählt.
4° mit 57 Holzschn., reicher Prachtbd. M. 20.–.

Billigste Prachtwerke.
Werner von Kuonefalk.
Dichtung von M. Martersteig, mit Illustrationen von Pessler, Stauffacher. M. 3.–, fein geb. M. 4.–.

Wanderlieder aus den Alpen.
Gedichte von Rud. Baumbach mit Randzeichn. von Stauffacher. 4°. geb. M. 10.–.

Neue Poesien.
Gedichte eines Optimisten von Jul. Lohmeyer. M. 3.– br., M. 4.– geb.
Indische Legenden. Poesien von M. Haberlandt. M. 2.– br., M. 3.– geb.
Frost und Flammen. Gedichte von L. von Khuenfels. M. 2.– br., M. 3.– geb.
Nix für unguet. Schnaderhüpfeln von H. Grasberger. M. 2.– br., M. 3.– geb.
Plodersam. Geistli'n G'schichten g'sangsweis dazält von H. Grasberger. M. 2.– br., M. 3.– geb.

Neue Novellen.
Erzählungen und Märchen von R. Baumbach. M. 2.–.
Aus Herz und Welt von E. Peschkau. „ 3.–.
Aus der Heimath von H. Seidel. „ 3.–.
Vorstadtgeschichten von H. Seidel. „ 3.–.
Reich illustrirtes Verzeichniss meiner Geschenkliteratur steht auf Verlangen gratis und franco zu Gebot. [6989]

Preuss & Jünger,

Buchhandlung und Antiquariat,
Breslau, Schmiedebrücke 29a.
Zum Weihnachtsfeste
empfehlen zu herabgesetzten billigen Preisen:
Bilderbücher – Jugendschriften – Classiker.
Prachtwerke in grosser Auswahl. Katalog gratis u. franco. **Ankauf ganzer Bibliotheken,** sowie einzelner Werke. [6980]

Im Verlage v. Richter & Kappler in Stuttgart erschien soeben:
Reinhold Werner, Contre-Admiral a. D. **3 Monate a. d. Sklavenküste.**
Erzählung für die reifere Jugend. Illustr. v. Marinemaler F. Lindner.
Vorräthig in der **Schletter**'schen Buch- u. Musikalienhandlung **Franck & Weigert** in Breslau. [7369]
Preis gebunden M. 5. — Zu bez. durch alle Buchhandlungen.

G. A. Opelt's Knopfhandlung,

Junkernstraße Nr. 28, empfiehlt:
Moderne Knöpfe an **Mäntel, Jaquetts** ꝛc.
Livréeknöpfe mit **Buchstaben** und **Kronen.**
Manschettenknöpfe, Kragenknöpfe, Chemisettknöpfe.
Corsets bester Qualität mit echtem Fischbein. [3403]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grottkau** P. Gründel. **Grünberg** Rich. Kalide. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jarotschin** J. Oschinsky. **Kattowitz** E. Schulz. **Landeshut** E. Rudolph. **Militsch** F. W. Lachmann's Wittwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. [7383]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Festgeschenke

aus dem Verlage von **Max Woywod** in Breslau.

Vom Königl. Consistorium für Schlesien und vielen anderen Consistorien warm empfohlen!

Andachtsbuch aus Luthers Hauspostille.

Herausgegeben von O. Lorenz, Pastor prim. in Brieg.
Mit Luthers Porträt. Preis eleg. gbd. M. 5,25.
Großer Druck. — Starkes Papier. — Würdige Ausstattung.
Dieses schöne und billige Andachtsbuch bietet die Lutherpredigten in der kraftvollen, herzgewinnenden Sprache des großen Reformators und empfiehlt sich daher als ein vortreffliches [7392]
Erbauungsbuch für Haus und Familie.

Vaterländische
Geschichts- u. Unterhaltungs-Bibliothek.

Patriotische Erzählungen für Jugend u. Volk.
Band I—XV cart. à Bd. Mark 1,50, eleg. geb. Mark 2,00.
Die soeben erschienenen neuesten Bände enthalten:
Bd. XIII. **Märkisch Blut.** Vaterländ. Erzählg. a. d. Regierungszeit Kurfürst Friedrich I. v. Brandenburg v. **Oscar Höcker.**
Bd. XIV. **Der Commandant von Spandau.** Erzählg. a. d. Frühjahr 1813 von **G. Wunschmann.**
Bd. XV. **Kurbrandenburg in Afrika.** Erzählung aus der Zeit des Großen Kurfürsten von **H. Jahnke.**

Wegen ihrer patriotischen und sittlichen Tendenz v. Ministerien u. Schulbehörden warm empfohlen, sind diese trefflichen Erzählungen eben so unterhaltend wie lehrreich für
Jung und Alt.

Auf dem Weihnachtstisch junger Mütter.
Erziehungs-Normen.

Ein Handbuch für Eltern und Erzieher von Dr. med. **M. Beerel,** Kgl. Sanitätsrat.
Elegant gebunden M. 2,50.
Nach dem Urteil vieler berühmten Aerzte
das beste Buch über Kinderpflege und Erziehung.

Ein schöner und billiger Zimmerschmuck.
Panorama vom Riesengebirge.

Bildgröße: 53 cm.:9 cm. In hocheleganten Rahmen. Preis 3,50 M.
Feinster Kupferstich. N. Ausw. m. Emball. u. Porto. Preis 4,50 M.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie durch die
Verlagsbuchhandlung **Max Woywod** in Breslau.

Echt russische Gummischuhe

warm gefüttert
für Herren, Damen und Kinder,
Gummi-Spielwaaren,
Regenröcke, in einfach glatten und Double-Stoffen empfiehlt [7373]
A. Kuschbert,
Gummiwaaren-Handlung,
„nur" Schweidnitzerstrasse 5.

Weihnachts-Ausstellung

von
Christbaumschmuck,
Christbaumlichtchen in Wachs, Stearin und Paraffin,
Wachsstöcken, gelb, weiß, bunt,
Parfumeriekästchen
Attrapen
Flacons, mit und ohne Ständer,
Seifencartons
} mit mannigfaltigster schöner reeller Füllung,
Extraits, echt englische und französische,
Eau de Cologne, echt,
gegenüber dem Jülichplatz, Jülichplatz Nr. 4, Klosterfrau, Glockengasse 4711 und eigen Fabrikat, [6912]
Kamm- und Bürstenwaaren 2c.
sowie allen zu unserer Branche gehörigen Artikeln.
Größte Auswahl, **billigste** feste Preise.
Piver & Comp., Ohlauerstr. 14.
Parfumerie- u. Toiletteseifenfabrik u. Handlung.

Joseph Bruck,

Hoflieferant,
Breslau, Ohlauerstr. 44,
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** von
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
in **stylgerechter, gediegenster** Ausführung zu zeitgemäss **billigen Preisen.**

Zeichnungen und Kostenanschläge für Schloss- und Wohnungseinrichtungen **kostenfrei.** [6326]

Patent geschweißte Rückschlagrohre

(nach Vorschrift der städtischen Wasserwerke)
beseitigen sofort alle Rückschläge in der Rohrleitung und verhindern dadurch das Platzen der Bleiröhren. [6827]
Anderssohn & Knauth, Breslau, Bürgerwerder,
Fabrik für Wasserleitungs-Gegenstände und Flügelpumpen.

Direct von Havana

empfing ich wiederholt
grosse Posten Cigarren,
darunter
Carolina, Corona, Flor de Cuba, Fernandez Garcia, Commercial, Belinda, Arabella, Ernst Merk, Morales, Villar y Villar Miel, Un Dia, Nectar Cubana, Lolita, Valor, Marina, Matador, Mi Gusto, Industria etc. etc.
in verschiedenen Formaten.
Preise billigst.
Gustav Arnold,
Importeur echter Havana-Cigarren,
Breslau, „Kornecke".
[8178]



Havanna-Cigarren,
importirte, imitirte
1885er.
In vorzüglich feinen Qualitäten.
Billigste Preise bei grosser Auswahl.
Hch. Günther's Nachfolger,
Breslau, Freiburgerstrasse 3,
Cigarren-Import-Geschäft.

Herrmann Schultze,





Uhren-Fabrikant,
Hoflieferant
Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Großherzogin von Sachsen,
Breslau, Junkernstraße 32,
beehrt sich, sein **reichhaltiges** Lager **aller** Gattungen goldener und silberner Uhren, Regulateure, Tisch- und Wanduhren in altdeutschem und Renaissance-Styl 2c. bei zeitgemäßen Preisen und unter Garantie zu empfehlen. [7388]
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Flügel und Pianinos,

grad- und kreuzsaitig, neuester Construction, in großer Auswahl zu den solidesten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen und sind auch stets gut reparirt auf Lager. Ratenzahlung bewilligt.
C. Vieweg's Pianoforte-Fabrik,
[4445] **Breslau, Brüderstraße 10a|b.**

Magenbehagen

Gesundheits- und Tafel-Liqueur ersten Ranges von August Widtfeldt in **Aachen** erhältlich in den besseren Hôtels, Restaurants, Cafés, Conditoreien 2c., sowie in Originalflaschen ($^1/_2$ Literflasche M. 2,50, $^1/_1$ do. M. 4,50) in den Delicatessen-Geschäften 2c. u. a. bei **Carl Beyer,** Taschenstraße 13/15.
[3410]

---

173. Preuss. Lotterie.
Antheil-Loose giltig für 3. u. 4. Kl.

	1/8	1/16	1/32	1/64
Mk.	36	18	9	$4^1/_2$

ferner **Kölner Dombau-Geld-Lotterie**
Hauptgewinn M. 75000 baar,
Orig.-Loose à 3 M. 50 Pf.
(Auswärts Porto u. Liste 30 Pf.)
empfiehlt und versendet
J. Juliusburger, 7357
Breslau, N. Graupenstr. 2.



Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in großer Auswahl zu streng reellen billigen Preisen
Friedrich Schoen,
[7173] **Papierhandlung,**
Alte Taschenstraße 23,
schrägüber dem Pariser Garten.



Zu Festgeschenken

empfehle haltbare
Regenschirme,
Zanella, Gloria und Seide, zu sehr billigen Preisen.
Franz Nitschke,
Schirmfabrikant,
Ring 33 u. Schweidnitzerstr. 51.
Sonnenschirme jetzt unterm Kostenpreis. [7289]
Nur eigenes Fabrikat.

Hellseidene [8441]
Gesellschafts-Kleider
zu verkaufen **Ring 27,** I.

Kronleuchter

zu Gas, Licht und Petroleum offerirt
Carl Fey, Gürtlermeister,
[8433] Ohlauerstr. 35.

Quarzschiefer-Bruch-Verpachtung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung des zum Königlichen Forstrevier Prieborn gehörigen, ca. $^1/_2$ km von Crummendorf und der Strehlen-Neisser Chaussee belegenen Quarzschieferbruches, welcher die sogen. Crummendorfer Chamotte-Steine liefert, steht am 15. December cr., Vormittags 11 Uhr, in dem Oberförsterei-Etablissement zu Crummendorf Termin an. Erstreckung und Schichtungsverhältnisse des Quarzschiefer-Flötzes sind durch offenstehende Schürfungen ermittelt und können an Ort und Stelle eingesehen werden.

Nach den Verpachtungsbedingungen, welche bei der unterzeichneten Forstverwaltung jederzeit aufliegen und auf Verlangen schriftlich mitgetheilt werden, hat der Meistbietende eine Caution von 3000 Mark sofort im Termine zu erlegen. [7316]

Crummendorf, Kreis Strehlen, am 2. December 1885.

Königliche Forstverwaltung.
Uloth.

Bekanntmachung.

Zufolge der in der General-Versammlung vom 18. Mai 1883 beschlossenen und handelsgerichtlich eingetragenen Herabsetzung des Actien-Capitals auf den Betrag von **13 Millionen Mark** durch Rückkauf von Actien werden gemäß Artikel 243 und resp. 248 des Handelsgesetzbuches die Gläubiger unserer Gesellschaft hierdurch aufgefordert, sich bei uns zu melden. [3405]

Zabrze, den 8. December 1885.

Donnersmarckhütte,
Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actien-Gesellschaft.
Der Vorstand.
Galda.

Breslauer Spritfabrik, Actien-Gesellschaft.

Wir beehren uns, die Actionäre unserer Gesellschaft zu der
am 29. December a. c., Nachmittags 3 Uhr,
in dem **Gesellschafts-Etablissement, Langegasse Nr. 42,** stattfindenden **13. ordentlichen General-Versammlung** einzuladen.

Tagesordnung:
§ 1. Beschlußfassung über die Aenderung des Statuts, hauptsächlich über die Aenderung resp. Aufhebung der §§ 1, 4, 5, 7 bis 9, 12, 18 bis 21, 24, 25, 27 bis 31, 33 bis 37, 39 bis 44 des Statuts.
§ 2. Ermächtigung des Vorstandes, redactionelle Aenderungen des Statuts, die vom Gerichte für nothwendig erachtet worden, vorzunehmen.
§ 3. Vorlage des Geschäftsberichtes und der Bilanz, Bericht der Revisions-Commission, Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath und die Direction.
§ 4. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes.
§ 5. Wahl der Revisoren für das nächste Geschäftsjahr.

Diejenigen Actionäre, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, haben gemäß § 31 des Statuts ihre Actien nebst einem **doppelten,** nach Nummern geordneten Verzeichniß bis
spätestens den 24. December d. J.
in unserem Bureau, Langegasse Nr. 42, zu deponiren.

Breslau, den 3. December 1885. [7215]

Der Aufsichtsrath.
Fedor Pringsheim, Vorsitzender.

Deutsche Creditreform Wehde & Co.

Section Breslau.

Auf Grund langjähriger Erfahrungen verbessertes System der bisherigen Vereine Creditreform.

Wir beehren uns, die gesammte Geschäftswelt zum Eintritt einzuladen. Der Verein bezweckt: [8422]
a) seine Mitglieder gegen schädliches Creditgeben zu schützen;
b) durch den Druck der Vereinigung alte und zweifelhafte Ausstände kostenfrei einzuziehen;
c) durch Verbindung der einzelnen Sectionen zu **einem Ganzen** eine möglichst rasche und sichere Auskunftsertheilung herzustellen und
d) durch die Gesammtwirkung der Vereinsthätigkeit eine allgemeine zeitgemäße Reform der Creditverhältnisse, hauptsächlich eine Abkürzung und Fixirung der Borgfristen herbeizuführen.

Der Jahresbeitrag von jetzt ab bis Ende December 1886 beträgt 12 Mark; vom 1. Januar ab ist außerdem ein Eintrittsgeld von 3 Mk. zu bezahlen.

Die Mitglieder erhalten beim Besuche der auswärtigen Bureaux kostenfrei jede Auskunft, welche ihnen auf Grund des vorhandenen Materials mündlich gegeben werden kann. Für schriftlich einzuholende Auskunft über **ganz Deutschland,** auch wo keine Vereine bestehen, werden 80 Pf. berechnet.

Weitere Auskunft, Statuten 2c. 2c. auf dem Vereinsbureau: **Ring 42.**

Der Geschäftsführer: Richard A. Schreiber.

Weihnachts-Ausstellung.

[3395] Die großartigste Auswahl von
Christbaumlichtchen,
Christbaumschmuck, den Weihnachtsbaum zauberhaft schön auszustatten.
Wachsstöcke, gelbe, praktische u. decorirte.
Lichthalter, praktische Patentklemmer. — Als willkommene Geschenk-Artikel: **feine Toiletteseifen** in eleganten **Cartons,** sowie 1000 andere graziöse Artikel für jeden Geschmack zu **billigsten** Preisen.
Stearinkerzenlager, einzig reelles bestes Fabrikat.
R. Hausfelder,
28 Schweidnitzerstraße 28,
Parfumerie- und Toiletteseifen-Fabrik.

Das seit Jahrhunderten berühmte
Schweidnitzer Schöpsbier,
reines Malzbier, in Farbe und Qualität dem echten gleich, versendet gegen Nachnahme [3187]

in	1/1	1/2	und 1/4	Hektoliter-Gebinden
Mk.	24,00	12,00	6,00	excl. Faß

Die Brau-Commune in Schweidnitz.
Jedes Faß von uns ist mit dem Stempel „Brauc. Schweidnitz" versehen, worauf wir genau zu achten bitten, da das Schweidnitzer Schöpsbier seit Jahrhunderten nur **von uns allein** gebraut wurde.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist am 4. December 1885 unter Nr. 150 eingetragen worden: [7348]

Firma der Gesellschaft:

Allgemeine Gas-Actiengesellschaft zu Magdeburg.

Sitz der Gesellschaft:

Magdeburg mit Zweigniederlassungen in Ernsdorf und Langenbielau, Kreis Reichenbach i. Schl.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

1) Das frühere Statut der Gesellschaft datirt vom 29. April 1872, bis wohin das erste Statut vom 16. März 1857 in Geltung war. An Stelle des ersteren ist gegenwärtig das in der Generalversammlung vom 16. October 1885 beschlossene Statut getreten.
2) Der Zweck der Gesellschaft (Gegenstand des Unternehmens) ist:
   a. die Erzeugung und der Absatz von Gas, sowie die Verwerthung der dabei gewonnenen Nebenproducte,
   b. die Ausführung und der Betrieb von Beleuchtungs-Anlagen aller Art,
   c. die Erwerbung resp. Pachtung und Errichtung von Anlagen jeder Art, welche zur Erreichung der vorgenannten Zwecke erforderlich sind, sowie die Betheiligung an derartigen Unternehmungen.
3) Das Grund-Capital der Gesellschaft besteht in 1 000 000 Thaler gleich 3 000 000 M. und zerfällt in 10 000 Stück volleingezahlte Actien à 100 Thaler oder 300 M.
4) Die Actien lauten auf Inhaber, Actien anderer Art existiren nicht.
5) Das Unternehmen ist nicht auf eine gewisse Zeit eingeschränkt.
6) Der Vorstand besteht aus einem General-Director oder zwei Directoren.

   Die Bestimmung darüber, sowie die Wahl derselben steht dem Aufsichtsrathe zu.

   Der Aufsichtsrath ordnet auch eine erforderlich werdende Stellvertretung für den General-Director bezüglich jeden der beiden Directoren an.

   Die Ernennung der Mitglieder des Vorstandes und deren Stellvertreter erfolgt zu gerichtlichem oder notariellem Protokoll.
7) Alle Urkunden und Erklärungen sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft von dem Vorstande oder den Stellvertretern der Vorstandes vollzogen werden.
8) Die Generalversammlungen werden mittelst öffentlicher Bekanntmachung in Gemäßheit der Vorschriften des Artikel 238 des Gesetzes vom 18. Juli 1884 berufen.
9) Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch:
   1) den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger,
   2) die Magdeburgische Zeitung,
   3) die Berliner Börsenzeitung.

   Geht eines dieser Blätter ein, so genügt die Bekanntmachung in den übrigen, eventuell im Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger allein.

   Jede Bekanntmachung, für welche das Statut oder das Gesetz vom 18. Juli 1884 nicht ausdrücklich anders bestimmt, gilt als genügend publicirt, wenn sie einmal durch die Gesellschaftsblätter veröffentlicht worden ist.
10) Die Mitglieder des Aufsichtsrathes sind zur Zeit:
   1) Kanzleirath **Rudolf Zwicker** als Vorsitzender,
   2) Geheimer Regierungs-Rath **Rudolf Kleffel** als Stellvertreter des Vorsitzenden,
   3) Kaufmann **Franz Overlach**,
   4) Banquier **Louis Schieß**,
   5) Stadtrath **Aug. Kalkow**,
   6) Kaufmann **Eduard Riemann**,

sämmtlich zu Magdeburg wohnhaft.

Den Vorstand der Gesellschaft bildet zur Zeit ein General-Director, und zwar bekleidet dieses Amt gegenwärtig der Hauptmann a. D. und Stadtrath **Alexander Bethe** zu Magdeburg.

Dagegen ist dieselbe Firma am gleichen Tage in unserem Gesellschafts-Register bei Nr. 138 gelöscht worden.

Reichenbach u. d. Eule, den 4. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 579 die Firma [7349]

Herm. Brann

und als deren Inhaber der Kaufmann

Herrmann Brann

zu Reichenbach eingetragen worden.

Reichenbach u. d. Eule, den 7. Decbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung I.

Geschäftsverkauf.

Ein **Fracht- und Möbeltransportgeschäft** in einer Reg.-Bezirks-Hauptstadt Schlesiens ist nebst **Grundstück** für **Mk.** 60,000 bei einer Anzahlung von **Mk.** 27,000 zu verkaufen. Auch ist das Grundstück allein für **Mk.** 45,000 bei **Mk.** 15,000 Anzahlung, das Geschäft für **Mk.** 18,000 bei **Mk.** 12,000 Anzahl. verkäuflich. Offert. sub Y. 187 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [3407]

Bekanntmachung.

Das mit Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-registers für den Kreis Löwenberg beauftragte Amtsgericht Löwenberg i/Schl. macht bekannt, daß im Jahre 1886 die Veröffentlichung der Eintragungen:

a. in das Handels-Register durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger, die Schlesische Zeitung und die **Breslauer Zeitung;**
b. in das Genossenschafts-Register durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger und die Schlesische Zeitung;
c. in das Zeichen- und Muster-Register durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger

erfolgen wird. [7350]

Löwenberg i/Schl., den 2. December 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Registers für die Bezirke der Königlichen Amtsgerichte **Habelschwerdt, Landeck** und **Mittelwalde** geschieht durch das erstere und die Eintragungen für das Jahr 1886 erfolgen:

in Betreff des Handels- und Genossenschafts-Registers durch das dem deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger beigegebenen Handelsregister,
die Schlesische Zeitung,
die **Breslauer Zeitung**
und
die Berliner Börsenzeitung,
in Betreff des Zeichen- u. Muster-Registers aber nur [7353]
durch das vorgedachte Handels-Register des Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeigers.

Habelschwerdt, d. 3. Decbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Während des Geschäfts-Jahres 1886 werden diejenigen Geschäfte, welche die Führung des Handels-, Genossenschafts- und Musterregisters, sowie den Markenschutz betreffen, für den Amtsgerichtsbezirk Ratibor durch den Gerichts-Assessor **Eifelt** unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers, Secretairs **Golombek** im Geschäftszimmer Nr. 30 des hiesigen Landgerichts-Gebäudes erledigt werden.

Die öffentlichen Bekanntmachungen in Handels- und Genossenschafts-Sachen erfolgen:

a. im Deutschen Reichs- u. Preußischen Staatsanzeiger,
b. in der Schlesischen Zeitung zu Breslau,
c. in der **Breslauer Zeitung** zu Breslau, [7352]
d. in dem Oberschlesischen Anzeiger zu Ratibor.

Die Veröffentlichungen in Muster-, Modell- u. Markenschutzsachen werden nur durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger erfolgen.

In Behinderungsfällen werden als Stellvertreter Amtsrichter **Heintze** und bezw. Gerichtsschreiber, Secretair **Lausch** fungiren.

Ratibor, d. 1. Decbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

Die auf das Handels-, Genossenschafts- und Muster-Register Bezug habenden vorgeschriebenen Bekanntmachungen erfolgen für das Jahr 1886 durch den Deutschen Reichsanzeiger, die Berliner Börsenzeitung, die Schlesische Zeitung, die **Breslauer Zeitung** und den öffentlichen Anzeiger des Oppelner Regierungs-Amtsblattes. [7351]

Rosenberg O.-S., den 27. November 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Auction von Gruben- und Bauhölzern

im **Gleiwitz'er Stadtwalde.**

Mittwoch, den 23. Decbr. 1885, 11 Uhr Vormittags,

sollen in Pausch und Bogen ohne Gewähr

3,13 Hektar 60—70jähriges Gruben- und Bauholz (Kiefer und Fichte),

zwischen der Beuthen-Gleiwitz'er Eisenbahn und der Chaussee nach Zabrze gelegen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Versammlungsort: Stadtförsterei. [7354]

Bedingungen: Bietungscaution 1000 Mark. Ein Viertel des Kaufpreises sofort, ein Viertel bei Beginn der Abholzung und der Rest bei Beginn der Abfuhr, welche nebst Abraum bis 1. März 1886 beendet sein muß.

Gleiwitz, den 6. December 1885.

Der Magistrat.

Haus-Verkauf.

In einer Regierungsstadt Oberschlesiens ist ein 3stöckiges Eckhaus auf belebtester Straße, worin seit Jahren ein Putz- und Weißwaaren-Geschäft betrieben wird, mit oder ohne Geschäft sofort unter günstigsten Bedingungen **zu verkaufen.**

Adr. unter M. Z. 49 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7283]

Oeffentliche Versteigerung.

Dinstag, den 15. December d. J., Vormittags 9½ Uhr, werde ich in den Speicherräumen des Herrn Spediteurs **M. J. Sachs & Söhne** zu **Hirschberg i. Schl.,** Bahnhofstraße, [7363]

52 Ballen Thibetlumpen, 192 Centner 95 Pfd. Brutto-Gewicht,

gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigern.

Hirschberg i. Schl., den 7. December 1885.

Feder, Gerichtsvollzieher, **Lichte Burgstraße 22.**

Zur Fabrikation eines Special-Artikels wird eine [3402]

Wassermühle

mit 20—40 Pferdekraft zu pachten oder von einem größeren Etablissement eine entsprechende **Dampfkraft** abzupachten gesucht. Offerten unter F. E. 622 bef. **Rudolf Mosse, Berlin W.,** Friedrichstraße 66.

Mein Colonial- und Farbewaaren-Geschäft beabsichtige ich **zu verkaufen.** Hierauf Reflectirende wollen sich gef. an mich wenden. [8428] **M. Schlesinger, Kattowitz.**

In einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens ist ein seit ca. 40 Jahr. am Platze bestehendes **Producten-Geschäft** Familienverhältnisse halber per 1. April, auf Wunsch auch früher, **käuflich zu übernehmen.** Zur Uebernahme sind nur ca. 2000 Mk. erforderlich, da Hausübernahme ausgeschlossen ist. [8343]

Offerten unter B. L. 56 sind an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richt.

Weihnachtsausstellung.

Das Neueste
von **Papierconfectionen, Schreibmaterialien, Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungsspielen, Christbaum-Sachen, Zauber-Apparaten, Laterna magicas etc. etc.**

Bitte um Besichtigung.

R. Gebhardt, Albrechtsstraße Nr. 13.
Filiale: Neue Sandstraße 9 (Salomo-Apotheke). [3404]

[8444]



Diebessichere Geld-Cassetten

zum An- u. Losschließen, sowie mit **Geheimboden** empf. zu **äußerst billigen Preisen**

Louis Kleinberg,
Kupferschmiedestraße Nr. 19.
Illustr. Preisliste franco!

Kaffee, Kaffee,

roh und täglich frisch gebrannt,
ganz vorzügliche, auserwählte Sorten per Pfd. 55, 60, 65, 70, 80 140 Pf.
Bester weißer Farin pr. Pfd. 28 Pf.
" □ **u. Puderzucker** pr. Pfd. 32 Pf.
Reis, Graupe, Hirse, Pflaumen per Pfd. 14 Pf. [5682]
Mehl, Erbsen, Linsen u. Bohnen per Pfd. 11 Pf.
Bester Brennspiritus pr. Liter 32 Pf.
Oranienburger Kernseife pr. Pfd. 23 Pfennige.
Eschweger und Harz-Kernseife pr. Pfd. 20 Pf.
Soda pr. Pfd 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.
Sämmtliche anderen Colonialwaaren werden erstaunlich billig verabreicht.

Wilhelm Kainer
51 Neuschestraße Nr. 51.

Neue französische

Wall-Nüsse,

lange Istrianer und runde Sicilian.
Hasel-Nüsse,
Maroccaner u. Kalifat-
Datteln,
Erbelli-Feigen,
Almeria-Weintrauben,
Tyroler Aepfel,
Thorner Catharinchen,
Italien. Fruchtkörbe,
Franz. Delicatesskörbe,
hochfeinen, mildgesalzenen
Astrachaner Caviar,
sehr schönen
Ural-Caviar,
Pomm. Gänsebrüste,
Braunschw. u. Gothaer
Cervelat-, Leber-, Mett- und Zungen-Wurst,
Russische Thee's
neuester Ernte,
à Pfd. 2,50—3,00—4,00—5,00 bis 8,00 M.
[7376] empfiehlt
J. Filke,
Junkernstr.,
vis-à-vis Hôtel „Goldene Gans".
Filiale: Moltkestrasse 15.

Heute ausgeschnittener

Wels

pro Pfund 70 Pf.

empfiehlt

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Specialität:
Fluß-, Seefische, Hummern, und Austern, [8140]
Lager sämmtlicher Delicatessen.

Frisch geschossene starke

Hasen
und feiste Fasane

bei [3397]

Lübbert & Sohn.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Directrice, welche im feinen Putzfach durchaus tüchtig, findet in einem bedeutenden Geschäft Oberschlesiens Stellung.

Offerten unter B. 75 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7364]

Eine gebild. Frau ohne j. Anhg., Israel., bes. g. empf. u. im Bes. s. g. Zeugn., in all. wirthsch. Zweigen erf., s. zuverlässig u. umsichtig, sucht Engagement als Repräsentantin d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Eine jüdische junge Dame aus achtbarer Familie **sucht Stellung** bei einer alleinstehenden Dame oder als Stütze der Hausfrau.

Offert. sub **L. 174** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [3381]

Stellen-Gesuch.

Ein junges Mädchen von ausw. wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Verkäuferin in einem Wurstgeschäft. In letzterer Stellung schon thätig gewesen. Off. unter J. H. postl. Oels. [3406]

Zum sofortigen Antritt oder per 1. Januar 1886 suche **ich ein anständiges jüd. Mädchen** in den 30er Jahren zur vollständigen Führung der Wirthschaft.

Offerten postlagernd B. 16 Schoppinitz. Photographie erwünscht, aber nicht Bedingung. [7342]

Ein junges jüdisches Mädchen, welches bis jetzt im Schank-Geschäft thätig ist, sucht vom 1. Jan. f. ab anderweitiges Engagement, gleichviel welcher Branche. [8387]

Gefällige Offerten unter Chiffre F. S. 112 postlag. Beuthen OS.

Eine ältere Kinderpflegerin 30 bis 40) wird zu einem kleinen Kinde gesucht. [8448]

Persönliche Vorstellung täglich bis 12 **Tauentzienplatz 2.**

Eine perfecte Köchin zum Januar gesucht. [8447]

Persönliche Vorstellung täglich bis 12 **Tauentzienplatz 2.**

---

1 Frau od. **Mädch.** w. z. häusl. Arbeit ges. **Neumann,** Salzstr. 7.

Zucker. [3401]

Ein Kaufmann, welcher bereits bedeutende Häuser vertritt und bei der oberschl. Colonial-Engros-Kundschaft gut eingeführt ist, **sucht** eine leistungsfähige **Zuckerfabrik** oder dergleichen **Engrosfirma zu vertreten.** Off. sub X. 186 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Eine renommirte **Nordhäuser Kornbranntwein-Brennerei** sucht für **Breslau** u. Umgegend eiligst einen respectablen, thätigen **Vertreter.**

Offert. mit Referenzen unter **J. N. 7773 an Rudolf Mosse, Berlin SW.** [3376]

Ein leistungsfähiges

Greizer Wollwaaren- u. Fabrikations-Geschäft

sucht für **Breslau** einen

tüchtigen Agenten,

welcher bei der Kundschaft gut eingeführt sein muß. Gefl. Off. sub **H. 25427** durch **Haasenstein und Vogler, Breslau,** erbeten. [3399]

Gewandter Buchhalter u. Correspondent sucht anderweitige Stellung, ev. auch für die Reise.

Gefl. Offerten sub Chiffre W. 185 an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [3408]

Damenmäntel-Schneider.

Ein tüchtiger Schneider zur Leitung eines Ateliers, der demselben selbstständig vorstehen kann, wird für eine größere Provinzstadt Deutschböhmens unter günstigen Bedingungen dauernd engagirt. [8455]

Offerten unter Chiffre M. H. 81 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Agent für Wein gesucht.

Offerten unter W. 6761 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** [3400]

Wir suchen zum Antritt per 1. Januar für unser Mühlen-Geschäft einen mit der Branche durchaus vertrauten Buchhalter, der auch der polnischen Sprache mächtig sein muß. [7393]

A. Stern & Sohn,
Sohrau OS.

Eine gut eingeführte, bestens renommirte **Ungarwein-Handlung Breslaus** f. einen **Reisenden,** hauptsächlich für Schlesien.

Off.. wenn möglich mit Photogr., sub U. H. 79 an d. Bresl. Ztg. erb.

Ein in verschiedenen Branchen bewanderter Kaufmann, 32 J. alt, momentan noch selbstständig, wünscht per 1. April 86, event. auch früher, Stellung als **Reisender oder Verwalter** irgend eines Etablissements.

Gefl. Offerten unter K. 55 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb. [8342]

Ein tüchtiger Verkäufer wird für mein Schnittwaarengeschäft per 1. Januar gesucht. [8432]

Max Wagner,
Kupferschmiedestr. 7.

---

1 Lageristen,

der mit der Branche vollständig vertraut ist, sucht [8443]

H. L. Breslauer,
Strohhutfabrik.

Ein Commis (Specerist), der poln. Sprache mächtig, findet sofort Stellung unt. Chiffre F. W. postlagernd Kattowitz. [8393]

Für mein Eisen- und Schnittwaaren-Geschäft suche per 1. Januar 1886 einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen jüdischen **Commis, welcher auch die einfache Buchführung versteht.

Woischnik, im December 1885.

[7278] **L. Lustig.**

Lederbranche.

Stellung sucht ein junger Mann, mit Ausschnitt u. Buchführung vertraut, per gleich oder Januar. [8421]

Gefl. Off. sub L. A. 76 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ich suche fürs Comptoir einen jungen Mann mit guten Empfehlungen. [7386]

S. Hammer.

Stellensuchende jed. Berufs plac. schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Für mein Destillationsgeschäft suche einen durchaus tüchtigen **Destillateur, der polnischen Sprache mächtig, per sofort oder 15. Januar 1886.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

Jacob Krebs Nachfolger,
Gleiwitz. [7362]

Ein j. prakt. Destillateur, gut empfohlen, noch in Stellung, sucht bei bescheidenen Ansprüchen per ersten Januar 1886 oder später Stellung.

Off. sub M. 78 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [8434]

Ein Lehrling,

mos., mit nöthigen Schulkenntnissen, findet in meinem Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft Stellung.

E. Wurm,
[7361] **Königshütte.**

Ein Lehrling

findet in meinem Putz-, Seiden-Band- und Weißwaaren-Geschäft per 1. Januar 1886 Stellung.

Polnische Sprache Bedingung.

Eduard Tischler,
[7300] **Kattowitz OS.**

Für meine **Lederhandlung en gros & en détail**
suche
einen [3380]

Lehrling

bei freier Station.

A. M. Remak,
Kupferschmiedestraße 37.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zimmerstr. 12 i. d. hochel. 1. u. 2. St. 7 Z. u. Nebengel. u.
a. OS. Bahnh. 4 d. hochel. 2. St. 6 Z. b. Kalisch z. v.

Wegzugshalb. ist v. 1. Januar die herrschaftl. neu renov. 1. Etage **Bischoffstr. 1,** Ecke Ohlauerstr., z. vm.

Herrenstr. 31 ist die Hälfte der 2ten Etage sofort zu vermiethen (gut renovirt). [8454]

Elegante herrschaftliche Wohnungen zum Preise vom 5- bis 700 M., 10 Min. v. Ringe, zu **verm. Salzstraße Nr. 19** beim Wirth.

Neue Taschenstraße 12

ist der 1. und 3. Stock Termin Ostern zu vermiethen. [8280]

Das Eckgewölbe, Albrechtsstr. 6, „Palmbaum",

ganz besonders für ein Confections-Geschäft geeignet, sowie die vollständig renovirte **2. Etage** ist zu verm. Näh. bei Hrn. **Paul Haußner** das.

Zum

Münchener Bier-Ausschank,

innere Stadtlage (Hauptstraße), **noch ohne Concurrenz** in dieser Lage, daher sogar Bedürfniß eines besseren, echt baier. Bieres, sind geeignete Parterre-Localitäten nebst guten Kellereien, seit Jahren schon als Restauration bestehend, per Ostern 1886 zu vermiethen. [8452]

Die Localitäten werden neu renovirt, nach Wunsch auch altdeutsch eingerichtet. Offerten unter R. H. 73 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	774	4	WNW 4	wolkig.	
Aberdeen	768	0	NW 3	bedeckt.	
Christiansund	756	—3	NNW 4	wolkig.	Grobe See.
Kopenhagen	755	—2	NW 2	wolkig.	
Stockholm	449	—9	NNW 2	halbbed.	
Haparanda	748	—28	N 2	halbbed.	
Petersburg	755	—12	SW 1	wolkig.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	775	—1	NNO 2	heiter.	
Brest	772	3	WNW 2	halbbed.	Seegang schwach.
Helder	766	3	NW 4	wolkig.	Seegang schwach.
Sylt	760	—1	NW 4	wolkig.	Nachts Schnee.
Hamburg	762	—3	WSW 4	Schnee.	
Swinemünde	758	—4	WNW 4	heiter.	Nachts Schnee.
Neufahrwasser	754	—3	W 3	wolkig.	Nachts etw. Schnee.
Memel	750	—2	S 6	Schnee.	See unruhig.
Paris	770	—1	N 2	wolkig.	
Münster	765	—5	W 3	wolkenlos.	
Karlsruhe	768	—3	SW 2	wolkig.	
Wiesbaden	766	—2	NW 2	wolkenlos.	
München	766	—6	NW 2	dunstig.	
Chemnitz	765	—4	NNW 2	heiter.	Nachts Schnee.
Berlin	762	—5	WNW 3	heiter.	Nachts Schnee.
Wien	762	0	NW 4	wolkenlos.	
Breslau	759	—2	W 6	bedeckt.	Gest. Abd. Schnee
Isle d'Aix	769	1	NO 6	wolkenlos.	Seegang schwach.
Nizza	766	12	ONO 1	wolkenlos.	See ruhig.
Triest	758	10	W 1	Nebel.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Südwest-Irland hat der Barometerstand 775 mm überschritten, während der niedrigste Luftdruck im Osten liegt, sodass die Isobaren über Central-Europa nach Südost verlaufen. Bei ziemlich lebhafter westlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa kalt, ziemlich heiter an der Küste indessen fällt stellenweise Schnee. Die Frostgrenze verläuft von Aberdeen südwärts nach Clermont, von dort ostwärts nach Wien. In Süd-Deutschland, wo seit gestern viel Schnee gefallen ist, ist ziemlich starker Frost eingetreten.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Secklos; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Auswahl

wertvoller Bibliotheks- und Geschenkwerke

aus dem Verlage

von — in

Velhagen & Klasing — Bielefeld und Leipzig

Weihnachten 1885

welche in gediegenen Einbänden in allen Buchhandlungen zu haben sind.



Probe der Abb.: Goethe in seinen letzten Jahren. Bleistiftskizze nach dem Leben von Thackeray.

Erschienen ist in

Sechzehnter Auflage (61.—64. Tausend):

Deutsche Litteraturgeschichte

von

Robert Koenig.

Mit 43 zum Teil farbigen Beilagen und 263 Abbildungen im Text.

Sechzehnte vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis broschiert M. 14.—, in gediegenem Halbsaffianbande M. 18.—.

Dieses Werk, dessen bahnbrechende Eigenart ihm einen unerhörten Erfolg nicht nur im Sturme erobert, sondern bis zur Stunde erhalten hat, darf als ein passendes und überall willkommenes Weihnachtsgeschenk empfohlen werden. Die Tüchtigkeit seines Textes und die Originalität seiner durchweg authentischen Abbildungen haben ihm das Interesse gebildeter Familien und Litteraturfreunde, auch junger Leute beiderlei Geschlechts in reichstem Maße erworben, was **sechzehn** rasch hintereinander nötig gewordene starke Auflagen bezeugen.

In **dritter,** unveränderter Auflage (21.—25. Tausend):

Deutsche Geschichte.

In Verbindung mit Anderen

von

L. Stacke.

(Von der ältesten Zeit bis auf unsre Tage.)

Zwei Bände. Mit 65 Tafeln und Beilagen in Farbendruck und Holzschnitt, 642 authentischen Abbildungen im Text und 10 Karten.

Preis jedes Bandes brosch. M. 12, in gediegenem Halbsaffianband M. 16.

Als Weihnachtsgeschenk kann auch dieses Werk allen Freunden vaterländischer Geschichte, darunter auch der reiferen Jugend bestens empfohlen werden. Es nimmt auf dem Gebiete der deutschen Geschichte ungefähr dieselbe Stellung ein wie Koenigs Litteraturgeschichte auf dem ihrigen. Die Ausstattung des Werkes mit Faksimiles, Imitationen alter Urkunden und authentischen Abbildungen verleiht dem Text eine Anschaulichkeit und Körperlichkeit, wie sie bisher nicht erreicht war. Kein anderes Volk kann sich eines ähnlichen Werkes über seine nationale Vergangenheit rühmen.

Probe der Abbildungen im Text.



Investitur eines Bischofs durch den König.
Aus einem Kodex (Leben eines heil. Bischofs, X. Jahrh.) in der Bibliothek zu St. Omer.

Neu:



Das Buch vom Deutschen Heere,

dem deutschen Volke gewidmet von **Herrmann Vogt,** Oberstleutnant a. D.
Mit 144 Illustrationen von R. Knötel. Ein starker, stattlicher Band.
Preis in eleg. Geschenkbande 10 M.

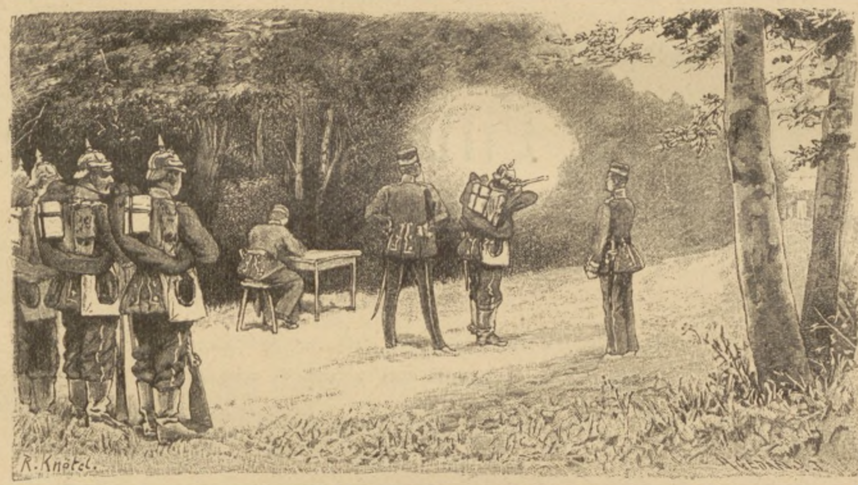
Ein Buch über das Heer darf beim deutschen Volke auf gute Aufnahme rechnen, denn wer stände nicht in irgend einem Verhältnisse zum Heere, wer hätte nicht „gedient" oder wird nicht noch einmal dienen, wer hätte nicht wenigstens einen Angehörigen oder Verwandten im Heere!

Darum sei den zahllosen Freunden und Anhängern des deutschen Heeres, dieser unvergleichlichen Schule echter Mannhaftigkeit, unser Buch gewidmet.

Es schildert das Leben und Arbeiten der Armee im Frieden, die stille rastlose Vorbereitung für den Krieg. In Haupt und Gliedern, in allen seinen Regungen wird der große Organismus dargestellt. Auch was sich in Glimpf und Schimpf von den kleinen Leiden und Freuden des Soldaten erzählen läßt, von den Nachtseiten und Dämmerungserscheinungen der dienstlichen Atmosphäre – jene zahllosen Züge aus der Instruktionsstunde, von der Wache, vom Exerzierplatze, vom Unteroffizier und vom Feldwebel — hat der Verfasser nicht verschmäht aus treuem Gedächtnis und mit gutem Humor aufzuzeichnen.

Die Illustrationen von der Hand eines ebenso guten Zeichners als intimen Kenners des Soldatenlebens, sind ein besonderer Schmuck des Buches geworden.

Die Verlagshandlung hat Wert darauf gelegt, dasselbe in bestimmten Grenzen zu halten, sowohl des Formats als des Preises. So ist es lesbar und erschwinglich geblieben. Dabei ist die Ausstattung eine sehr sorgfältige; Holzschnitte wie diese sind in Deutschland nicht viel gedruckt worden.



Probe der Abbildungen: Vor der Scheibe.

Das Buch von der Deutschen Flotte.

Von **R. Werner,** Kontre-Admiral a. D.



Vierte vermehrte und fortgeführte Auflage.

Mit vielen Illustrationen und Schiffs-Abbildungen. Ein stattlicher Band.

Preis elegant gebunden 7 M.

Der Inhalt dieses prächtigen, für jung und alt gleich anziehenden Buches des Admiral Werner ist:

Geschichtliche Einleitung.
Bau und Ausrüstung.
Die Bemannung.
Die Schiffe der deutschen Reichsmarine.
Der Dienst an Bord.
Unsere Kriegshäfen.
Das Leben an Bord (Seebilder).
Anhang (Verordnungen über Eintritt der Seekadetten und Schiffsjungen).





Der Große Kurfürst und seine Zeit.



Von **Georg Hiltl.** Mit authentischen Bildnissen und Beilagen und 155 erläuternden Abbildungen im Text. Gr. 8. Ein starker stattlicher Band. In gediegenem Halbsaffian-Prachtbande 12 Mk., einfacher geb. 10 Mk.

Das Leben des Großen Kurfürsten im Zusammenhange mit seiner ganzen Zeit geschildert und ausgestattet mit einer Fülle bildlicher Dokumente. Es ist dem Verfasser gelungen, diesen seinen Lieblingshelden so rund und plastisch herauszuarbeiten, ihn so lebendig hineinzustellen mitten in seine verwirrte Zeit, daß das Charakterbild des großen Mannes durch Hiltls Arbeit uns wesentlich näher gerückt und verständlicher gemacht wird.



Ein gediegenes Geschenk für jedermann, auch für die reifere Jugend und die Familienbibliothek.

Der Französische Krieg von 1870/71.

Nach den besten Quellen, persönlichen Mitteilungen u. eigenen Erlebnissen geschildert von **Georg Hiltl.**

Illustriert von Woldemar Friedrich u. A. Mit Karten und Plänen.

Vierte Auflage in gediegenem Halbsaffianbande. Preis M. 15.

Dieses Buch ist anerkannt als das beste populäre Werk über den großen Krieg, dessen Andenken wach erhalten werden muß, besonders unter der nachwachsenden Jugend. Diesem Zweck vermag Hiltls Buch vorzüglich zu dienen: es ist ein Musterwerk populärer Kriegs- und Geschichtsdarstellung, zugleich eins der schönsten illustrierten Werke, welche unsere Litteratur besitzt. Die gegen 300 Abbildungen veranschaulichen den Gang der Ereignisse auf Grund persönlicher Gegenwart der beteiligten Künstler an Ort und Stelle.

Neu, vollständig zu 20 Mark, gebunden 25 Mark:

Prof. G. Droysens

ALLGEMEINER HISTORISCHER HANDATLAS

in sechsundneunzig Karten

mit erläuterndem Text.

Ausgegeben von der Geographischen Anstalt von Velhagen & Klasing in Leipzig

unter Leitung von

DR. RICHARD ANDREE.

Als Seitenstück zum Andreeschen Handatlas bietet hiermit die Verlagshandlung einen Historischen Atlas von bewährter Hand, der sich in Preis, Anordnung und Ausführung seinem berühmten Vorgänger anschliesst. Bei seinem eminent billigen Preise von

Zwanzig Mark

ist auch dieser Atlas darauf berechnet, Allgemeingut zu werden; er hofft auf eine günstige Aufnahme überall da, wo neben dem geographischen auch ein grosser geschichtlicher Handatlas Bedürfnis ist.

Druck von Velhagen & Klasing in Bielefeld